Nr. 285 A 145 Morgen-Ausgabe

Berlin

Dienstag, 19. Juni 1928 V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt" — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau" — Mittwoch: „Reise und Wanderung" — Donnerstag: „Recht und Leben"

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4,30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: mm-Zeile 30 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff (A 2) 3600—3665 für den Fernverkehr Amt Dönhoff 2680—3690. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Frankreichs neue Goldwährung

Die Durchführung der Stabilisierung

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ist **Paris**, 18. Juni

Als letztes der großen am Krieg beteiligten Länder wird Frankreich in dieser Woche seine Währung endgültig sanieren. Legale Stabilisierung ist dafür vielleicht nicht ganz der richtige Ausdruck. Denn tatsächlich ist der Franken bereits heute nahezu zwei Jahre stabil. Was die französische Regierung augenblicklich vorbereitet, ist die Rückkehr zur Goldwährung schlechthin, die Frankreich zu Beginn des Krieges mit der Einführung des Zwangskurses für sein Papiergeld praktisch aufgegeben hat.

Die gesetzgeberischen Maßnahmen, deren Einbringung im Parlament von einem Tag zum anderen zu erwarten ist, sind zweifacher Natur: Einmal wird das Parlament einen Gesetzentwurf zu verabschieden haben, der die Modalitäten des neuen Währungssystems, d. h. insbesondere den in Gold ausgedrückten Wert der neuen Münzeinheit festlegt.

Der zweite der in Vorbereitung begriffenen Gesetzentwürfe zielt in der Form einer neuen Konvention zwischen der französischen Regierung und der Bank von Frankreich die Diskussion der vom Staate auf dem Zentralnoteninstitut eingegangenen Verbindlichkeiten, die nach der Verwendung der auf die erste Konsolidierungsanleihe eingegangenen zehn Milliarden zum Abbau des staatlichen Vorschußkontos durch Aufwertung der Metallbestände im Verhältnis von 5:1 mehr als ausgeglichen werden dürfte.

Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern, insbesondere zu Oesterreich und Belgien, hat sich Frankreich nicht auf den Goldbeschange-Standard, d. h. die Stützung seiner Währung auf den Dollar oder das Pfund, sondern direkt für die Rückkehr zur Goldwährung schlechthin entschieden. Es konnte dies um so unbedenklicher tun, als die durch beträchtliche Goldkäufe der letzten Monate außerordentlich verstärkte Metallreserve der Bank groß genug ist, um den gesamten Notenumlauf ausreichend zu garantieren.

Die legale Stabilisierung wird sich unter diesen Umständen praktisch in der Weise vollziehen, daß das neue Gesetz den Goldgehalt der Währungseinheit fixiert, die der durch die Entwertung auf ungefähr ¼ seines Vorkriegswertes gesunkene Franken haben wird. Das kann in der Weise geschehen, daß das Gesetz entweder das Goldgewicht angibt, das künftig durch den Franken repräsentiert wird, oder aber, daß es, dem früheren Währungsgesetz gemäß, die Anzahl der Währungseinheiten festsetzt, die aus einem Kilogramm Gold zu prägen sind. Bis zum Kriege waren es 155 Stücke à 20 Franken gleich 3100 Franken, die aus einem Kilogramm Gold mit einem Feingehalt von 900 Gramm geschlagen wurden. Der Goldwert des Vorkriegsfranken belief sich demgemäß auf 0.3226 Gramm Goldlegierung bzw. 0.29 Gramm Feingold. Der Wert des neuen Franken, dem der seit zwei Jahren stabile Kurs des Papierfranken zugrunde gelegt werden soll, wird sich demgemäß auf ⅕ gleich 0.06 Gramm Feingold belaufen.

Die Einlösbarkeit des Papiergeldes in Gold soll einstweilen auf die Transaktionen mit dem Auslande beschränkt werden, die Konvertibilität für den Verkehr im Inland wird erst nach einer Uebergangszeit von längerer oder kürzerer Dauer wieder eingeführt werden.

Nach alle[illegible]s über die Absichten der Regierung bisher bekanntgeworden ist, scheint diese jedoch davon absehen zu wollen, diese Unterscheidung im Gesetz selbst zum Ausdruck zu bringen, was notwendigermeise die spätere Einbringung eines zweiten Währungsgesetzes zur Folge haben müßte. Sie will vielmehr für **die Einlösungspflicht bis auf weiteres einen ziemlich hohen Minimalbetrag** fixieren, der für den Verkehr im Inlande praktisch nicht in Frage kommt, und sich schon jetzt durch das Parlament die Vollmacht geben lassen, diese einschränkende Bestimmung zu einem ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt im Verordnungswege aufzuheben.

Goldmünzen werden also vorläufig nicht in den Verkehr kommen. Die seit dem Kriege zirkulierenden Goldscheine und Noten dienen auch weiterhin als Zahlungsmittel, die nach einiger Zeit durch Ausgabe neuer Silbermünzen im Betrage von 15 und 25 Franken (ihrem Werte nach den früheren 1-, 2- und 5-Franken-Stücken entsprechend) wenigstens zu einem Teil ersetzt werden sollen.

Ueber den neuen Kurs, zu dem die Währungsreform erfolgen soll, ist noch immer nichts Authentisches in Erfahrung zu bringen. Sicher ist nur, daß er, im Verhältnis zum englischen Pfund ausgedrückt, zwischen der augenblicklichen Notierung von 124,20 und dem von der Bank von Frankreich empfohlenen Kurse von 126,06 liegen wird, der die exakte Relation von ein Fünftel der Vorkriegswährung herstellen würde.

Das Hin und Her um die Regierung

Was lange währt ...

Drei lange Stunden sind gestern die 22 Unterhändler der künftigen Regierungspartei zusammen gewesen, um den sozial-, wirtschafts- und steuerpolitischen Teil ihres Regierungsprogramms durchzusprechen. Nachher hat es Fraktions-Vorstands- und Fraktionssitzungen gegeben. Um nur jene der Deutschen Volkspartei zu erwähnen, an der Dr. Stresemann teilgenommen hat: sie hat 3½ Stunden gedauert, man hat den Bericht der Unterhändler angehört, dann gründlich debattiert, darüber noch lange nicht Beschluß gefaßt, sondern zwei Ausschüsse eingesetzt, die morgen wieder der Fraktion berichten sollen. Hoffentlich kommen die Ausschüsse nicht auf den Gedanken, jetzt noch ihrerseits Unterausschüsse einzusetzen. Wundernehmen könnte es nicht, bei der außerordentlichen Gründlichkeit, mit der man diesmal verfahren zu müssen glaubt.

Man sieht eine **Verzerrung der parlamentarischen Idee.** Statt daß sich die Parteien auf die großen Grundzüge eines Regierungsprogramms einigen, verlieren sie sich in das Gestrüpp von tausend Details, die der künftigen Ausschußberatung überlassen bleiben sollten, wenn erst die entsprechenden Gesetzesvorlagen ausgearbeitet worden sind. Es ist unmöglich, daß man bei der Programmberatung von vornherein jede Bestimmung einer künftigen Gesetzesvorlage schon im einzelnen festzulegen versucht.

Daß man bei dieser Verhandlungsart nur langsam vorwärtskommt, ist selbstverständlich, **obwohl in sehr vielen wichtigen Punkten ein Einvernehmen bereits erreicht ist.** Heute vormittag wird der interfraktionelle Ausschuß zum dritten Male zusammentreten. Zur Verhandlung stehen Fragen allgemeiner politischer Natur, u. a. auch die der Reichswehr und das besonders schwierige Thema des Panzerkreuzers „A". Gleichzeitig wird in Preußen über die Interpretation der Regierungserklärung betreffend die Umbildung des Kabinetts verhandelt werden. Verzeichnet sei noch, daß der Beauftragte des Reichspräsidenten Abg. Müller-Franken gestern eine Besprechung mit den Führern der Wirtschaftspartei hatte, die am Freitag ihre Programmwünsche schriftlich formuliert hatte. Zu einem abschließenden Ergebnis hat diese Aussprache nicht geführt; sie soll noch fortgesetzt werden.

Italienischer Ex-Abgeordneter aus Frankreich ausgewiesen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Paris**, 18. Juni

Wie der „Populaire" mitzuteilen weiß, ist der ehemalige italienische Abgeordnete Miglioni, Mitglied der katholischen Volkspartei (Popolari), aus Frankreich ausgewiesen worden. Miglioni, dessen Aufenthaltserlaubnis erst kürzlich erneuert worden war, wurde auf seiner Rückreise von der Kölner Presse-Ausstellung nicht mehr auf französischen Boden gelassen. Der „Populaire" glaubt zu wissen, daß die Ausweisung auf Anforderung des italienischen Botschafters in Paris erfolgt sei, und er protestiert auf das entschiedenste gegen eine derartige Nebenregierung Mussolinis in Frankreich.

Der Seufzer und das Hemd

Von

Mario Passarge,

Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung"

* **Granada**, im Mai

Als König Boabdil, der letzte Herrscher der Mauren in Granada, am 2. Januar 1492 die Stadt verlassen hatte, deren Schlüssel er Ferdinand und Isabel übergeben mußte, machte er mit seinem Troß, in dem sich auch seine Mutter Aischa befand, am Fuße der Sierra de Padul Halt, um dort, rückblickend auf die Herrlichkeiten, die ihm und seinem Volke aus den Händen geglitten waren, den historischen Seufzer auszustoßen. Er hat keine Spur hinterlassen in der Luft, es ist nicht der Abdruck eines Pferdefußes, wie man ihn so oft hierzuland von den Bauern unter verfallenen Burgruinen gezeigt bekommt als ewiges Mal irgendeiner romantischen Flucht, aber sie kommen doch aus aller Herren Länder, um von diesem Seufzer Kenntnis zu nehmen. Ob sie dabei an den unglücklichen Boabdil denken, oder an den energischen Aliffel, den Aischa dem kraftlosen Sohn erteilte, ist eine andere Frage. Dieses stimmungslose Hochplateau mit seiner legendenhaften Geschichte und mit seinem Blick über die Ebene unterhalb der weißbehaupteten Sierra Nevada und auf die braunen Türme der Alhambra oberhalb des weißgrauen Durcheinanders der von ihnen behüteten Stadt ist zunächst wohl für jeden Menschen die Verkörperung des großen Abschiednehmens, das er irgendwo **einmal erlebt hat oder, wie er furchtsam ahnt, einmal irgendwo erleben wird.** Ungefähr zur gleichen Zeit, darf man annehmen, konnte die Königin Isabel ihr achtzig Tage vorher bei Beginn der Belagerung von Granada in Santafé getanes Gelübde, ihr schneeweißes Linnenhemd nicht eher wechseln zu wollen, bevor die Stadt nicht gefallen sei, als gelöst betrachten, und auch das Hemd, beziehungsweise seine Farbe, ist Eigentum der Historie geworden. Wie die nun isabellfarbenen Araberhengste vorher ausgesehen haben, ist geschichtlich nicht überliefert.

Beides, der Seufzer Boabdils und das Hemd der Königin, werden verständlich, wenn man die Alhambra betritt. Für die internationale Reisewelt ist sie, was Spanien betrifft, dasselbe wie das Forum für Italien: der Gipfelpunkt des spanischen Trips. Es ist auch gar kein Wunder, daß dieses Märchenschloß von den Amerikanern entdeckt werden mußte, während das Forum und das antike Rom deutsche Gelehrte zu Reklamechefs erhielten. Das Sentiment kommt in der Alhambra ohne jede überflüssige Gedankenarbeit zu seinem Recht. Nicht ohne Witz haben die Amerikaner sich dafür, daß sie durch die Spanier entdeckt wurden, durch die Entdeckung der Alhambra revanchiert. Es sind jetzt fast genau einhundert Jahre her, daß der Novellist Washington Irving, bevor er als Diplomat endete, auf einem abenteuerlichen Ritt von Malaga ins Innere nach Granada kam und in der Alhambra sein Quartier aufschlug. Die Beschreibung, die er seinen Landsleuten von dem Bauwerk selber gab, ist eben noch mittelmäßig, aber hinreichend ungenau, um der individuellen Phantasie der Nachprüfer den nötigen Spielraum zu lassen. Entscheidend war jedoch, daß er in die Ruinen und Gärten seine arabischen Gestalten hineindichtete, und damit den Nachweis dafür erbrachte, daß man, um Tausendundeinenacht zu finden, nicht erst nach Konstantinopel, oder, Gott behüte, gar nach Arabien reisen müsse. Der Erfolg seiner Tails of Alhambra war durchschlagend, und Spanien ist ihm ewig dankbar dafür geblieben. Hotels und Straßen und Plätze wurden nach ihm benannt, und seine Arbeitsräume in der Alhambra selbst sind nur gegen ein Extraentree als besondere Köstlichkeit zu besichtigen. Wer in Granada nicht unbedingt wie ein Spanier aussieht, wird zunächst für einen Amerikaner gehalten. In allen Geschäften wird englisch, in manchen sogar „real english" gesprochen. Die kostbarsten Schals aus Granada werden alle einmal irgendwo in Amerika zu sehen sein.

Man muß zugeben, daß es wohl in der ganzen Welt keine Ruine gibt, die romantischer und verführerischer wäre als diese. Sie steht, etwa wie die Natur auf Sizilien, auf der klingendünnen Scheide zwischen Kunst und Kitsch, sie ist so unwahrscheinlich, an der Wahrheit unserer Zeit gemessen, daß sie, auch ohne Washington Irvings Halbmondmärchen, die Realität des Alltags auflöst, wie ihre Mauern und Bögen durch die Spitzenarbeit ihrer Stuckinkrustationen aufgelöst erscheinen. Die tragischen Schauer der Geschichte der Mauren in Spanien geben hier eben noch ein von Orangenblüten durchduftetes Gruseln ab, man läßt sich von ihnen eben noch streifen, wie von einer Theateraufführung. Es beginnt mit der Plötzlichkeit eines Vorhangs, der sich zur bestimmter Stunde öffnet, und endet ebenso jäh. Man hat eben noch sachlich seine Eintrittskarte lochen lassen, und steht schon am langen grünen Wasserbassin des Myrthenhofes, in dem sich der klotzige Comareskturm spiegelt, Braun in Grün, und immer wieder vermischt durch das Springen der Gold-

fische, und durchstrichen von dem gurrenden Flug der Tauben. Niemals werden hier die Haremsschönen gebadet, niemals wird von den vergitterten Balkonen der König hier auf das reizende Spiel geblickt haben, aber die Gelehrten sollen das für sich behalten. Sie sollen uns auch nicht die rostroten Flecken in einem der Seitenbassins des Löwenhofes anders erklären als die Legende, die hier erzählt, es seien dreizehn edle Abencerragen über den Marmorrand geköpft worden, weil einer von ihnen der Lieblingsfrau Boabdils besonders gefallen mußte, was, nebenbei, leider auch nicht einmal wahr gewesen sein soll. Die uralte Zypresse in dem fontänendurchrauschten Schloß des Generalife oberhalb der Alhambra, die mit ihrem gewaltigen Stamm das Kosen der Ehebrecher mit angehört haben soll, ist eingegangen, als die Professoren nachwiesen, daß das alles aus irgendwelchen Gründen nicht gestimmt haben kann. Es kommt in der Alhambra gar nicht darauf an, wie die Dinge in Wahrheit gewesen sind, die Alhambra ist so schön und so einzigartig deshalb, weil sie jedem Temperament und jeder Gleichgültigkeit den freiesten Spielraum zum Dichten läßt. Man empfindet hier keine Unbildung, wenn man nicht gleich von jedem Dinge weiß, was es bedeutet und in welche Stilperiode es gehört. Wenn das Forum Kenntnis der Geschichte voraussetzt, und welcher Geschichte, hier genügt es scheinbar, zu empfinden, daß es eine Zeit gegeben haben muß, in der das Märchen durch den Alltag ging. Nicht nur das Märchen Washington Irvings, sondern unser aller Märchen und unser aller Traum.

Ein besonders blühendes Geschäft der Fremdenindustrie von Granada ist das der Photographen. Sie haben oben auf dem Burghügel selbst ihre Ateliers aufgeschlagen, damit die Stimmung, mit der die Gäste die Alhambra verlassen, damit erst durch das internationale Hotel ihre Abkühlung erfahre. Alle haben sie einen besonderen Raum, der nach dem Muster des „Gesandtensaals" oder des „Gartens des Lindaraxa" oder nach dem „Baderaum der Sultanin" eingerichtet ist, manchmal sind alle drei Perspektiven zur Auswahl an die verschiedenen Wände gemalt. Zu den Requisiten dieser Photographen gehören dann viele mehr oder weniger kostbare Arabergewänder für Frauen und für Männer, und die entsprechenden Schnurrbärte und Lockenperücken dazu. Außerdem ein lebensgroßer Araberhengst in der erwähnten Isabellenfarbe, sattelfest ausgestopft. Die Hochzeitspärchen, die die Alhambra besteigen, gehen zunächst mit suffisanten Mundwinkeln an dieser Lockung vorbei, aber wenn sie aus der Alhambra wiederkehren, oder gar in den Gärten des Generalife den Nachtigallen und den Fontänen zugehört haben, betreten sie doch den Laden und lassen die große Verwandlung mit sich vornehmen. Die junge Frau erhält Pumphosen und eine bunte Weste und eine Perücke, von der die Haare lang und schwarz herunterwallen, dazu bekommt sie eine Laute in die Hand gedrückt. Sie nimmt auf schwellenden Kissen vor der gemalten Alhambraaussicht Platz, während der Gatte, als Scheich à la Valentino frisiert, mit dem angeklebten, gekräuselten Bärtchen und mit einem jede beginnende Glatze oder jeden Scheitel verhüllenden Turban den ausgestopften Isabellenhengst besteigt und sich von dessen Höhe sinnig zu der spielenden Schönen herunterneigt. Man soll nicht fragen, was so ein Gaul im „Gesandtensaal" zu suchen hat. Man weiß, daß die Araber auf ihren Pferden sogar die Stufen ihrer Türme hinanritten. Wenn das Ganze photographiert und entwickelt ist, kommt es zuweilen ins Schaufenster und findet Nachahmer.

Nein, man soll nicht spotten, sondern versuchen, es zu begreifen. Kein Amerikaner wird auf dem Forum auf den Gedanken kommen, sich dort als alter Römer vermummen und photographieren zu lassen, denn das Forum ist lange keine so allgemein menschliche Angelegenheit wie die Alhambra. Der Prototyp des Menschen für die Zeit wird hier lächelnd seines ganzen Gebarens entkleidet und aus der Zeit hinaus gesetzt in die ganze strahlende Einfachheit seiner wahren Wünsche. Niemand kann sich diesem Zauber entziehen, der nicht den letzten Rest von Aufrichtigkeit verloren hätte. Vielleicht denkt man dabei zu wenig an die wahre Geschichte dieser Herrlichkeit. Die Alhambra wurde begonnen, als das Reich der Araber in Europa allerorten bereits ins Wanken gekommen war, sie wurde vollendet, als ihm sein Spruch bereits gesprochen war. Die Araber haben ihr Reich verloren nicht gegen die christlichen Rückeroberer, sondern gegen sich selbst, gegen die verführerische Bequemlichkeit des Kompromisses um jeden Preis. Sie hatten sich in ihrer Vorstellung eine Welt zurechtgezimmert, und dafür auch den arichtektonischen Ausdruck gefunden, die nur in ihren Hirnen bestand und dort am vollkommensten blühte, als auf der Gegenseite eine verwöhnte Frau achtzig Tage lang dasselbe Hemd zu tragen sich bereitfand, nur um ein Gelübde zu lösen.

Karl V. hatte später gar kein Verständnis mehr für das Symbol. Die Herrlichkeit der Alhambra ließ ihm keine Ruhe, er wollte es noch größer und noch besser machen und fand natürlich auch seinen Architekten, der sich der undankbaren Aufgabe unterzog. Der klotzige, viereckige, massive Renaissancepalast ist niemals fertig geworden, und man weiß heute noch nicht, was man damit anfangen soll. Dagegen ist das Märchen der Alhambra mit Geschick und Verständnis wieder zurechtgeflickt worden, als Märchen ohne Worte für jedermann.

Man soll es einmal träumen, man mag davon mit dem Seufzer Abschied nehmen, der am Fuße der Sierra Padul noch immer durch die Jahrhunderte geistert. Boabdil, der ihn ausstieß, starb, vergessen, in fremdem Heeresdienst.

Die Krise in Liechtenstein

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

mg **Zürich**, 18. Juni

Der Fürst von Liechtenstein hat die provisorische Führung der Regierungsgeschäfte dem Prinzen Alfred von Liechtenstein und den Regierungsräten Buechel und Ammann übertragen. Die Sparkassenaffäre hat auch zu einer Aufrollung der außenpolitischen Fragen geführt, da die bisherige regierende Volkspartei, der die Schädiger der Sparkasse angehören, seinerzeit die Zoll- und Postunion mit der Schweiz sowie die Frankenwährung eingeführt hatte, während die oppositionelle Bürgerpartei mehr nach Oesterreich hinneigte. Ihre Delegiertenversammlung hat allerdings in einer Resolution erklärt, daß auch sie mit aller Energie für den Fortbestand der freundnachbarlichen Beziehungen mit der Schweiz eintrete und keine Aenderung der bestehenden Vertragsverhältnisse mit der Schweiz beabsichtige.

Ingenieur Seebold stellt sich

Firma Knapp meldet sich zum Wort

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wst **Moskau**, 18. Juni

Der Ingenieur Seebold von der Firma Knapp, der an seiner Arbeitsstelle in der Umgegend von Charkow von dem Gerichtsbeschluß Kenntnis erhielt, der den Staatsanwalt beauftragte, die Untersuchung im Zusammenhang mit dem Sabotageprozeß auf ihn auszudehnen, ist in Moskau eingetroffen und hat sich sofort freiwillig dem obersten Gericht zur Verfügung gestellt. Seebold richtete gleichzeitig einen Schriftsatz an das Gericht, worin er die von dem angeklagten Monteur Badstieber gegen ihn erhobenen Vorwürfe für unwahr erklärt. Badstiebers Aussagen, daß Seebold um die Sabotage-Organisationen wußte und daß er sowjetfeindlich eingestellt war und durch seine Maßnahmen die gleichen Zwecke wie die Sabotage-Organisationen verfolgt hätte, hatten zu dem erwähnten Gerichtsbeschluß geführt.

Ob der Staatsanwalt angesichts der freiwilligen Stellung auf die Verhaftung Seebolds verzichtet hat oder doch Kollusionsgefahr oder Fluchtverdacht als gegeben ansieht, ist zurzeit noch nicht bekannt, ebensowenig, ob das Gericht ihn als weiteren Angeklagten im Schachty-Prozeß einbegreift. Seebold selbst hat in einem Schreiben an das Gericht den dringenden Wunsch ausgesprochen, als Zeuge oder als Mitangeklagter noch im jetzigen Prozeß gehört zu werden.

Bei der Zuspitzung der ganzen Situation und bei den schweren Vorwürfen, die, an Seebolds Namen geknüpft, deutschen Firmen im Prozeß gemacht werden, wäre es sehr zu wünschen, daß das Oberste Gericht diesem Wunsche entspräche.

Staatsanwalt Krylenko teilte im Laufe der Verhandlung das Eintreffen Seebolds in Moskau und dessen freiwillige Stellung zur Verfügung des Gerichts mit. Krylenko erklärte, daß er angesichts dessen von einer Verhaftung Seebolds absehen und sich mit einer schriftlichen Erklärung Seebolds begnügen werde, daß er Moskau nicht verlasse. Irgendwelche Entscheidung, ob der Fall Seebold noch im Schachty-Prozeß zur Verhandlung kommt, ist damit nicht getroffen, doch scheint das nach Lage der Dinge wahrscheinlich.

In der gleichen Sitzung legte Krylenko eine Reihe bei ihm eingegangener eidesstattlicher Versicherungen bezüglich Badstiebers Behauptungen über Köster, Seebold und Knappsche Maschinen vor. Es handelt sich um vier Versicherungen Kösters und Seebolds, daß sie nichts von einer Sabotage-Organisation wußten, keinen Anteil daran nahmen und keine Bestechungsgelder zahlten.

Weiter versichert Seebold eidesstattlich, daß er Badstieber niemals Kuverts mit Bestechungsgeldern für zwei russische Ingenieure übergeben habe, wie Badstieber behauptete, und er bestreitet, sowjetfeindliche Aeußerungen, die Badstieber gehört haben will, getan zu haben. **Weitere Dokumente sind Versicherungen von Ingenieuren und Werkmeistern der Firma Knapp, daß die nach Rußland gelieferten Maschinen mit größter Sorgfalt hergestellt wurden, und eine Erklärung des Betriebsrates der Firma Knapp, daß diese Maschinen von der gleichen Qualität und dem gleichen Material wie die Knapp-Maschinen in Deutschland, England und Frankreich seien.**

Krylenko erklärte zu all diesen Dokumenten, da die Firma Knapp, Köster und Seebold nicht als Angeklagte anwesend seien und kein Sprachrohr hätten, wolle er im Interesse der Wahrheitsfindung nicht gegen eine Aufnahme der Dokumente in die Akten sein, mit Ausnahme der Erklärung des Betriebsrats, die unwesentlich sei, da in ihr nur die gleiche Qualität aller Knapp-Maschinen behauptet wird, aber nicht die gute Qualität. Krylenko unterstrich in seiner Haltung sein Entgegenkommen durch den Hinweis, daß eidesstattliche Versicherungen nach dem Sowjetrecht keine Beweiskraft haben und ihre Abgabe sogar verboten ist.

Gleichzeitig aber kritisierte Krylenko alle Dokumente vom Standpunkt der Anklage dahin, daß sie Dinge bestreiten, die durch Zeugenaussagen vor Gericht bereits festgestellt seien. Krylenko deutet damit an, daß er unbewiesene Behauptungen anderer Angeklagter wie vollgültige Zeugenaussagen zu werten gedenkt. Diese Methode gibt dem ganzen Schachty-Prozeß sein besonderes juristisches Gepräge und wird in weitestem Umfange angewendet.

Es ist zu hoffen, daß das Gericht, wenn nicht juristisch, so doch psychologisch das Gewicht der eidesstattlichen Versicherungen deutscher Staatsangehöriger würdigt. Das Gericht behielt sich die Beschlußfassung über die Dokumente zu einem späteren Zeitpunkte vor. Von Interesse ist noch eine weitere bei Krylenko eingegangene Eingabe, worin ein jetzt in Rußland tätiger früherer deutscher Ingenieur Wobe bittet, als Zeuge vernommen zu werden, da er, als er für deutsche Firmen im Donezbecken arbeitete, eine sabotierende Tätigkeit einiger russischer Angeklagter bemerkt habe. Das Gericht beschloß, den Zeugen zu laden.

Otto Hammann †

Der frühere langjährige Pressechef des Auswärtigen Amtes in der Kaiserzeit, Ministerialdirektor Dr. Otto Hammann, ist im Alter von 76 Jahren in einem Sanatorium in Fürstenberg in Mecklenburg einem Schlaganfall erlegen.

Unter vier Kanzlern des Kaiserreichs hat Otto Hammann als Leiter der Pressestelle des Auswärtigen Amtes, aus der nach dem Umsturz die Reichspressestelle hervorgegangen ist, eine bedeutungsvolle politische Rolle gespielt. Aus der Journalistik hervorgegangen, übernahm Hammann im Jahre 1893, unter Caprivi, die Pressestelle des Auswärtigen Amtes, die er bis zum Jahre 1916 leitete. Wie wenige andere Politiker der Vorkriegszeit hatte er einen Einblick in die vielfachen Wirrungen und Verzweigungen deutscher Vorkriegspolitik in beinahe der ganzen nachbismarckschen Aera. Hammann war es, der im Gegensatz zu damaligen zünftigen Diplomaten und besonders im Gegensatz zu dem heimlichen Beherrscher der Wilhelmstraße, dem zeitweise allmächtigen Herrn v. Holstein, nicht die Beschäftigung mit den Problemen der inneren Politik als untergeordnet beiseiteschob.

Als Reichsoffiziosus hat er stets versucht, die Interessen der Außenpolitik mit den inneren Problemen zu einem Zusammenklang zu führen; und in seinen beinahe täglichen Besprechungen mit einigen Vertretern der großen Presse hat Hammann schon damals in kleinem Maßstabe den Grund zu dem gelegt, was heute als Reichspressestelle aus dem gesamten politischen Leben Deutschlands gar nicht mehr wegzudenken ist. Seine Abwesenheit von Berlin sahen die Kanzler, die an ihm vorübergingen, meist nicht gern, und der letzte der vier Kanzler, unter denen Otto Hammann gearbeitet, Bethmann Hollweg, soll nicht nur einmal geäußert haben: „Wenn Hammann fort von Berlin und auf Jagd ist — es war dies fast seine einzige Ausspannung — schießt nicht nur er Böcke."

Unter Bülows Kanzlerschaft stieg sein politischer Einfluß besonders nach dem Ausscheiden Holsteins, und für Bethmann war er, wie ja auch aus der wiedergegebenen Aeußerung Bethmanns hervorgeht, ein beinahe unentbehrlicher Mitarbeiter und Ratgeber. Während des Krieges, dessen Beginn ihn noch im Amte fand, war er vom ersten Tage an ein entschiedener Gegner der alldeutschen Kriegs- und Annexionspolitik, die er für falsch und verderblich hielt.

Nach dem Umsturz hat Hammann eine Reihe von Memoirenwerken veröffentlicht, die, im Gegensatz zu vielen anderen, eine Fülle von historischem Material bieten, auch wenn sie, wenigstens zum Teil, naturgemäß der politischen Verteidigung der beiden Hammann besonders nahestehenden Kanzler Bülow und Bethmann dienen. In diesen Büchern führt Hammann den Nachweis, daß die deutsche Politik unter dem Einfluß der Alldeutschen und Flottenvereinler und aller sogenannten „Bismarckianer" sich immer mehr von der wahren Linie Bismarckscher Politik, die stets ein gutes Verhältnis zu England anstrebte, entfernt hat.

Daß Hammann seine politischen Erkenntnisse ebensowenig wie mancher andere Politiker der Vorkriegszeit nicht immer in die politische Praxis umsetzen konnte, lag weniger an ihm persönlich als an den Verhältnissen jener Epoche, die stärker waren als er.

Schwere Arbeitsunruhen in Griechenland

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

m **Belgrad**, 18. Juni

In Griechenland sind die Tabakarbeiter in den Streik getreten, denen sich andere Kategorien der Arbeiter angeschlossen haben, so daß im Augenblick insgesamt 250 000 Arbeiter sich im Ausstand befinden. Der Generalstreik wurde zwar noch nicht ausgerufen, ist aber in einigen Städten tatsächlich schon durchgeführt.

In den meisten Städten haben die Arbeiter der Wasserversorgung und Elektrizitätsbetriebe ihre Arbeitsstätten verlassen, so daß diese Städte ohne Wasser und Beleuchtung geblieben sind. Deshalb hat die Regierung Militär zur Aufrechterhaltung der Wasser- und Stromversorgung beordert. Die Arbeiter versuchten in mehreren Orten die Soldaten von der Inbetriebnahme dieser Werke zu hindern, wobei es zu blutigen Zusammenstößen kam.

So entstanden Straßenkämpfe in Kawalla, Drama und im Piräus. In Drama entwickelte sich eine wahre Schlacht, wobei es auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete gab. Viele griechische Städte machen den Eindruck belagerter Plätze, da alle öffentlichen Gebäude von Militär besetzt sind und starke Militärpatrouillen die Straßen durchziehen.

Premiere von gestern

„Le Secret" in den Kammerspielen. Nach leichtem Einsatz ein melancholisches Ehedrama mit resigniertem Schluß. Zwei Ehemänner wischen Tränen und verzeihen. Freundliche Anerkennung für die kleine Sünderin von Gaby Morlay und die große von Simone. Im ganzen lauwarmer Empfang eines Stückes von früher und einer gut eingespielten Aufführung von gestern.

Neue Krise in Aegypten?

Drahtmeldung

Kairo (W. T. B.), 18. Juni

Mohamed Mahmud Pascha, der aegyptische Finanzminister, hat sein vom König bereits einmal abgelehntes Demissionsgesuch erneut eingereicht. Man glaubt, daß der Minister auf seiner Demission bestehen wird. Die Zeitung „El Ahram" erklärt dazu, das Entlassungsgesuch bestätige die umlaufenden Gerüchte über die politische Krise und lasse vermuten, daß die derzeitige Koalition zwischen Liberalen und Nationalisten gefährdet sei.

Meistbegünstigungsvertrag Washington—Wien

Die Vereinigten Staaten und Oesterreich haben einen Handels- und Konsularvertrag abgeschlossen, der die absolute Meistbegünstigungsklausel enthält.

Fort mit der Reichsliste!

Eine Aufstellung

Von

A. Barteld-Hannover,

Mitglied des Preußischen Landtags

Schon seit Jahren habe ich im Interesse der Partei gegen die Reichs- und Landesliste gekämpft, weil ich einsehen mußte, daß dadurch, daß mit Hilfe der Reststimmen aus den Wahlkreisen Leute zu Abgeordneten ernannt werden, die der Wähler in den Wahlkreisn vielfach überhaupt nicht kennt, und für die niemand den Kampf geführt hat, während die um die Mandate kämpfenden Kandidaten, die die Stimmen aufgebracht haben, ausfallen, namentlich bei den kleinen Parteien, jedes politische Leben in den Wahlkreisen getötet wird. Nicht mit Unrecht werfen die Parteifreunde in manchen Wahlkreisen immer wieder die Frage auf, ob es überhaupt einen Zweck hat, für Personen den Wahlkampf zu führen, die in Berlin einfach auf die Reichs- oder Landesliste gesetzt werden. Das Ergebnis solcher Stimmung sehen wir am besten in den Wahlkreisen, die nun seit Jahren keinen eigenen Abgeordneten mehr haben, der sich um den Wahlkreis kümmert und belebend wirkt. Das wäre in dem Augenblick anders, wenn man die Reichs- und Landesliste beseitigte und die Restmandate den Wahlkreisen mit den meisten Reststimmen zuteilte. Die Auswirkung ergibt sich für die Deutsche Demokratische Partei am besten aus folgender Zusammenstellung: von den 25 Reichstagsabgeordneten sind nur 16 im Lande gewählt, neun, also über die Hälfte, entfallen auf die Reichsliste. In Preußen ist das Verhältnis günstiger. Hier sind von den 21 Abgeordneten ebenfalls 16 im Lande gewählt und entfallen nur fünf, immerhin noch etwa ein Drittel, auf die Landesliste.

Würden die Restmandate entsprechend den Reststimmen auf die Wahlkreise verteilt, so erhielten folgende Wahlkreise, die heute ausgefallen sind, einen Abgeordneten:

a) im Reich

Ostpreußen	Oberpräsident Siehr
Frankfurt a. Oder	Dr. Hermann Fischer*)
Pommern	Lemmer*)
Breslau	Dr. Weber
Hannover-Süd	Freiherr v. Richthofen
Köln-Aachen	Dr. Schäfer
Düsseldorf-Ost	Erkelenz*)
Oberbayern-Schwaben . .	Justizrat Müller-Heinz
Hessen-Darmstadt	Hellpach*)

b) in Preußen

Pommern	Dr. Berndt
Breslau	Herrmann
Hannover-Ost	Wachhorst de Wente*)
Westfalen-Nord	Hourtz
Hessen-Nassau	als 2. Abgeordneten Wickel

Welche Wirkung es auf das Parteileben im Lande haben würde, wenn die genannten Wahlkreise ihre eigenen Abgeordneten hätten, bedarf gar keiner Erörterung. So wird in vielen dieser Wahlkreise leider der andauernde Antrieb zur Arbeit fehlen. Man muß sich aber klar darüber sein, daß Erfolge nur zu erringen sind, wenn in den Wahlkreisen dauernd gearbeitet wird; es genügt nicht, wenn ein Kandidat ein Vierteljahr lang oder noch später vor der Wahl anfängt zu arbeiten.

Man darf ja hoffen, daß sich der Reichstag nicht länger dem allgemeinen Verlangen nach Aenderung der Wahlgesetze entziehen kann und wird. Hierbei müssen nach meiner Auffassung insbesondere auch die Reichs- und Landesliste im Interesse des politischen Lebens restlos verschwinden. Das wird für manche Person und vielleicht auch für manchen Berufsstand schmerzlich sein. Wenn es aber auf diesem Wege gelingt, den egoistischen berufsständischen Einfluß mehr zurückzudämmen, so ist das gewiß kein Nachteil; denn der Abgeordnete soll nicht der Vertreter eines Berufes oder Standes sondern des Volkes in seinen verschiedenen Berufszweigen sein. Je eher wir wieder dazu kommen, um so besser für die Gesamtheit.

*) Die mit einem *) versehenen Abgeordneten sind auch jetzt auf Grund der Reichs- bzw. Landesliste berufen.

Tilgungsplan für die Reichsbahn-Obligationen

Vom laufenden Jahr bis 1964

Der Treuhänder für die deutschen Eisenbahnobligationen hat jetzt der Reparationskommission zur Begutachtung eine mit Hilfe von M. A. Bégault, dem Vorsitzenden des Comité Permanent des Congrés internationaux d'actuaires, angefertigte Aufstellung vorgelegt, die die Tilgung der elf Milliarden Schuldverschreibungen in 37 Jahren vorsieht, und zwar von dem vom 1. September 1927 bis 31. August 1928 laufenden Jahre ab.

Der Treuhänder fügt seinem soeben veröffentlichten Bericht über die ersten drei Jahre der Tätigkeit der Reichsbahngesellschaft einen tabellarischen Plan für diesen Zinsen- und Tilgungsdienst bei, aus dem das allmähliche Ansteigen des Tilgungsbetrages von 110 Millionen Mark im Jahre 1928 auf 458 Millionen Mark im Jahre 1964, sowie das entsprechende Schwinden des reinen Zinsendienstes von 550 Millionen Mark im laufenden Jahre auf 22,9 Millionen Mark im Jahre 1964 ersichtlich ist. Nach diesem Plan würde sich die Summe von 11 Milliarden Mark beispielsweise bis zum Jahre 1940 auf 9,5 Milliarden Mark und 1950 auf 6,44 Millionen Mark verringern, im Jahre 1964 würde sie abgetragen sein.

Der Treuhänder bemerkt hierzu noch: „Es scheint an der Zeit, ein genaues und endgültiges Finanzprogramm aufzustellen, das für die Reichsbahn-Gesellschaft zu dem Ergebnis führen würde, daß einerseits die Zahlungen für die in letzter Zeit erfolgten Lohn- und Gehaltserhöhungen, die jährlich 450 Millionen Mark ausmachen, sowie die Zahlungen für den Unterhalt der baulichen Anlagen und der Fahrzeuge aus den normalen Einnahmen geleistet und andererseits die Ausgaben für Anlagezuwachs, die bei gesunder und vorsorglicher Bewirtschaftung auch weiterhin als zweckmäßig erscheinen dürften, aus außerordentlichen Einnahmen bestritten werden, vor allen aus solchen, die eine neue Ausgabe von Vorzugsaktien erbringen würde.

Ein solches Programm würde es erleichtern, darauf zu achten, daß flüssige Mittel oder Betriebsrücklagen dauernd in der vom Verwaltungsrat als erforderlich erachteten Höhe vorhanden sind; andererseits würde es die Generaldirektion instandsetzen, Verträge für neue Kunstbauten oder größere Beschaffungen — auch wenn diese vom Verwaltungsrat grundsätzlich beschlossen sind — nur dann abzuschließen, wenn die zur Deckung solcher Kapitalausgaben bestimmten Mittel durch eine im Rahmen der gesetzlichen Grenzen erfolgende Ausgabe von Vorzugsaktien sichergestellt sind.

Bazille vor dem Sturz?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

dyl **Stuttgart, 18. Juni**

Die Bemühungen der neuen württembergischen Regierung, die Deutsche Volkspartei für den Beitritt in die aus Bauernbund, Deutschnationalen und Zentrum bestehende Koalition zu gewinnen, sind an der Person des Kultusministers Bazille, den die Deutsche Volkspartei nicht akzeptiert, endgültig gescheitert. In einer Entschließung des Landesausschusses der Deutschen Volkspartei wird zum Ausdruck gebracht, daß Bazille als Kultusminister nach wie vor für die Partei untragbar sei und eine Aenderung in dieser Richtung unerläßliche Voraussetzung des Eintrittes in die Regierung sein müsse.

Die Absage der Volkspartei wird den Sturz der neuen Regierung zur Folge haben, da sie selbst mit Unterstützung der Christlichen Volksdienstes nicht über eine Stimmenmehrheit verfügt. In der morgigen Sitzung des württembergischen Landtages wird Staatspräsident Dr. Bolz die Regierungserklärung vortragen; anschließend daran beginnt die politische Aussprache.

Beleidigung des Ministerpräsidenten

Der Schriftleiter des „Tag" zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt

Das Große Schöffengericht Mitte verurteilte gestern nachmittag den politischen Redakteur des „Tag", Rudolf Flemming, wegen öffentlicher Beleidigung des Ministerpräsidenten Braun zu 100 Mark Geldstrafe oder an Stelle von je 10 Mark ein Tag Gefängnis. Dem Ministerpräsidenten wurde die Befugnis zugesprochen, den erkennenden Teil des Urteils im „Tag" „Vorwärts" und der „Vossischen Zeitung" zu veröffentlichen.

Unter Anklage stand ein Artikel des „Tag": „Versöhnungspolitik aus Angst". In diesem Artikel war ein Bericht über die Beschlüsse des Parteitages der Deutschnationalen Volkspartei in Brandenburg wiedergegeben und unter den Beschlüssen wurde auch aufgeführt, daß schärfste Verwahrung gegen die schamlose Verhöhnung eines großen Teiles der deutschen Beamtenschaft durch den Ministerpräsidenten Braun eingelegt werde.

Der Angeklagte Flemming erklärte, daß es sich um ein Telegramm eines Korrespondenten über den Parteitag handle, und daß er pflichtgemäß lediglich die Vorgänge berichterstattend wiedergegeben habe. Der Ministerpräsident habe bei einer Kundgebung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes gesagt, daß ein großer Teil der Beamtenschaft in alter Knechtseligkeit die Monarchie zurückersehne. Dieser Vorwurf sei ganz ungeheuerlich gewesen, und er habe, als aus einer alten Beamtenfamilie stammend das persönlich auch so empfunden.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kirschner beantragte gegen den Angeklagten Flemming wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Dr. Braun eine Geldstrafe von 1000 Mark, ersatzweise für je 50 Mark einen Tag Gefängnis.

Deutsche Schulen im Ausland

Die beste Kultur-Propaganda

Im Zentral-Institut für Erziehung und Unterricht begann gestern eine Tagung für Auslandsdeutschtum und Schule, die in Zusammenarbeit mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland und dem Deutschen Auslandsinstitut veranstaltet wurde. Einleitend sprach Ministerialdirektor Jahnke über die Notwendigkeit, den Bestand des Deutschtums im Auslande zu erhalten. Nicht nur, daß die Deutschen im Auslande die beste Stütze für die deutsche Wirtschaft sind, weil sie sie am besten aus der Heimat kennen, sondern auch deshalb, weil die deutsche Kultur nur dann ihre Ueberlegenheit im Auslande beweisen kann, wenn sie vom Mutterland unterstützt wird.

Den ersten Vortrag hielt dann Staatsminister a. D. Boolitz, der selber früher als Direktor der deutschen Schule in Barcelona gewirkt hat. Er sprach über die Erfahrungen, die er während seiner vorjährigen Reise nach den A. B. C.-Staaten (Argentinien, Brasilien, Chile) gemacht hat. Wie wichtig das Deutschtum dort sei, bewiesen schon die Zahlen. Unter 33 Millionen Brasilianern sind 720 000 bis 750 000 Deutsche vorhanden, in Argentinien unter 9 bis 10 Millionen 100 000 bis 110 000 Deutsche, in Chile unter 4 Millionen 30 000. Aber in Brasilien befinden sich nicht weniger als 1155 deutsche Schulen, 50 in Argentinien und 47 in Chile. Alle diese wollen die deutsche Sprache nicht aufgeben, weil sie fürchten, damit auch die deutsche Kultur zu verlieren. Es sind höhere und Volksschulen in den drei Ländern vorhanden, eine ausgebaute Ober-Realschule in Belgrano (Buenos Aires), zwei Ober-Realschulen i. E. in Sao Paolo und Rio de Janeiro, die in 1½ Jahren ausgebaut sein werden. Daneben sind Schulen vorhanden, die die Reife für Obersekunda vermitteln, so die Germania-Schule in Buenos Aires, eine in Valparaiso und eine in Concepcion.

Die Ergebnisse an diesen Schulen sind außerordentlich erfreulich. Außerdem sind eine Reihe von „Realschulen" vorhanden, die etwa auf dem Stande der preußischen Mittelschulen stehen, dazu ganz vorzügliche Volksschulen und endlich kleine Schulen im Urwald oder Camp, die kaum ausgebildete Lehrer haben. Alle diese Schulen pflegen mit Bewußtsein das Deutschtum, ja, es sind sogar in Brasilien zwei Lehrerseminare entstanden, die für die kleineren Schulen Lehrer vorbilden, um den Nachwuchs zu sichern.

Jede dieser Auslandsschulen hat ihren besonderen Charakter. Was können wir tun, um sie zu erhalten? Es muß in erster Linie für den Nachwuchs an Lehrern gesorgt werden. Da jetzt schon jeder Lehrer, der aus Preußen ins Ausland gehen will, dies ohne Nachteil für seine Laufbahn tun kann, weil er sich ohne jeden Nachteil beurlauben lassen kann, so müssen auch die anderen Länder diesen Maßnahmen folgen. Es müssen ferner Kurse für die angehenden Auslandslehrer, die sie mit den Schwierigkeiten der Länder bekannt machen, in die sie wandern wollen, geschaffen werden.

Als zweiter Redner gab Geheimer Regierungs- und Oberschulrat Dr. Schmidt einen Ueberblick über die Geschichte der deutschen Schule, die des aktuellen Interesses nicht entbehrte. Nachdem er darauf aufmerksam gemacht hatte, daß ein besonders starker Aufschwung in den deutschen Auslandsschulen im Zeitalter der Reformation in Siebenbürgen eingetreten war, kennzeichnete er die Ziellinien des 19. Jahrhunderts, die zunächst die Verbreitung der Konfessionen der Gründungsgesellschaften gewesen waren. Diese konfessionelle Schule wird dann abgelöst unter dem Eindruck der Einheitsstaatsbestrebungen durch eine national eingestellte Schule, die namentlich seit dem Jahre 1871 große Erfolge erringt.

Den stärksten Zuwachs aber erhalten die Auslandsschulen unter dem imperialistischen System, also etwa von 1890 bis 1914, wo nicht weniger als 450 Neugründungen erfolgten. Hand in Hand ging eine starke Zunahme der Schülerzahl, auch fremdländischer Schüler, und eine finanzielle Stärkung durch größere Einnahmen. Etwa vom Jahre 1907 ab gibt es dann eine deutsche Kulturpropaganda-Tätigkeit des Reiches, die sich in den sogenannten Propagandaschulen ausdrückt. Es ist eine aktive Kulturpolitik, der übrigens vielfach das Ausland mit offenen Armen entgegenkommt. Durch den Krieg ist vieles von dieser Entwicklung verloren, trotzdem konnte der Redner feststellen, daß sich eine Wiedererstarkung der Auslandsschulen bereits bemerkbar macht.

Gewerkschaftskongreß in Wien

An dem 10. Oesterreichischen Gewerkschaftskongreß, der am Montag in Wien zusammentrat, nehmen 353 Delegierte der freien Gewerkschaften aus allen österreichischen Bundesländern und 20 Vertreter der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen Deutschlands und des Auslandes teil, unter ihnen für den Internationalen Gewerkschaftsbund Amsterdam Abg. Sassenbach (Berlin).

Magistratsinspektor Stoike verurteilt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Brandenburg** (Havel), 18. Juni

In der Verhandlung gegen den 39jährigen Magistratsinspektor Stoike vor dem Brandenburger Schöffengericht, der angeklagt war, in den Jahren 1924—27 in Brandenburg (Havel) durch eine fortgesetzte Handlung als Beamter der städtischen Steuerkasse Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, unterschlagen zu haben, und zwar, indem er in Beziehung auf die Unterschlagung die zur Kontrolle der Einnahmen bestimmten Bücher unrichtig geführt hat, wurde gestern abend das Urteil gefällt: Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt, der bürgerlichen Ehrenrechte sowie der Fähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von drei Jahren für verlustig erklärt. Die Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Zuchthaus beantragt.

In der Urteilsbegründung erkennt der Vorsitzende ein schweres Verschulden des Magistrats an. Es würde ein Zerrbild abgeben, wenn die Verhältnisse beim Magistrat nicht in Betracht gezogen würden. Dem Angeklagten seien deshalb die mildernden Umstände nicht zu versagen. Die von Stoike unterschlagenen Summen betragen 184 291,52 Mark.

0236

Wenn der Staatsanwalt Partei ist

Von

Dr. Hans v. Hentig

Das deutsche Recht kennt keine Ausschließung oder Ablehnung des Staatsanwalts. Bei der Abfassung der Strafprozeßordnung haben die Motive das Problem kurz gestreift; der Gesetzgeber kam aber zu einer negativen Entscheidung. Er gab zu, daß die Staatsanwaltschaft im strengen Sinne des Wortes keineswegs bloß Partei ist, sondern eine Reihe von Amtsverrichtungen wahrzunehmen hat, welche zweifellos keine Parteihandlungen darstellen. „Allein," fahren die Motive fort, „die Organisation der Staatsanwaltschaft gestattet, daß in den Fällen, wo die Ersetzung eines staatsanwaltschaftlichen Beamten durch einen andern geboten oder wünschenswert erscheint, dieselbe auf Antrag des Beschuldigten oder jenes Beamten selbst oder auch von Amts wegen durch die vorgesetzte Behörde bewirkt werden kann, ohne daß es eines förmlichen Verfahrens hierbei bedarf."

Der Gesetzgeber rechnete also mit Konflikten. Er erwartete aber ihre rasche und sichere Behebung einmal von dem Antrag des Beschuldigten (allgemeiner gesagt von der Gegenpartei und ihrer Vertretung), dann aber vor allem von dem Feingefühl des staatsanwaltschaftlichen Beamten und dem wachsamen Einschreiten der hierarchisch übergeordneten Vorgesetzten des Staatsanwalts.

Die Regelung des deutschen Rechtes führt zu weitgehenden Folgerungen. Zwar steht dem Beschuldigten das Recht einer Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde zu; die Frage der Befangenheit wird aber weder vom Gericht entschieden, noch von ihm ex officio erörtert. Handlungen, die der befangene Staatsanwalt vornimmt, sind rechtsgültig. Ein Revisionsgrund entsteht nicht. Die von den Motiven angeregte „Ersetzung" ist schwierig, wenn in einem Zwergstaat nur ein oder zwei staatsanwaltschaftliche Beamte überhaupt existieren.

Die Konsequenzen sind sehr eigenartig: Ein Staatsanwalt ist rechtlich befugt, wenn seine Frau Opfer eines Verbrechens geworden ist, die öffentliche Klage vorzubereiten, zu erheben und in der Hauptverhandlung zu vertreten; der gleiche Staatsanwalt überwacht, auch die Strafvollstreckung. Ein beleidigter Staatsanwalt kann, wie das Reichsgericht entschieden hat, den Strafantrag wirksam bei sich selbst anbringen, und in den eigenen Akten schriftlich niederlegen.

Das deutsche Gesetz trägt zwei Faktoren nur ungenügend Rechnung: den staatsrechtlichen Verhältnissen Deutschlands mit ihren Kleinländern und Kleinverwaltungen und jener erheblichen Verstärkung der staatsanwaltlichen Befugnisse, die die flüchtige Gesetzgebung der Inflationszeit gebracht hat. Nach der Emmingerverordnung entscheidet sogar der Staatsanwalt in einem Fall über die Besetzung des Gerichts und damit den Instanzenzug. Eine gewaltige Provinz der Kriminalität, alle Privatklagesachen, werden vom Ermessen des Staatsanwalts beherrscht, der souverän über den Begriff des öffentlichen Interesses entscheidet und damit bei behördlichen Ermittlungsapparat für bestimmte Fälle referniert.

Anders das österreichische Recht. Hier gibt es eine Ausschließung des Staatsanwalts. Ausdrücklich ist bestimmt, daß jedes Mitglied der Staatsanwaltschaft verpflichtet ist, sich des Einschreitens in der Sache, für die er ausgeschlossen erscheint, zu enthalten, sie seinem Stellvertreter zu überlassen und seinem unmittelbaren Vorgesetzten Anzeige zu erstatten.

Einen Schritt weiter geht der neue Berner Strafprozeßentwurf. Hier können Richter, Gerichtsschreiber und Geschworene und Staatsanwälte für unfähig erklärt und abgelehnt werden. „Unfähig" in diesem Sinne wäre ein Staatsanwalt z. B., „wenn er am Ausgang des Verfahrens ein unmittelbares Interesse hat oder wenn er in der gleichen Strafsache bereits als Staatsanwalt aufgetreten ist." Abgelehnt kann ein Staatsanwalt werden, „wenn Tatsachen vorliegen, welche geeignet sind, ihn als befangen erscheinen zu lassen und Mißtrauen gegen seine Unparteilichkeit zu erregen."

Wegen Besorgnis der Befangenheit läßt auch der italienische Strafprozeß, ein ganz modernes Gesetz aus dem Jahre 1913, die Ablehnung des Staatsanwalts zu, wie er die Ausschließung des Staatsanwalts kennt, der in einem vorhergehenden Verfahren fungiert hat. In seinem Bericht an den König erwähnt der Justizminister ausdrücklich, dieser Artikel des Entwurfs habe den besonderen Beifall der Kommission gefunden, denn es sei erforderlich gewesen, auch vom Staatsanwalt jedes Mißtrauen gegenüber seiner überaus empfindlichen Aufgabe zum Schutz der Rechtsordnung („per la delicatissima sua funzione sociale") fernzuhalten. „Delicatissima", sagt der Justizminister Italiens von 1913 . . .

In diesen Tagen will der Reichstag zu arbeiten beginnen. Haben sich Mißstände ergeben, denen die Kräfte der Selbstreinigung nicht gewachsen waren, so mag die Hand des Gesetzgebers zart und entschlossen zugleich eingreifen.

Die deutschnationalen Wahlplakate

Proteste aus kirchlichen Kreisen

In der vom Generalsekretariat des Evangelisch-Sozialen Kongresses versandten Korrespondenz wird geschrieben: „In den vergangenen Wochen nach der Wahl ist wiederholt von kirchlicher Seite mit Recht ernste Kritik laut geworden über die Art und Weise, wie der Wahlkampf geführt worden ist. So hat es besonders bei allen ernsten Christen ohne Unterschied der religiösen Stimmung und Richtung einen peinlichen und verletzenden Eindruck gemacht, daß das feine und innige Thoma-Bild — Großmutter mit ihrem Enkel in der Bibel lesend — als Wahlplakat verwendet worden ist. Der Protest war nahezu einmütig und fand, ohne Unterschied der Partei, Unterstützung bei allen, denen die Heiligkeit des Christentums noch groß und ernst sind. Auch der Evangelisch-Soziale Kongreß hat sich in seiner Mitgliederversammlung anläßlich seiner großen Dresdener Tagung diesem Protest angeschlossen. Er hat dabei wohl bemerkt, daß mancher häßliche Angriff auf das Christentum vorangegangen ist, daß aber trotzdem nach dem Evangelium alle diese noch so unfeinen Angriffe eine derartige Erwiderung, durch die das Heilige zum Unheiligen herabgedrückt wird, nicht rechtfertigen."

Vor der Bukarester Konferenz

Das Problem Ungarn

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wn **Prag,** 18. Juni

Außenminister Dr. Benesch hat am Sonntag abend Prag verlassen, um sich nach Bukarest zur Tagung der Kleinen Entente zu begeben. An informierter Stelle versichert man, daß die kommende Bukarester Konferenz, wie gewöhnlich, eine persönliche Aussprache der drei Außenminister über gemeinsame Interessen und die Formulierung eines gemeinsamen Standpunktes gegenüber den Ereignissen der letzten Zeit bringen werde, daß aber diesmal der Wille der Kleinen Entente, keine Revision der Friedensverträge in Mitteleuropa zuzulassen, stärker als sonst unterstrichen werden wird. Im Sinne der Beschlüsse der letztjährigen Konferenz, konstruktive Politik in Mitteleuropa zu machen, und die Locarno-Idee auch im Osten zu verwirklichen, habe die Annäherung mit den ehemaligen Kriegsgegnern, Deutschland und Bulgarien, und der Tschechoslowakei und Südslawien erfreuliche Fortschritte gemacht. Im Gegensatz dazu habe sich das Verhältnis zu Ungarn eher verschlechtert. Die von gewisser Seite genährte ungarische Agitation auf Abänderung des Friedensvertrags von Trianon werde in Bukarest jedenfalls einen der Hauptpunkte des Programms ausmachen. Auch das Verhältnis zwischen Südslawien und Italien könne von der Kleinen Entente in diesem Zusammenhang nicht ignoriert werden. Das Solidaritätsgefühl der Kleinen Entente sei durch die politischen Ereignisse noch stärker geworden.

. . . Italien wartet ab

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Rom,** 18. Juni

Die Begegnung Titulescus mit dem südslawischen Außenminister Marinkowitsch und die kommende Konferenz der Kleinen Entente werden von der italienischen Presse aufmerksam verfolgt, ohne daß sie ihrerseits eigene oder offiziöse Kommentare daran knüpft.

Der Bukarester Korrespondent des „Giornale d'Italia" berichtet seinem Blatt u. a.: „Auf Grund von Indiskretionen, die ich aus gut unterrichteter Quelle erhalten habe, bin ich in der Lage, mitzuteilen, daß die Konferenz in irgendwelcher Form den Charakter einer Antwort auf die Haltung Italiens und eine Bestätigung der Unantastbarkeit der Friedensverträge annehmen wird. Im richtigen Augenblick werden wir erfahren, welche Haltung Rumänien diesbezüglich einnimmt und wollen uns dann danach richten."

ca **Bukarest,** 18. Juni

Außenminister Titulescu, der gestern von seiner Auslandsreise, die ihn nach Paris, London, Genf und Belgrad führte, zurückkehrte, hat Pressevertretern hier erklärt, daß die am Mittwoch beginnende Konferenz der Kleinen Entente die volle Einstimmigkeit der drei Länder zum Ausdruck bringen werde. Ihr Ziel sei die Sicherung des Friedens. Das bedeute gegen niemanden eine Drohung oder auch nur eine Spitze.

Die neuen polnisch-litauischen Verhandlungen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ibi **Warschau.** 18. Juni

Am 28. Juni werden gleichzeitig in Kowno und Warschau die polnisch-litauischen Kommissionsverhandlungen, soweit sie im Mai ergebnislos abgebrochen wurden, wieder aufgenommen werden. In Kowno wird man wiederum — polnischerseits unter Leitung des Ministerialdirektors Holowko — über die Entschädigung der Litauer aus dem Handstreich des Generals Zeligowski auf Wilna und über einen polnisch-litauischen Sicherheitspakt verhandeln, für den diesmal ein litauischer Entwurf vorgelegt werden soll.

In Warschau werden die Verhandlungen über die Aufnahme normaler wirtschaftlicher und verkehrstechnischer Beziehungen fortgesetzt, die litauischerseits der auch als Leiter der deutsch-litauischen Verhandlungen fungierende Ministerialdirektor Zaunius führt. Abgeschlossen sind bekanntlich bisher nur die Besprechungen über die Aufnahme des sog. Lokalverkehrs (kleinen Grenzverkehrs), doch sollen die Ergebnisse der Beratungen aller Kommissionen voraussichtlich zunächst noch einer weiteren polnisch-litauischen Konferenz vorgelegt werden.

✱

Es ist zu hoffen, daß die inzwischen in Genf an die Adresse Litauens ergangenen, sehr entschiedenen Mahnungen zur Nachgiebigkeit befruchtend auf die neuen Verhandlungen wirken, so daß im Herbst, wenn das ganze polnisch-litauische Problem wieder in Genf verhandelt werden wird, nicht erneut die Feststellung gemacht werden muß, daß die Halsstarrigkeit Litauens die Herstellung normaler Verhältnisse im Osten Europas unmöglich gemacht hat.

Internationale Hygieniker in Berlin

Studienreise im Auftrage des Völkerbundes

Am Sonntag sind in Berlin Vertreter der Gesundheitsbehörden von neunzehn verschiedenen Ländern eingetroffen, die im Auftrage des Völkerbundes eine Studienreise durch Europa machen, um den Zustand der ländlichen Hygiene kennenzulernen. Die Reise geht durch Deutschland, Belgien, Dänemark, Großbritannien, Frankreich, Niederlande, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Jugoslawien.

In Deutschland wurde zuerst München besucht, wo das Milchforschungsinstitut der Brauerei-Hochschule Weihenstephan besichtigt wurde. Die Reise ging dann nach Dresden und in das Gottleubatal, wo den ausländischen Hygienikern die Wiederaufbauarbeit gezeigt werden konnte.

In Berlin fanden Montag vormittag Vorträge im Reichsministerium des Innern statt, wo u. a. der Präsident des Reichsgesundheitsamts Hamel die Gesundheits- und Wohlfahrtspflege im Deutschen Reich erörterte, Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Wohlfahrtsministerium die Sozialversicherung in den ländlichen Bezirken, Ministerialrat Dr. Schmidt vom Reichsarbeitsministerium das landwirtschaftliche Siedlungswesen in Deutschland und Ministerialrat Dr. Schopohl die Organisation des öffentlichen Gesundheitswesens in Preußen. Am 19. trifft die Studiengesellschaft in Oppeln ein, von wo aus in verschiedenen Bezirken Oberschlesiens gezeigt werden soll, wie sich der Durchgangsverkehr auf dem Lande gestaltet.

Brasilien und Deutschland. Als Gast der „Berliner Esperantovereinigung" sprach im Dorotheenstädtischen Realgymnasium der brasilianische Gelehrte, Universitätsprofessor Everardo Backheuser aus Rio de Janeiro über das Thema „Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland". Nach Worten der Begrüßung in deutscher Sprache trug der Redner seine Gedanken in Esperanto vor, verdolmetscht durch den Vorsitzenden der „Berliner Esperantovereinigung," Direktor J. Glück. Professor Backheuser führte aus, daß eine wirtschaftliche, kulturelle und politische Annäherung zwischen Brasilien und Deutschland nötig wäre. Auf wirtschaftlichem Gebiet sei ein Näherkommen möglich, da beide Staaten infolge ihrer verschiedenen geographischen Lage und der dadurch bedingten verschiedenen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt niemals als Konkurrenten auftreten. Diese wirtschaftliche Annäherung müsse aber gefördert und auf kulturellem Gebiet vertieft werden. Hier sei durch den Krieg eine gewisse Unterbrechung eingetreten, und es sei jetzt Sache der Träger von Wissenschaft und Kunst beider Länder, eifrig durch gegenseitiges Sichkennenlernen mit daran zu arbeiten, daß eine etwa noch bestehende Kluft zwischen beiden Nationen möglichst bald verschwinde. Als Beweis von brasilianischer Seite aus führte Professor Backheuser an, daß er als Delegierter der brasilianischen Regierung zur Hundertjahrfeier der deutschen Geographischen Gesellschaft entsandt worden wäre, um dieser Glückwünsche und Ehrungen Brasiliens darzubringen.

Paul-Boncour Vorsitzender der außenpolitischen Kammerkommission?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ist **Paris,** 18. Juni

Morgen findet in der Kammer die Wahl der Büros der großen parlamentarischen Kommissionen statt. Besonders umstritten ist der Vorsitz in der außenpolitischen, Finanz- und der Heereskommission. Für die beiden ersteren kandidieren für die Linke der Sozialist Paul-Boncour und der Radikalsozialist Malvy, die bereits in der Kammer im Jahre 1924 die beiden Präsidentenposten innegehabt haben. Sie werden von der Rechten auf das schärfste bekämpft.

Die Rechtspresse bezeichnet es als ein Skandal, wenn der Vorsitz dieser beiden wichtigsten Kommissionen Abgeordneten zufallen würden, die bei der Vertrauensabstimmung vom letzten Donnerstag gegen das Ministerium Poincaré gestimmt haben. Da die ausgesprochenen Linksparteien in den großen, je 44 Mitglieder zählenden Kommissionen nur über etwa 20 Sitze verfügen, liegt in beiden Fällen die Entscheidung bei der Gruppe Doumergue, deren Haltung bei der Wahl der Kammerpräsidenten eine gewisse Gewähr dafür bietet, daß auch diesmal das Manöver der Rechten zum Scheitern verurteilt ist.

In der Armee-Kommission gilt die Wahl Maginots, des ehemaligen Kriegsministers des nationalen Blocks, gegen den von der Linken der Abgeordnete Ossola kandidiert, als gesichert. Der Vorsitz in der Marine-Kommission dürfte dem Abgeordneten Le Trocquer, der der Kommission für öffentliche Arbeiten dem Sozialisten Bedouce zufallen.

Londoner Tangerbesuch Berthelots

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **London,** 18. Juni

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, daß Berthelot, der Generalsekretär des Quai d'Orsay", gestern ganz überraschend in London eingetroffen ist. In diplomatischen Kreisen habe man den Zweck von Berthelots Reise lebhaft diskutiert. Weder das Reparationsproblem noch die Rheinlandräumung seien zurzeit Gegenstand internationaler Verhandlungen, und in der Frage des Kellogg-Antikriegspaktes müsse der letzte Schritt nicht von London oder Paris, sondern von Washington ausgehen. Man könne daher nicht einsehen, welche Fragen Berthelot mit englischen amtlichen Kreisen zu besprechen habe, wenn es sich nicht um Tanger, das spanische Oelmonopol oder die einzuschlagende Politik der Vertragsmächte in China handle.

Man neigt daher dazu, anzunehmen, daß das Tangerproblem den Höhepunkt der Besprechungen zwischen Berthelot und Sir William Tyrrell bilden wird, da die Verhandlungen der Sachverständigen der vier Großmächte über die Finanzverwaltung noch immer in Paris hingezogen werden und die Hauptschwierigkeit eines Uebereinkommens in den von Spanien gemachten Schwierigkeiten wegen der Erhebung von Zuschlagszöllen liegt. In englischen Kreisen vertritt man nach wie vor die Auffassung, daß die Verwaltung von Tanger völlig aus eigenen Mitteln, ohne Finanzsubsidien von irgendeiner Macht, die dann eine vorherrschende politische oder wirtschaftliche Stellung in Tanger beanspruchen würde, bestritten werden, und daß überhaupt die Verwaltung des Tangergebiets vollständig getrennt von irgendwelcher Politik durchgeführt werden müsse.

— Hierzu drei Beilagen —

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin

Der tanzende Kompaß

In der Brandung von Belmonte

Von

Gunther Plüschow

Der Verfasser befindet sich im Auftrage der „Vossischen Zeitung" auf einer Forschungsreise, die er auf einem Segelboot, der „Feuerland", zurücklegt.

Sechstausend Seemeilen hat die kleine „Feuerland" nun bereits hinter sich. Daß sie voller Gefahren, voller „Prüfungen" sein würden, wußten wir, darauf waren wir gefaßt. Unzählig sind auch die großen und kleinen Prüfungen in diesen sechstausend Seemeilen gewesen, wir nahmen sie als etwas Selbstverständliches hin, kosteten sie aus, freuten uns daran, bissen die Zähne zusammen, lachten hinterher doppelt froh auf, merkten an uns selbst, wie köstlich das Leben doch jetzt erst war!

Nur eins darf man nicht verlieren: den Mut, die Zuversicht, den Humor! Sind diese drei flöten, kann man einpacken, kann im Bette sterben! Wie lange ist das schon her, ist es überhaupt Wirklichkeit gewesen, daß uns in der ersten Nordseesturmnacht, „damals" im November, das Schiff voll Wasser lief, und wir bei Sturm und dichtem Nebel gerade eben noch den rettenden Hafen und das hebende Dock erreichten? Daß dabei alles verdarb, was unter Wasser kam, die Konserven und meine Bücher, das Zeug und die Wäsche, jeder Gegenstand, der von der fressenden salzigen Flut erreicht wurde!

Und daß wir uns in wochenlangen Kämpfen in Winternacht durch Nordsee und Biskaja hindurchrangen, und immer und immer, wenn wir Kurs änderten, und hofften: jetzt endlich haben wir günstigen Wind, — dieser Wind, die dazugehörige grobe See, wie verhext herumsprangen, wieder aus der einzigen Richtung dahertobten, aus der sie für unseren kleinen Nachen nicht kommen durften, — von vorne!

Ja, unsere Radioanlage, die zu Bruch ging, als wir den Heimathafen verließen, und bis heute noch nicht ein einziges Mal arbeiten konnte — sechstausend Seemeilen ohne Radio, ohne ein einziges Mal Chronometervergleich, ohne Wettermeldung und Sturmwarnung — Prüfungen, wir ertragen sie, beißen uns durch, jetzt erst recht!

Die Anzüge, die Stiefel sind dunkelgrün von Schimmel, jeder eiserne Gegenstand rostet in Minuten, der Proviant verdirbt, die glühende Tropensonne zermürbt unsere Sachen auf dem Leibe zu Lumpen, das sieht uns nicht an, wir kämpfen und ringen, wir lachen und behalten unseren Humor, gewinnen unsere kleine „Feuerland" immer lieber und lieber, steigern unser Vertrauen zu ihr, haben unseer große, schöne, oft nicht leichte Aufgabe, unser großes Ziel vor Augen, auf das wir unbeirrt, unbeirrbar lossteuern.

Und erst gestern nacht hob das Schicksal wieder leise seinen Finger, winkte uns mahnend zu, sprach: Ihr Fünf da im kleinen Kahn, habet acht! Ihr wollt zum Paradiese, zur schönsten Märchenstadt der Welt, nach Rio de Janeiro, so leichten Kaufes geht das nicht, erkämpft euch erst euer Ziel! Und wir haben es uns wieder mal erkämpft, heute liegen auch diese Prüfungen hinter uns, leuchtend umgibt uns das Meer, morgen taucht das Märchen aus der blauen Flut, die erste große Etappe, — Rio de Janeiro!

*

Eigentümlich rot ging die Sonne am gestrigen Abend unter, zu unserer Nachten dehnt sich die brasilianische Küste, sie liegt gut frei von uns, ruhig steuert die „Feuerland" ihren Kurs. Plötzlich ist die Tropendunkelheit da, schwach schimmert der beginnende Mond, Wolkenfetzen steigen auf, nun sprüht Regen herab, dann gießt der Mond wieder sein fahles Licht um uns aus.

Ich stehe mit der Seekarte an unserm kleinen Peilkompaß, schaue dann hinüber zur Küste durch mein Glas, vergleiche Kurs und Karte und Kompaß, endlich blitzt es auf — es ist der langerwartete Leuchtturm von Belmonte!

Beruhigt will ich gerade herumtergehen, Christiansen, mein braver erster vielbewährter Steuermann, hat je Wache, was kann da passieren? Doch irgend etwas hält mich zurück, der Himmel, der eigenartige Mondschein, der alles in ein unnatürliches weißes milchiges Licht, wie bei Nebel, hüllt, gefallen mir nicht, trotz meines wunderbaren Nachtglases, das mir stets die Treue hielt, kann ich den Verlauf der Küste nicht erkennen, sehe da vorne nur etwas unnatürliches Weißes glänzen und verschwinden, wir ziehen mit vollen Segeln, mit ganzer Motorkraft durchs Wasser, halten unsern Kurs. Gerade habe ich mich einen Augenblick abgewendet, um die Karte zu holen, da — „Hart Backbord"!

Christiansen hat es gerufen, wie von einer Tarantel gestochen springt er an Deck und aus dem Motorenraum, reißt dem Jungen das Ruder aus der Hand, wirft es herum, eilt nach vorne, greift zum bereitliegenden Lot, — als die „Feuerland" wie auf dem Teller dreht, zeigt das Lot drei Meter Tiefe!! Und nun erst sehen wir etwas Unfaßliches, etwas Grausiges, dicht neben uns hebt sich das Meer, brandet die See, türmt sich hoch auf zu mächtiger Brandung, donnert und poltert mit weißen Schaumkronen, sich immer wieder brechend und überschlagend, zieht sich gut tausend Meter hinaus von der Küste bis ins tiefe Meer — die Brandung des Korallenriffs von Belmonte!

Bravo Christiansen, das hat er wieder einmal gut gemacht! Hätte er als Wachhabender nicht seine Pflicht getan, nicht so aufgepaßt, wäre er nicht wieder mal Herr seiner vorzüglichen Mäuseaugen, seiner Geistesgegenwart gewesen, — arme „Feuerland", du hättest vielleicht hier ein unrühmliches Ende gefunden — und nicht nur die „Feuerland" allein!

Ruhig, als ob nichts geschehen wäre, umgeht die „Feuerland" das Riff, die furchtbare Brandung, die gerade jetzt bei Niedrigwasser und beginnender Flut mit furchtbarer Gewalt über die Korallen rollt. Wir merken jetzt, wie ein außerordentlich starker Strom uns packt, uns immer wieder zur Küste hinzieht. Er war schuld, daß wir trotz sorgfältigster Navigation und Abhalten von der Küste an die Brandung und das Riff herangetrieben wurden, er, und — unser Kompaß!

Unser großer dicker Steuerkompaß, der treue Hüter und Weiser unseres Weges, der uns die sechstausend Seemeilen lange Fahrt getreulich geführt, der vielleicht durch die schweren Stöße einen Knacks bekam, der plötzlich anfing zu tanzen! — — —

*

Hinter uns lag Belmonte, wir befanden uns bei den Abrolhos. Es ist dieses ein ausgedehntes riesiges Korallenriff, das sich von der Küste bis zu sechzig Seemeilen ins Meer erstreckt, bespickt mit Untiefen und Korallenbänken, mit Felsen und „blinden Klippen", am weitesten in See hinaus, auf der Felseninsel Abrolhos selbst, steht ein mächtiger Leuchtturm, wie ein Schutzgeist in dunkler Nacht. Die Abrolhos gehören, besonders da sich die Korallen dauernd ändern, wachsen und verschwinden, zu der gefährlichsten und unbeliebtesten „Gegend" der ganzen weiten brasilianischen Küste, wer es nicht nötig hat, geht ihnen aus dem Wege! Viele schöne und stolze Dampfer, ausgerüstet mit Kommandobrücken, unzähligen Kompassen und allen nautischen Schikanen fielen den Abrolhos zum Opfer, die „Prinzipessa Masalda" ist bis heute ihr letztes Opfer!

Und nun sind wir kleine Rußschale mitten auf der Abrolhosbank, wir gehen zwar nur zweieinhalb Meter tief, die Gefahren für uns schrumpfen im Vergleich zum großen Dampfer zusammen, aber, — — — eine blinde Klippe von zwei Metern, genügt uns ebenso! Plötzlich bezieht sich wieder der Himmel, Wind kommt auf und schwere See, beide selbstverständlich von vorn, nun braust Regen herab, schwer kämpft sich die „Feuerland" vorwärts. Jetzt verschwindet auch ab und zu das Leuchtfeuer, die Situation wird etwas „ungemütlich" für uns.

Da — eine neue Prüfung, der Rudergänger ruft es vom Ruder her, der Kompaß ist plötzlich wild geworden, er tanzt! Mal zeigt er Norden, dann wieder Südwest, nun pendelt er lustig viele Striche hin und her — er tanzt!

Auch das noch! Gerade hier, bei aufkommendem schlechten Wetter von vorn, mitten auf der Abrolhosbank, umlauert, umgeben unter Wasser von Klippen und Riffen, ohne Stern am Himmel, bei prasselndem Regen, wird unser treuer, dicker, brauer Steuerkompaß „wild"!

Nur jetzt die Ruhe bewahren! Wenn alles so leicht ginge, wäre das Leben ja halb so schön, dann könnte ja jeder mit einer Holzpantine über den Ozean und um die Welt fahren, nun wollen wir zeigen, was ein Seemann ist!

Und nun kam eine Nacht! Eine Nacht voller Kampf und Mühen, unerhörtester Anspannung und Pflichterfüllung. Ein Torkeln und Toben und Jagen der „Feuerland" durch grobe See und Dunkelheit, sich durchlavierend durch Klipp und Fels.

Die Nacht ist vorbei. Das schlechte Wetter wie fortgeblasen, unergründlich blau und klar dehnt sich wieder der Ozean, streckt sich an unserer Steuerbordseite eine traumhaft schöne, hohe Felsenküste, dort liegt die Stadt Victoria, vor uns ist die See frei, in weiter Ferne taucht bald der „Zuckerhut" auf, — wir haben die Prüfungen überstanden, dürfen dahin ziehen in die Märchenstadt der Schönheit und Freuden!

Es werden nicht unsere letzten „Prüfungen" gewesen sein!

Lang ist noch unser Weg, allein von Rio aus sind es noch über dreitausend Seemeilen, bis wir unser Ziel, das Feuerland, erreichen, dreitausend Seemeilen bei aufkommendem südlichen Winter — auch sie werden vorübergehen!

Die erste Frau überfliegt den Ozean

Die „Friendship" in Süd-Wales gelandet

Das Flugzeug „Friendship" mit Miß Earhart, dem Piloten Wilmer Stultz, dem Mechaniker Gordon und Lincoln Ellsworthy als Passagier, ist, wie wir bereits im größeren Teil der Abendausgabe berichtet haben, gestern um 12.45 Uhr mittags in Burry Estuary an der Küste von Süd-Wales glatt gelandet. Die „Friendship" war am Sonntag vormittag um 10.41 Uhr in Trepassey (Neufundland) gestartet. Somit hat Miß Earhart als erste Frau den Ozean glücklich überquert.

Was die Flieger berichten

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

sch **London**, 18. Juni

In der Nähe der kleinen Südwalliser Küstenstadt Llanelly wurde das Flugzeug „Freundschaft" zuerst über englischem Boden gesichtet. Die Flughöhe war sehr gering, so daß der Beobachter vom Erdboden die Zeichen am Flugzeug und sogar die Insassen deutlich wahrnehmen konnte. Beim Hörbarwerden der Motoren füllten sich die Straßen. Der Pilot suchte augenscheinlich nach einem geeigneten Landungsplatz und ging nach kurzem Hin- und Herfreuen über der Bucht von Burry Port, 4 Meilen von der Stadt Llanelly entfernt auf einem kleinen Fluß nieder. Das Flugzeug trieb noch eine kurze Strecke auf der von Sandbänken und Sumpfgelände umgebenen Flußmündung entlang und machte schließlich an einer Boje an der Burry Bucht um 12.40 Uhr fest.

Ein Motorboot der Küstenwache fuhr sofort zur Landungsstelle hin und brachte die vier Insassen des Flugzeugs an Land, wo sie von einer begeisterten, von Minute zu Minute anwachsenden Menschenmenge begrüßt wurden. Alle Insassen des Flugzeuges sahen wohl, aber sehr müde aus.

Der Pilot Schultz sprach von nichts anderem als dem Wetter: „Es war sehr schlecht. Fast während des ganzen Fluges haben wir schlechtes Wetter und dichten Nebel gehabt. Es regnete unaufhörlich. Wir beabsichtigten in Irland zu landen, sind aber wegen Brennstoffmangels gezwungen worden, unseren Plan zu ändern und einen anderen Landungsplan in Ausicht zu nehmen."

Miß Earhart erklärte: „Ich bin sehr glücklich, daß wir den Flug vollendet haben und gelandet sind." Sie war zu müde, um mehr zu sagen.

In Southampton erwartete eine großen Menge von den frühen Morgenstunden an die Ankunft der „Freundschaft". Mrs. Guest, die aus Amerika gebürtige Gattin eines englischen Abgeordneten, die den Flug der „Freundschaft" finanziert hat und der das Flugzeug gehört, flog von London nach Southampton, um die Ozeanflieger zu begrüßen. Auf die Nachricht der Landung der „Freundschaft" in Burryport versuchte sie vergeblich ein Wasserflugzeug zu chartern, um nach dem Landungsplatz der „Freundschaft" zu fliegen, und nahm schließlich an Bord eines Imperial Eearway-Aeroplans den Flug nach der Walliser Küste auf.

Miß Earhart hat somit den Atlantik als erste Frau überflogen. Sie wollte nicht nur ihren Ehrgeiz befriedigen, sondern mit dem für den Flug ausgesetzten Geldpreis eine Hypothek auf das Haus ihrer Mutter ablösen. Sie ist 29 Jahre alt, fliegt schon über zehn Jahre und stellte im Jahre 1920 einen Höhenrekord für weibliche Pilotinnen mit 1400 Fuß auf. Im Privatleben widmete sie sich dem sozialen Fürsorgebiete.

Das Flugzeug hat die Strecke von Neufundland nach Wales in der Zeit von 2.51 Uhr Sonntag nachmittag bis 12.40 Montag mittag zurückgelegt. Vom Rückenwind begünstigt flog das Flugzeug teilweise über 100 Meilen per Stunde.

St. Johns (Neufundland), 18. Juni

Miß Boll und ihre Gefährten, die in Neufundland zum Ozean-Flug startbereit waren, haben den Entschluß gefaßt, nach New York zurückzukehren und die „Columbia" nach Southampton zu verfrachten, um von England aus einen Transozeanflug in westlicher Richtung zu unternehmen. Trotz ihrer Enttäuschung, daß ihr die erwartete Ehre der ersten Atlantiküberquerung entgangen ist, äußerte sich Miß Boll in warmen lobenden Worten über Miß Earhart.

Festbankett auf der „Columbus"

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Bremerhaven**, 18. Juni

Auf dem Festbankett an Bord der „Columbus", das der offiziellen Begrüßung folgte, richtete als Gastgeber Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Geheimrat Stimming ebenso verbindliche wie herzliche Worte an die Presse, die das ganze Weltgeschehen gewissermaßen in einem Laufband abrolle vor den Augen der Welt, so jener Großmacht dienend, die man öffentliche Meinung nennt, die aber doch tatsächlich die Meinung richtunggebend formt und damit von ungeheurem Einfluß auf die Gestaltung der Dinge ist. Seine Rede klang aus auf das Wohl der Großmacht Presse.

Dann kamen die drei Ozeanflieger zu Wort, zunächst Hauptmann Koehl, der in seiner frischen Art über das große Abenteuer des Fluges berichtete und besonders der Person des tapferen Begleiters Fitzmaurice Anerkennung zollte, der er als das Muster der Kameradschaft feierte. Fitzmaurice schilderte dann in launiger Form die Arbeitsteilung auf dem Fluge und gab seiner Freude Ausdruck, zwei so prächtige Kameraden gefunden zu haben.

Als letzter ergriff Freiherr v. Hünefeld das Wort. Sichtlich bewegt führte er aus: Der gemeinsame Kampf für eine Idee binde fest und lasse feste Brücken zwischen denen entstehen, die dem gleichen Ziel zustreben. Diese Verbundenheit in der Idee feiert der Redner in wahrhaft begeisterten Worten. Er erinnert dann daran, daß in Amerika von keiner Seite der Empfang begeisterter gewesen sei, als von den früheren amerikanischen Soldaten, die aus Gegnern von gestern Freunde von heute geworden sind. Er schloß: „Wir wollen weiter arbeiten und kämpfen für den guten Willen zum Frieden in der Welt mit Einsetzung aller Kräfte, die uns zu Gebote stehen und, wenn es sein muß, bis in den Tod."

Nach dem Bankett kamen die Führer der Flugzeuge, welche die Ozeanflieger begrüßt hatten, um sich ihnen auf dem Dampfer vorstellen zu lassen. Auch der berühmte Langstreckendauerflieger Ristics hatte es sich nicht nehmen lassen, seine erfolgreichen Kameraden zu beglückwünschen.

Amerika will die „Bremen" kaufen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Bremen**, 18. Juni

Wie wir hören, hat Professor Junkers in Amerika ein Angebot bekommen von einer amerikanischen Gruppe, die das noch auf Greenly Island liegende Ozean-Flugzeug „Bremen" für ein amerikanisches Museum erwerben will. Daraufhin hat sich im Einverständnis mit Freiherrn von Hünefeld ein Konsortium gebildet und in den Verhandlungen zur Bedingung gemacht, daß das Flugzeug „Bremen" bis Ende dieses Jahres für Deutschland zur Verfügung stehen muß, um in Deutschland gezeigt zu werden.

Auf dem Wege zur Bank überfallen. Wie aus Delitzsch gemeldet wird, wurde gestern unweit des Dorfes Schenkenberg der Invalide Barth, der Geld zur Bank nach Delitzsch bringen wollte, von zwei vorläufig noch nicht ermittelten Männern, aller Wahrscheinlichkeit nach Schenkenberger Ortseinwohner, in ein Roggenfeld geschleppt, durch mehrere Messerstiche verwundet und des ihm anvertrauten Geldes im Betrage von etwa 230 Mark beraubt.

Eine Möbelfabrik abgebrannt. Gestern abend ist in Radom in der Möbelfabrik Kohn aus unbekannter Ursache ein Großfeuer ausgebrochen. Die ganze Fabrik wie auch das Möbellager sind vollständig niedergebrannt. Der Gesamtschaden wird auf fast 4 Millionen Mark geschätzt. 560 Arbeiter verlieren ihr Brot.

Die Elektrifizierung der deutschen Bahnen

Tagung der deutschen Elektrotechniker

Der Verband deutscher Elektrotechniker eröffnete gestern in Krolls Festsaal am Tiergarten unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung seine 33. Jahresversammlung. Der Vorsitzende, Generaldirektor M. Krone gab nach Begrüßung der Gäste einen Rückblick über die Entwicklung der Elektrotechnik im letzten Jahre. Er betonte, daß man das wirtschaftliche Ergebnis mit einem trockenen und nassen Auge betrachten müsse. Es sei eine Mengenkonjunktur gewesen ohne entsprechenden Nutzen. Man habe sich um Einschränkung der unproduktiven Kosten bemüht. Sowohl auf wissenschaftlichem wie auf wirtschaftlichem Gebiete sind Erfolge nicht ausgeblieben. Blicke in das elektrische Geschehen, die Vorgänge innerhalb einer Milliardstel Sekunde zu verfolgen gestatten, seien dank dem Rogowskischen Oszillographen möglich, auch an die Verwertung der atmosphärischen Elektrizität hat man sich herangemacht. Die deutsche Elektrizitätswirtschaft rationalisiere sich immer mehr.

Ministerialdirektor Prof. Dr. Gleichmann überbrachte die Grüße der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Reichsbahn und betonte die erfolgreiche Arbeit des Verbandes auf dem Gebiete der Stromsicherung. Professor Kloß sprach im Namen der Technischen Hochschulen und die Universitäten. Nachdem ein Vertreter des Wiener Elektrotechnischen Vereins sowie ein Vertreter des Verbandes technisch-wissenschaftlicher Vereine gesprochen hatte, verkündete der Vorsitzende die Ernennung folgender Ehrenmitglieder: Geheimrats Prof. Dr. Dr.-Ing. e. h. W. Kohlrausch (Hannover), des erfolgreichen Altmeisters der angewandten Elektrotechnik, und Geh. Oberpostrats Prof. Dr. Dr.-Ing. e. h. K. Strecker, des früheren Präsidenten des Telegraphentechnischen Reichsamts, des verdienstvollen Vorsitzenden des deutschen Komitees der Internationalen elektrotechnischen Kommission sowie des Ausschusses für Einheiten und Formelwesen.

„Die Elektrisierung der Deutschen Reichsbahn unter besonderer Berücksichtigung der Berliner Stadt- und Vorortbahnen“ behandelte darauf Reichsbahndirektor Wechmann. Die Länge der elektrisch betriebenen oder betriebsfertig ausgebauten Strecken der Deutschen Reichsbahn beträgt gegenwärtig rund 1550 Km., an sich eine stattliche Länge, jedoch noch nicht 3 v. H. der rund 53 600 Km. betragenden Gesamtstreckenlänge. Der größte der elektrischen Streckenbereiche ist der in Bayern. Er umfaßt im wesentlichen die von München nach Mittenwald, Kufstein und Salzburg sowie nach Berchtesgaden und nach Regensburg führenden Strecken, insgesamt 700 Km. Die schlesische Gebirgsbahn Breslau—Hirschberg—Görlitz mit ihren Zweiglinien hat eine Länge von etwa 350 Km., ferner sind Fernbahnen im Flachland zwischen Halle, Leipzig und Magdeburg mit einer Länge von fast 200 Km. elektrisiert. Dazu kommt noch die Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahn mit etwa 240 Km. Streckenlänge. In Betrieb und im Bau sind zurzeit 419 elektrische Lokomotiven und 726 Triebwagen. Ein Bauprogramm, das die Elektrisierung etwa eines größeren Teils der Reichsbahnstrecken oder gar aller umfaßt, ist nicht vorhanden. Selbst wenn genügende Geldmittel zur Verfügung ständen, würde der elektrische Ausbau Jahrzehnte in Anspruch nehmen, und für eine so lange Zukunft läßt sich kein unumstößliches Programm bilden. Die Wirtschaftlichkeit ist hauptsächlich abhängig von den Energiekosten und der Streckenbelastung, der erreichbaren Fahrzeitverkürzung und der Erhöhung der Streckenleistungsfähigkeit.

Für den elektrischen Fernbahnbetrieb kommt Wechselstrom in Frage, für die Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahn wurde dagegen Gleichstrom von 800 Volt gewählt. Wenn die jetzt im Gang befindliche Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn beendet ist, wird man auch daran gehen, die Ferngleise der Stadtbahn mit Stromschienen zu versehen, damit die Fernzüge durch die Stadt von elektrischen Lokomotiven gezogen werden können. Eine hierfür geeignete Lokomotive ist bereits für Versuchszwecke im Bau. Sie wird mit den gleichen Motoren, die die Triebwagen haben, ausgerüstet und erhält einen feuerlosen Dampfkessel zur Heizung der Fernzugwagen. An die Elektrifizierung der Wannseebahn und der Strecke nach Zossen wird man erst dann denken, wenn eine unterirdische Verbindung zwischen dem Potsdamer Vorortbahnhof und dem Stettiner Bahnhof geschaffen werden kann.

Darauf berichtete Generalsekretär Schirp über die Tätigkeit des Verbandes. Anschließend erfolgten Ersatzwahlen für Vorstand und Ausschuß. Die nächste Jahresversammlung soll in Aachen stattfinden. Am Nachmittag wurden in der Berliner Technischen Hochschule Sondervorträge aus den Teilgebieten „Elektrische Kraftwerke und Kraftübertragung“, „Elektrische Industrieanlagen“ und „Fernmeldetechnik und Elektrophysik“ gehalten. Anschließend fand eine Besichtigung des Großkraftwerkes Klingenberg statt.

Auf der Flucht erschossen. Am Sonntag früh gegen fünf Uhr versuchte ein unbekannter Mann in die Kantine des Gastwirts Wulf im Steierwerk bei Hegermühle einzudringen. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, weckte der Gastwirt seinen Sohn und nahm mit diesem die Verfolgung auf. An der Lichterfelder Brücke gelang es ihnen, den Fliehenden, der eine Schußwaffe bei sich trug, zu stellen. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Gastwirtssohn den Unbekannten, der die Waffe gegen ihn gerichtet haben soll, erschoß. Bei dem Erschossenen wurden Papiere gefunden, die auf den Namen Budeberg lauten. — Der 16jährige Fürsorgezögling Walter Grosse, der aus der Erziehungsanstalt Rothenburg bei Hannover entwichen war, wurde auf dem Hamburger Hauptbahnhof mit einem Freunde ergriffen. Auf dem Wege zur Wache versuchte Grosse, trotz wiederholter Warnungen zu entfliehen. Ein Polizeibeamter gab einen Schuß auf den Flüchtling ab und traf ihn so unglücklich, daß derselbe nach der Einlieferung in ein Krankenhaus starb.

Der Düsseldorfer Knabenmörder verhaftet. Der Mörder des vor einigen Tagen tot aufgefundenen Knaben de Wee ist in der Person des ledigen Heizers Bischoff aus Düsseldorf-Oberbilk ermittelt und festgenommen worden. Der Verhaftete leugnet zwar die Tat, doch gab er zu, daß er die dem Ermordeten gehörenden Schuhe an einen Althändler verkauft hat, und daß der alte Rock, der zum Einwickeln der Leiche gedient hatte, und das Hemd, das dem Knaben in den Hals gewürgt war, sein Eigentum sind.

Ein Planetarium auch für Chicago. Bei der Firma Carl Zeiß in Jena ist für Chicago ein Planetarium bestellt worden.

Erziehung zum republikanischen Menschen

Die Lehrer tagen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

ek **Frankfurt a. M.**, 17. Juni

Die heute in Frankfurt a. M. abgehaltene Tagung des Deutschen Republikanischen Lehrerbundes bewies durch den ausgezeichneten Besuch, mehr aber noch durch das hohe geistige Niveau der Aussprache, daß die Organisation, die im Anfang mit tausend Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, allmählich erstarkt ist und sich ihren Platz im republikanischen Deutschland und seiner Lehrerschaft erobert hat.

Der Vorsitzende Rektor Loos (Gießen) konnte nicht nur den hessischen Staatspräsidenten Adelung neben Vertretern des Oberpräsidenten von Kassel, des Regierungspräsidenten von Wiesbaden und der Stadt Frankfurt begrüßen — Schulmänner, deren starkes und freudiges Bekenntnis zur Deutschen Republik im Parkett der Pädagogen ein leebndiges Echo fand —, sondern auch ein, in sehr warmen Worten gehaltenes Begrüßungsschreiben des preußischen Kultusministers Dr. Becker vorlesen, der im Republikanischen Lehrerbund eine wertvolle Unterstützung für seine republikanische Schulpolitik erblickt.

Die Aussprache galt der entscheidenden und zentralen Frage: „Wie erziehen wir republikanische Menschen?“ Der erste der Redner, Prof. Dr. Dessauer, Mitglied der Reichstagsfraktion des Zentrums, packte in seinem klaren und glanzvoll formulierten Vortrag die Frage soziologisch. Er führte aus, daß es für den republikanischen Menschen kein Privileg gäbe, das ihn von vornherein fördert oder hindert, den Posten einzunehmen, für den Begabung und Charakter ihn prädestinierten. Diese Gleichheit empfängt ihren tiefsten Sinn durch das Prinzip der Auslese, die nur in der Chancengleichheit des gesellschaftlichen Ringens verwirklicht werden kann. Das Ziel des republikanischen Menschen kann vom liberalistischen Idealismus oder von der religiösen Weltanschauung her gefunden werden. Der Mensch hat sich dem Staat unterzuordnen und ihm mit allen seinen Kräften zu dienen. Dafür kann er vom Staat wiederum die Möglichkeit der Entfaltung aller seiner individuellen Kräfte fordern. Die Erziehung zum republikanischen Menschen müsse von der Heranbildung des Vernunftwillens in der Erkenntnis ausgehen, daß Gesinnung auf Einsicht gestellt sein muß. Ihr Ziel ist zuletzt die Beseitigung des subalternen Menschen.

Oberschulrat Dr. Deiters (Cassel) schilderte in seinem Vortrag die Schwierigkeit, die republikanischer Erziehung in den höheren Schulen erwachsen, deren Jugend, von dem Gedanken der Bevorrechtung erfüllt, in einer Welt der Ideologie erzogen wird, die von den Wurzeln des Volkslebens nichts weiß. Die Schwierigkeiten lägen aber auch in der Lehrerschaft, die sich ihrer Verbundenheit mit der Volksschule und Volksschullehrerschaft nur in geringem Maße bewußt sei, sich abkapsele und vielfach in Wissenschaft und Pädagogik stecken bleibe. Das bedingt drei Forderungen, die an die höheren Schulen und ihre Erziehung heute gestellt werden müssen: Durchbruch durch die falsche Ideologie zur Realität und zur Kritik, die besonders im Geschichtsunterricht nötig sei, Durchbruch zum Erlebnis der Gemeinschaft, das heißt zum Volk und endlich Durchbruch zum gegenseitigen Leben, das durch den Massenwillen bestimmt ist. Dr. Deiters sieht für die dringend nötige Republikanisierung der Lehrer an höheren Schulen als günstige Vorbedingungen die fachliche Tüchtigkeit dieser Lehrerschaft und ihre Aufgeschlossenheit für moderne Pädagogik, die doch zuletzt Demokraten und Republikaner voraussetze oder anstrebe. Der demokratische Landtagsabgeordnete Rektor Wickel ergänzte diese Ausführungen durch den Hinweis auf den Dienst, den die Volksschule als die Massenschule für die Erziehung des republikanischen Menschen zu leisten in der Lage ist.

Todesstrafe im Brauer-Prozeß beantragt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

✱ **Neustrelitz**, 18. Juni

Im Prozeß gegen den Gutsbesitzer Brauer und den Versicherungsagenten Krüger, der, wie berichtet, jetzt vor dem Schwurgericht in Neustrelitz stattfindet, beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Müller gegen die Angeklagten Brauer und Krüger wegen gemeinschaftlichen Mordes in Idealkonkurrenz mit versuchtem Versicherungsbetrug die Todesstrafe und die dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

In dem nun folgenden Plädoyer der Verteidiger des Angeklagten Brauer wies Rechtsanwalt Walter Bahn (Berlin) einleitend auf die vielen Fälle hin, in denen Unschuldige auf bloße Indizienbeweise hin verurteilt worden seien. Er forderte bei einer Aenderung der Strafprozeßordnung ein Verbot des Indizienbeweises bei Mordprozessen. Er beantragte aus Mangel an Beweisen Freisprechung des Angeklagten. Nach Beendigung der Plädoyers wurde die Verhandlung auf morgen, 5 Uhr nachmittags, vertagt.

Eisenbahn-Unglück in Spanien

Sechzehn Personen verletzt

Madrid, 18. Juni

Infolge falscher Weichenstellung stieß ein Personenzug auf der Strecke Getafe—Madrid bei der Einfahrt in die Station Villaverde gegen einen Güterzug. Sechzehn Reisende sind schwer verletzt worden.

Der Anwaltverein bleibt in Leipzig

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

E. E. **Leipzig**, 17. Juni

Die Vertreterversammlung des Deutschen Anwaltvereins in Leipzig nahm heute die Satzung in der veränderten Fassung an. Für den Antrag, den Sitz des Vereins von Leipzig nach Berlin zu verlegen, wurde zwar eine einfache, nicht aber die satzungsmäßige Zweidrittelmehrheit erzielt. Es wurde deshalb beschlossen, den Sitz des Vereins vorläufig in Leipzig zu belassen, dagegen aber der Vertreterversammlung das Recht einzuräumen, über den Sitz des Vereins mit einfacher Mehrheit zu beschließen. Dadurch ist die satzungsmäßige Schranke, die bisher einer Verlegung des Vereins entgegenstand, voraussichtlich ausgeräumt.

Bei der Neuwahl zum Vorstand wurde der bisherige Vorsitzende, Justizrat Dr. Drucker, wiedergewählt. Er hat die Wahl angenommen.

Als neues Berliner Mitglied des Vorstandes ist Rechtsanwalt Dr. Althertum gewählt worden. Die Schwierigkeit der Satzungsberatung führte dazu, daß die gesamte Zeit der Vertreterversammlung von diesem Gegenstand in Anspruch genommen war. Es konnte deshalb in eine Verhandlung des zweiten Gegenstandes der Tagesornnung, etwaige Zulassungsbeschränkungen für die Anwaltschaft nicht eingetreten werden.

Die umstrittenen Amerika-Verträge der Ufa. Vor dem Einzelrichter des Landgerichts III wurde gestern in dem Zivilprozeß der Ufa gegen ihren früheren Generaldirektor Siegmund Jacob verhandelt. Der Zivilprozeß dreht sich um die Verträge, die in den Jahren 1925 mit der Paramount und Metro abgeschlossen wurden. Die Ufa wirft dem Beklagten vor, bei Abschluß dieser Verträge fahrlässig gehandelt zu haben zum Nachteil der Ufa. Demgegenüber behauptet Jacob, daß er die Verträge nicht selbständig, sondern mit Wissen und Einverständnis des Vorstandes und Aufsichtsrates der Ufa abgeschlossen habe. Für seine Tätigkeit sei ihm auch von der Generalversammlung im April 1927 Entlastung erteilt worden. Der Vertreter Jacobs beantragte, den Zivilprozeß so lange auszusetzen, bis die Entscheidung des von der Ufa gegen Jacob in Gang gebrachten Strafverfahrens gefallen sei. Auf die Frage des Einzelrichters, ob die Fälle des Strafverfahrens identisch seien mit denen, um die es sich in diesem Zivilprozeß handelte, gab die Ufa die Erklärung ab, daß es sich hier um gesonderte Vorfälle handele. Darauf wurde der Antrag Jacobs vom Einzelrichter abgelehnt und Verkündungstermin auf den 12. Juli anberaumt.

Die Verkehrsregelung beim Fliegerempfang

Anläßlich der Empfangsfeierlichkeiten der Ozeanflieger am Mittwoch wird von der Polizei folgende Verkehrsregelung getroffen:

Die Anfahrt zum Flughafen erfolgt nur vom Westen über Berliner Straße (Neu-Tempelhof)—Flughafenstraße. Die Zufahrten von Norden (verlängerte Friesenstraße) und von Neukölln aus (Wanzlikstraße) bleiben während der Dauer der Veranstaltung für Fahrzeuge gesperrt.

Die Abfahrt der Flieger vom Flughafen erfolgt gegen 16.00 Uhr. Folgende Straßenzüge werden benutzt: Flughafen—Berliner (Neu-Tempelhof)—Belle-Alliance-Straße, — auf der linken Seite des Kanals über Tempelhofer Ufer—Köthener Brücke — dort auf das rechte Kanalufer übergehen — Königin-Augusta-, Kaiserin-Augusta-, Friedrich-Wilhelm-Straße—Hofjägerallee—Großer Stern—Charlottenburger Chaussee—Brandenburger Tor—Unter den Linden (Mittelpromenade—Wilhelmstraße—Reichskanzlei.

Im ersten Teil der Einzugsstraße bis zum Großen Stern wird der Verkehr bis zur Durchfahrt der Flieger aufrechterhalten. Beim Herannahen des Zuges haben alle Fahrzeuge dicht an die Bordschwelle heranzufahren und zu halten. Ein Mitfahren oder unmittelbares Folgen hinter dem Zuge ist nicht gestattet. Vom Großen Stern bis zum Wilhelmplatz ruht ab 15.00 Uhr der gesamte Längsverkehr. Die durch diesen Teil der Einzugsstraße fahrenden öffentlichen Verkehrsmittel werden wie folgt umgeleitet:

Straßenbahnen: 75, in beiden Richtungen, Hardenbergstraße—Lützowplatz—Potsdamer Platz—Friedrich-Ebert-Straße. Linie 78, in beiden Richtungen, über Marchstraße durch Moabit—Reichskanzlerplatz—Friedrich-Ebert-Straße. Linie 73, ab Steuerhäuschen über Hohenzollernkorso bis Adolf-Scheidt-Platz.

Omnibusse: Linie 9 und 16 über Reichstagsplatz—Alt-Moabit. Linie 28 über Königin-Augusta-Straße bzw. Lützow-Ufer—Potsdamer Straße. Linie E über Tiergartenstraße. Linien 2, 11, 19, 25 und 29 sowie vorstehende Linien, soweit sie die Straße Unter den Linden berühren, über Dorotheenstraße.

Untergrundbahn: Untergrundbahnhof Kaiserhof bleibt für die Dauer der Veranstaltung geschlossen.

Der Oberbürgermeister über den Fremdenverkehr. Die Handelshochschule Berlin veranstaltet, wie ausfürlich berichtet, gemeinsam mit der Stadt und der Industrie und Handelskammer eine Vortragsreihe unter dem Titel „Fremdenverkehr“. Vor dem gestern stattgefundenen Einführungsvortrag von Oberbürgermeister Böß nahm der Rektor der Handelshochschule, Professor Dr. Thießen, zu einer kurzen Einleitungsrede das Wort, in dem er besonders die Zusammenarbeit mit der Stadt Berlin betonte. In seiner Rede hob der Oberbürgermeister an der Hand von statistischen Zahlen hervor, daß die Entwicklung des Fremdenverkehrs einen ständigen Aufschwung nimmt. Besonders Film, Rundfunk und Presse seien dazu angetan, hierin Ersprießliches in Gemeinschaft mit der Wirtschaft zu schaffen. In den sehr interessanten und oft mit humorvollen Bildern gewürzten Ausführungen zeigte Oberbürgermeister Böß, daß wir auf dem besten Wege sind, eine wirkungsvolle Fremdenpropaganda zu entfalten. Die Versammlung, in der man eine große Anzahl bedeutender Industrieller und Vertreter der Wissenschaft bemerkte, nahm die Einführungsrede mit großem Beifall auf.

Geschäftliche Mitteilung

Extraparfümiert „Kaiser-Borax“ als Zusatz zum täglichen Waschwasser macht dasselbe angenehm weich und mild und gibt ihm köstlich erfrischenden Duft; er kräftigt die Tätigkeit der Hautzellen, verjüngt und verschönt die Haut und erfrischt das ganze Nervensystem. Wer daher vernünftige erfolgsichere Hautpflege betreiben will, bediene sich dieses einfachen und zweckmäßigen Präparats. Es ist das neueste Kosmetikum der Firma Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Beilage zur Vossischen Zeitung

Sport / Spiel und Turnen

Nr. 285
Dienstag, 19. Juni

Leichtathletik in Nurmis Heimat

Besuch in Finnland

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** Helsingfors,** 18. Juni

Ueberall haben die öffentlichen Proben für das Amsterdamer Schauspiel begonnen, bei uns und bei den künftigen Gegnern. Nach allen Berichten zu schließen, dürften sich die Sportfeste in Amerika von den unsrigen höchstens durch noch größere Beteiligung der Sportler, wie des Publikums, unterscheiden. Wie sieht es in Finnland aus? Helsingfors besitzt ein einziges Stadion mit 400-Meter-Bahn, und dieses einzige Stadion der Landeshauptstadt ist bescheiden selbst im Vergleich mit den Anlagen größerer Berliner Klubs, wie z. B. des S. C. C. in Witzleben, ganz zu schweigen von den großen öffentlichen Stadien Deutschlands. Zwei kleine Zuschauertribünen an der Zielseite, dazwischen ein größeres Holzhaus, einige kleine Holzhäuser am Rande, an der Gegengeraden einige Bankreihen, das Ganze eingerahmt von einem einfachen Bretterzaun und alles in Hellbraun angestrichen, was vorzüglich mit der Sandfläche des Innenraumes harmoniert, wo auch nicht ein Grashalm gedeiht. Das ist der äußere Rahmen, gemütlich, aber sehr unscheinbar. Die Organisation ist hier mustergültig. Bei pünktlichstem Beginn werden die Wettkämpfe flott und pausenlos abgewickelt und sind nach zwei Stunden beendigt. Kurz, aber intensiv. Das Publikum erscheint bei den mäßigen Eintrittspreisen sehr zahlreich, ist ungeheuer interessiert, aber um 50 Prozent ruhiger als in Deutschland.

Und nun zur Hauptsache, den Wettkämpfen und -kämpfern. Die großen „Kanonen" sind alle nur wenig in Aktion getreten, Die Lang- und Mittelstrecken beherrschen das Programm, obwohl auch Kurzstrecken gelaufen werden. Was aber dem häufigen Besucher deutscher Sportfeste am stärksten auffällt, ist das Fehlen der Sprintstaffeln, bei uns der Höhepunkt des Festes. Auf keiner einzigen der bisherigen Veranstaltungen wurde eine Staffel gelaufen!! Wenn man das bedenkt, braucht man sich nicht mehr zu wundern, warum die Zeiten in den kurzen Strecken hier derartig schlecht sind. Eine andere, schwerer zu beantwortende Frage ist jedoch, warum nicht die veranstaltenden Klubs durch Ausschreibung von Sprintstaffeln für die verschiedenen Leistungs- und Altersklassen versuchen, Sprinter heranzuziehen und jungen Talenten einen Anreiz zu bieten. Bei uns fehlen die Langstrecken auf keinem Programm, und man bemüht sich, diese unsere schwache Stelle nach Möglichkeit zu verbessern, hier gibt man anscheinend einen im Augenblick aussichtslosen Posten endgültig verloren.

In den Langstrecken dürfte Loukula, der 2. der Terrainmeisterschaften, bald mehr von sich hören lassen. Höchst beachtenswerte Leistungen zeigten neben Nurmi und Ritola schon der Langstreckler Rastas, Sjöstedt über 110-m-Hürden und der Zehnkämpfer A. Järvinen, in dem Paavo Yrjölä eine ebenbürtige Gesellschaft bekommen dürfte. Im übrigen stehen die Leistungen noch im Zeichen des Saisonbeginnes und einer allerseits beobachteten Taktik vorsichtiger und rationeller Leistungssteigerung. Eine Olympiahoffnung zeigte sich jedoch schon in dieser „Rohform" genügend, um zu den Spielen einiges erwarten zu lassen. Das ist Eino Penttilä, Finnlands stärkste Waffe im Speerwurf. Wer bei einem wohlgelungenen Abendsportfest vor dem Wettkampf beobachtete, wie dieses fast zierlich wirkende Jüngelchen frierend herumsprang, traute ihm keine 50 Meter zu. Dann zog das Jüngelchen die wärmenden Ueberkleider aus, und zum Vorschein kamen ein paar Schultern, die jedem Meisterringer zur Ehre gereichen würden. Das Resultat: 67,32 Meter, ohne jeglichen Mitwind, bei kaltem Wetter. Keine Zeitungsente, wie Kucks 72-Meter-Wurf, auch kein Zufall, denn dieselbe Weite erreichte Penttilä noch mehrmals, trat jedoch jedesmal einige Zentimeter über, da der Anlauf, wohl recht elegant, doch nicht sicher abgemessen war. Worauf er sicherheitshalber mit einem Anlauf von zirka 10 Meter warf, mit vorher erwähntem Erfolg. Drei weitere Teilnehmer kamen über 60 Meter!

Mit schüchterner Begeisterung wurde auf demselben Fest der Stabhochspringer Salo gefeiert, der einen neuen finnischen Rekord mit großer Leichtigkeit aufstellte. Aber erst in den nächsten Wochen wird sich die Stärke der finnischen Leichtathleten deutlicher zeigen.

Reichs- und Alpenfahrt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** Görlitz,** 18. Juni

Die 7. Reichs- und Alpenfahrt des ADAC. hat heute mit dem ersten Fahrtage begonnen, der die Teilnehmer von Wernigerode auf einer zirka 500 Km. langen Strecke durch Anhalt, Sachsen, Nieder- und Oberlausitz und das nördliche Schlesien nach Görlitz brachte. Beim Start haben von den 39 beteiligten Wagen 7 durch Startverzögerung Strafpunkte erlitten. Die lange Reise selbst, auf welcher die kleineren Fahrzeuge eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 42,5 Km., die großen eine solche von 48 Km. erreichen mußten, wurde von 37 Wagen strafpunktfrei absolviert. Zwei Fahrzeuge fielen aus. Irgendwelche bemerkenswerte Zwischenfälle kamen sonst nicht vor. Morgen geht die Reichsfahrt weiter ostwärts bis Landeshut, dann zurück nach Westen über Hirschberg, Friedeberg, Herrnhut, Pirna, Geising, Glashütte, Marienberg nach Plauen i. Vogtl. Diese zweite Teilstrecke ist 590 Km. lang.

Strafpunktfrei sind:

Wertungsgruppe I

Walter Dingel-Hamburg (Dixi), Thea de Terra-Berlin (Dixi), Willi Wagener-Eisenach (Dixi), Frau Gertrud Weiß-Langenbeck (Wanderer), Kurt Häusler-Braunschweig (Mauser), Frau Else Metz-Hessen (Wanderer), Hermann Atmer-Berlin (Wanderer), Max Mader-Stuttgart (Wanderer), Frau Tilly Kotte-Dresden (Simson Supra), Willi Hidding-Berlin (Wanderer), Hauptm. Erwin Sander-Charlottenburg (Mercedes-Benz).

Wertungsgruppe II

Wilhelm Knothe-Altena (Steiger), Frl. Martha Pix-Sonneberg (Presto), Kurt Kaiser-Leipzig (Horch), Hermann Wartze-Berlin (Dixi), Albrecht Jarchow-Berlin (Dixi), Frau Else Vollbrecht (Adler), Freiherr v. Gerson-Bad Eibling (Selve), Fahrmeister Lehnert-Brandenburg (Brennabor), Fahrmeister Backasch-Brandenburg (Brennabor), Oberingenieur Rieblich-Brandenburg (Brennabor), Hinterleitner-München (Hupmobile), Ernst Kotte-Dresden (Simson Supra), Karl Rohde-Hamburg (Daimler-Benz), Alfred Bernstein-München (Stoewer), J. Baggesen-Heide (N. A. G.-Protos), Erich König-Suhl (Simson Supra), Hauptmann Fritz Schumann-Berlin (N. A. G.-Protos), Major Alfred Gutknecht-Berlin (Simson Supra), Max Boets-Braunschweig (Selve), Herbert Hoffmann-München (Studebaker), Taudien-Danzig (Mercedes-Benz).

Berlin – Budapest – Wien

Zum Dreistädte-Achter in Budapest

Im Rahmen der Großen Budapester Ruder-Regatta, die am 23. und 24. Juni auf der Donau bei der Margaretheninsel stattfindet, gelangt als viertes Rennen des zweiten Regattatages der Dreistädte-Achter Berlin — Budapest — Wien zum Austrag. Es handelt sich um den vierten derartigen Wettbewerb. Drei Rennen haben bereits in Budapest, Berlin und Wien stattgefunden und wurden sämtlich von der Mannschaft des Berliner Regatta-Vereins gewonnen.

Im Auswahl-Rennen der Wiener Achter-Mannschaften von Donau, Normannia und Triton siegten die Normannen mit eineinhalb Bootslängen gegen Triton. Normannia-Wien wird also in Budapest am Start erscheinen. Die Farben der ungarischen Hauptstadt wird wahrscheinlich „Pannonia" führen und als Vertreter Berlins wird die Mannschaft von „Brandenburgia" am Donnerstagmittag die Reise nach der ungarischen Metropole antreten.

Offiziers-Fünfkampf

Deutsch-holländisches Treffen in Wünsdorf

Der in Wünsdorf stattfindende deutsch-holländische Offiziers-Fünfkampf wurde mit der Austragung der Wettkämpfe im Fechten und im Geländelaufen fortgesetzt, nachdem die Kämpfe im Schießen und Schwimmen bereits stattgefunden haben. Im Fechten waren Lt. Haigl (Art.-Reg. 7) und Oberlt. Hölter (Inf.-Reg. 13) mit je 1 P. die Besten vor Lt. Hax (Inf.-Reg. 9) 2 P. und den holländischen Oberlt. Tonnet 3 P. Den Geländelauf gewann Tonnet in 14:27 vor dem Fähnrich Naudé (Inf.-Reg. 9) 14:36, Lt. Haigl 14:37, Oberlt. Hölter 15:2, Oberlt. Hax 15:37 und dem holländischen Oberlt. V. Rhijn 15:38. Im Gesamtergebnis der vier Wettbewerbe — es steht noch das Reiten aus — führt Oberlt. Hax mit 14 P. vor Oberlt. Tonnet-Holland, Lt. Haigl und Oberlt. Hölter je 16½ P., Fähnrich Naudé 20 P., Oberlt. Halling (Reiterreg. 10) 23 P., Oberlt. van Hoorn-Holland 31 P., Oberlt. van Rhijn-Holland 31½ P., Oberlt. Rollin (Inf.-Reg. 8) 32 P.

Deutscher Fliegererfolg in Nancy

Bei einer Flugveranstaltung in Nancy errang der deutsche Kunstflieger Fieseler beim Ballon-Abschießen den ersten Preis. Ueber Fieseler schreibt der „Petit Parisien" u. a.: Fieseler hat einen bewundernswürdigen Stil. Sein kleiner Doppeldecker sieht wie ein Kinderspielzeug aus. Man befürchtet jeden Augenblick, daß er abrutscht. Fieseler scheint indessen zu spielen, und man hat den Eindruck, daß er der Schwerkraft trotzt.

Rad-Weltmeisterschaften

Für die in Budapest stattfindenden Rad-Weltmeisterschaften sind nunmehr die endgültigen Daten festgesetzt: 14. August Kongreß des internationalen Radsportverbandes; 15. August Weltmeisterschaften der Amateurflieger; 16. August Weltmeisterschaft der Straßenfahrer (Amateure und Berufsfahrer); 17. August Ruhetag; 18. August Vorläufe der Dauerfahrermeisterschaft; 19. August Weltmeisterschaft der Berufsflieger; 20. August Weltmeisterschaft der Dauerfahrer über 100 Km.

Rücktritt Tunneys? Wie Tex Rickard mitteilt, hat Weltmeister Gene Tunney den Boxunternehmer benachrichtigt, daß er die Absicht habe, sich vom Ring zurückzuziehen, ganz gleich, ob er den Titelkampf, den er am 26. Juli gegen den Australier Tom Heeney austrägt, gewinnen oder verlieren sollte. Tex Rickard schätzt übrigens die zu erwartende Kasseneinnahme bei dem Kampf Tunney—Heeney auf 2 400 000 Dollar. Die Eintrittspreise werden wieder wie bei dem letzten Titelkampf gegen Tunney—Dempsey in Chicago gepfeffert sein: sie bewegen sich in der Preislage von 5 bis 40 Dollar.

Queens-Club-Turnier

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** London,** 18. Juni

Seit heute hat sich in London die Tenniselite der Welt versammelt. Die holländischen Meisterschaften sind zu Ende, ebenso die enlischen Grafschaftsturniere. Der Queens Club trug sein traditionelles 35. Turnier um die Londoner Meisterschaften auf den Anlagen in Kensington aus. Schon vor den ersten Matchs herrschte am Montag Hochbetrieb. Die aus Scheveningen kommenden Spieler wollten rasch noch auf dem — übrigens von Wimbledon recht verschiedenen — Rasen ein paar Bälle schlagen. Nach 14jähriger Pause ist W. Rahe beim Queens Club wieder eingekehrt, in dessen Ehrentafel der Rostocker mit Miß Bothworth als Gewinner der Mixed-Meisterschaft 1909 eingetragen ist. Auch Hartz und die Damen Außem, Reznicek, Rost, Kallmeyer spielten sich auf den Grasplätzen ein.

Ueberraschenderweise hat das Turnier ein sensationelles Nennungsergebnis gehabt und wird eine kräftige Vorprobe für Wimbledon sein, durch die Franzosen und die in der Davispokal-Runde gegen Italien beschäftigten englischen Klubspieler

Dafür beschäftigt alle Gemüter das erstmalige Erscheinen Tildens im Queens-Club, bei dessen Morgenarbeit mit Hunter bereits Hunderte von Zaungästen herumhockten.

Die Auslosung

Der berühmte Yankee hat auf seiner Seite Brunie, King, Bobb (Indien), White, Aron (Frankreich), Crawford (Australien), Ritchie, Boyd (Argentinien), Rahe, Cummings (Australien), Coen (Amerika), Mateyko, Hughes und Hayes. Auf der andern Seite stehen Ohta (Japan), Andrews (Neuseeland), Moon (Australien), Rogers, Zappa, Hunter, Botsford (Belgien), Robson (Argentinien), Hopman (Australien), Artens (Wien), Sleem (Indien), Hartz (Deutschland), Scovel und Fyzee (Indien) insgesamt 80 Nennungen.

Mit Spannung wird auf das Abschneiden der Australier gewartet, die von ihren zehn Ranglisten-Ersten sieben zur Stelle haben, wobei Cummings als Geheimtip gilt. Mit Moon konnte Cummings dem gefürchteten Paar Crole-Rees-Eames eben auf eigenem Boden eine schwere Niederlage beibringen und auch das Gipsy-Club-Turnier überlegen gewinnen. F. W. Rahe, der gut im Schwung ist, wird zuerst auf die Indier stoßen. Der Papierform nach sollte trotzdem das Finale Tilden-Hunter lauten.

Bei den Damen ist die Konkurrenz schwächer. Leider nimmt Cilly Außem nicht die Chance wahr, sich durchzuspielen. So stehen oben: Frau v. Reznicek, Fraser, Akhurst (Australien), Rost (Köln), Campbell, Young, Corbett, Nicolopulo (Fr. Contostavlos). Unten sind Bickerton (Australien), Ridley, Crosfield, Kallmeyer, Roundway.

Hartz mußte am ersten Spieltage bereits gegen den routinierten alten Brame Hilyard antreten und verlor auf dem ungewohnten Boden 2:6, 3:6, während Rahe seine Vorrunde leicht gewann. Altmeister Richie, fast ein Sechziger, lieferte gegen Crawford einen großen Kampf und unterlag nach Verlust des Satzballes 6:8, 2:6. Frl. Rost (Köln) schlug Mrs. Waterhouse nur knapp 6:4, 3:6, 6:3.

Tilden zeigte außergewöhnlich gutes Spiel und schlug den indischen Davis-Pokal-Spieler Bobb 6:0, 6:0. Avory schlug Wardley 6:2, 6:1; Sleem schlug Collins 6:1, 6:0. Auch Wrohe und Cummings konnten ihre Spiele gewinnen. Im Dameneinzel gewannen Frl. Pearson, Bemner, Loeffler, Lowry und Peech, Fr. Orde, Corbett, Nikopoulo und Naylor.

Stapenhorst schlägt Gottlieb

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** Dresden,** 18. Juni

Heute sind vor allen Dingen die außergewöhnlichen Erfolge des Berliners Werner Stapenhorst hervorzuheben. Es gelang ihm zuerst sicher und überlegen Soyka-Brünn, 6:3, 6:4 zu schlagen, der vorher den Dänen Worms aus dem Felde schlug und darauf in der Schlußrunde den anderen Tschechen, Gottlieb, nach Hergabe des ersten Satzes 5:7, nicht weniger sicher 6:2, 6:2, 6:3. Stapenhorst verstand es glänzend, die Gegner durch ein Kurz- und Langspiel aus der Stellung zu drängen.

Das Damen-Einzelspiel um die Meisterschaft von Dresden gewann Frau Toni Schomburgk sicher gegen Frau Ledig 6:3, 6:1, wobei es in den einzelnen Spielen häufig zum Einstand kam. Schließlich konnte auch das Gemischte Doppelspiel um die Meisterschaft von Sachsen abgeschlossen werden. In der Schlußrunde kam es nun zwischen Hagelin-Bergmann und Schomburgk-Klemm zu einem ausgeglichenen Kampfe, der der interessanteste des ganzen Turniers war. Nach anfänglicher Führung von 5:1 im ersten Satze verloren Frau Schomburgk-Klemm diese 5:7, gewannen den zweiten 7:5 und mußten den dritten wieder nach ganz ausgeglichenem Spiel an Frau Hagelin-Bergmann 3:6 abtreten.

Frankfurter Turnier

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** Frankfurt a. M.,** 18. Juni

Bei kaltem, nördlichem Winde und Strichregen wurde das Frankfurter Turnier in den heutigen Konkurrenzen zu Ende geführt. Der Philippine Aragen vermochte in einem spannenden, mit kluger Taktik auf beiden Seiten durchgeführten Fünfsatz-

Total-Ausverkauf Hermann Jansen

Wegen Aufgabe Kantstraße 161, am Zoo

Bekannt beste Qualitäten — Wollene Nachmittagskleider, SeiJene Nachmittagskleider, Sportkleider, Abendkleider, früher z. T. bis 60.— M., jetzt **15.**— Mk., früher z. T. bis 100.— Mk., jetzt **25.**— Mk. usw. — Morgenröcke, Blusen, Stricksachen, Wäsche **unerhört billig**

0238

kampf an Gosewich Revanche für die im Klubkampf erlittene Niederlage zu nehmen und seinen durch ausgezeichnete Laufarbeit auffallenden Frankfurter Gegner mit dem Gesamtresultat von 6:4, 8:6, 4:6, 5:7, 9:7 niederzuringen. Das Damen-Einzelspiel brachte die traditionelle Schlußrunde zwischen Frau Friedleben und ihrer Schwester Frau Richter, der es gelang, die Bremerin Fräulein Buß ohne Mühe 6:2, 6:2 auszuschalten. Das Damen-Doppelspiel fiel überraschend glatt an die deutsch-holländische Kombination Stephanus-Stroink, die mit 6:3, 6:0 über Frau Friedleben-Frau Richter siegreich blieb. Das Frankfurter Schwesternpaar, das vorher gegen Fräulein Weihe-Fräulein Buß verhältnismäßig glatt mit 6:0, 7:5 triumphiert hatte, zeigte in der Schlußrunde wenig gute Zusammenarbeit, so daß die Gegnerinnen, besonders da Frau Stroink am Netz gute Arbeit verrichten konnte, nicht viel Mühe hatten.

Berliner Fußball

Aus dem gestrigen Fußball-Spielprogramm hob sich die Begegnung zwischen Norden-Nordwest und Viktoria 89 aus dem Rahmen der sonstigen Gesellschaftsspiele hervor. N. N. W. siegte durch besseres Angriffsspiel 3:2, nachdem Viktoria durch zwei Elfmeter, die der Verteidiger Padlow verwirkt hatte, bei Halbzeit noch 2:0 in Führung lag. Innerhalb weniger Minuten hatten aber Schmehling und Trotschinski den Vorsprung aufholen können und Geiger sorgte dann auch noch für den verdienten Sieg des Nordvereins. **Blau-Weiß** schlug Alemannia 1890 3:2 und der S. C. Charlottenburg mußte sich gegen Meteor mit einem 3:3-Resultat zufriedengeben. Der S. C. Vetschau schlug den Kreisliga-Verein Hansa-Berlin 4:2 (2:2), Tasmania blieb gegen Wacker 04 3:1 (1:1) siegreich und der V. f. B. Pankow feierte gegen Minerva einen beachtlichen 5:2- (3:1)-Erfolg. Weitere Spielergebnisse: Polizei-Sport-Verein—Berolina-L. S. C. 01 7:3 (3:0); Stern 1900—Hallen-Concordia 3:2 (3:0); Hertha-Weißensee—Concordia 01 5:1 (2:1); Berolina-L. S. C.—Lichtenberger Ballspiel-Club 3:2 (1:1). Kreisliga-Ergebnisse: Oranien—B. F. C. 1893 1:0 (0:0); Westend 97—Brandenburger Ballspiel-Club 3:3 (3:2). Durch diesen Punktgewinn bleiben die Brandenburger in der Kreisliga und Westens muß zur ersten Klasse absteigen.

Mannschafts-Ringen

Berlins Meister schlägt die Hamburger

Nachdem am ersten Tage der Berliner Sport-Club in der Vorrunde der deutschen Meisterschaft im Mannschaftsringen mit 13:5 Punkten gewonnen hatte, mußte sich der Hinschenfelder Sportverein Hamburg am Sonntag 2:16 geschlagen bekennen. Buchholz B. S. C. gewann kampflos, da Reske ins Bantamgewicht gehen mußte. Rosinski B. S. C. rang Reske bereits in 1:55 Min. mit verkehrten Hüftschwung nieder, und Skutsch B. S. C. schlug nach schwerem Ringen Bloes-Hamburg nach Punkten. Becker B. S. C. siegte ebenso, aber sicherer über Müller. Dann brachte Kawall B. S. C. die Riesenüberraschung, als er Beeckendorf-Hamburg mit einem seiner bravourösen Angriffe durch einen Hüftschwung in 0:67 Min. legte. Klingbeil B. S. C. drückte Bahlke-Hamburg in 1:30 Min. auf die Schultern. Den einzigen Sieg erfochten die Hamburger mit Schoß im Schwergewicht, der nach großem Kampf Moser durch guten Schulterschwung in die Brücke brachte und nach Punkten gewann. Vorher war der Hamburger am Mattenrand der Niederlage nahe. Gesamtresultat für den B. S. C. 29:7.

Hamburger Boxer gefallen

Von den Hamburger Boxern, die beim Fußball-Club Weißensee 1900 zu Gast waren, hinterließ besonders der Weltergewichtler Braun einen guten Eindruck, gegen den der starke Wachorial (Weißensee) nie eine Chance hatte. Knapp waren dagegen die Mittelgewichts-Entscheidungen. Müller (Hamburg) war noch immer technisch gut, konnte jedoch bei weitem nicht seine frühere Kampfstärke erreichen. Die größere Kraft des Weißenseer Britsch setzte sich schließlich durch, und er erhielt den Sieg zugesprochen. Das gleiche Urteil fällten die Punktrichter auch zugunsten des Hamburger Polizisten Dahl, der sich als besonnener, technisch guter Konterboxer vorstellte und den unermüdlich angreifenden Brunkow (Weißensee) durch seine größere Reichweite wiederholt stoppte. Der Schlußkampf im Halbschwergewicht zwischen Pooch (Hamburg) und Schwarz (Weißensee) fand im strömenden Regen statt, da der Veranstalter das Programm durch unbedeutende Kämpfe unnötig in die Länge gezogen hatte. Er endete unentschieden.

Außerdem siegten die Maccabi-Mitglieder Battist, Schatt und Rabinowitsch über Kaufmann, Strauß und Egewardt vom Veranstalter sowie Wehrand (Sparta) über Weidner (Weißensee).

Sport von Nah und Fern

Bossio und Jacovacci, der Europameister im Mittelgewicht und der hervorragende italienische Mulatte, begegnen sich neuerdings am 24. Juni. Das letzte Zusammentreffen beider wurde unentschieden gegeben, doch hatte Jacovacci Vorteile.

Der Wasserballmeister der Deutschen Turnerschaft, Turnerschaft 77 Dresden, wurde im Endspiel um die sächsische Wasserballmeisterschaft von Eintracht-Leipzig mit 3:1 geschlagen.

Als Olympia-Kandidaten des deutschen Radsportes (BDR.) werden genannt: Bernhardt-Hannover, Köther-Hannover, Einsiedel-Dresden, Jokisch-Dortmund, Dormbach-Köln, J. Steger-Augsburg von Bahnfahrern; Stübbecke, Unger, Neumann, John, W. Schmidt, Kürschner von Straßenfahrern.

Nach einer Mitteilung des Niederländischen Olympischen Komitees betrug die Anzahl der zahlenden Zuschauer bei den Hockeyspielen 54 275 und bei den Fußballspielen 249 677 Personen. Hinzu kommen noch 600 Presseplätze und die offiziellen Gäste.

Der Pariser Grand Prix für Amateure wurde von dem dänischen Meister Willi Falck-Hansen vor dem Italiener Severgini und seinem Landsmann Robert Jensen gewonnen.

Einen Leichtathletik-Länderkampf trugen die Tschechoslowakei und Oesterreich in Prag aus. Die Tschechen siegten überlegen mit 83:38 P.

Im 100-Meter-Freistil-Schwimmen erreichte der Leipziger Heinrich beim Jubiläumsschwimmen des S. C. Neptun-Leipzig die gute Zeit von 1:03 Min. Bei der gleichen Veranstaltung schlug Stern-Leipzig im Wasserballvorrundenspiel Erfurt 1905 mit 5:2 (3:1) Toren.

Zwei Handballspiele wurden am Sonntag in Dresden ausgetragen. Das Männerspiel Berlin—Dresden gewannen die Berliner 8:6, auch Berlins Damen schlugen die Vertreterinnen Dresdens mit 5:3.

Familien-Nachrichten

Anzeigen, die von der Familie selbst aufgegeben werden, kosten nur 18 Pfg. pro Millimeterzeile. Ueber die in der Vossischen Zeitung veröffentlichten Familien-Nachrichten wird nach Möglichkeit im redaktionellen Teil der B. Z. am Mittag berichtet.

Verlobt:
Erna Held
Eduard Thamm
Breslau.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an
Siegfried Tietz und Frau Alice, geb. Merzbacher.
Berlin-Schöneberg, 17. 6. 28.

Am Sonnabend, den 16. Juni, wurde unser Sohn Peter Georg geboren
Berlin-Steglitz, Bergstraße 55
Dr. Fritz Gaupp
Ilse Gaupp

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonnabend, dem 16. d. M., verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Dr. med. Georg Scholem

im 51. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Sophie Scholem, geb. Sußmann
Ernst Scholem.

Berlin S, 18. Juni 1928,
Sebastianstraße 20.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. d. M., vormittags 11 Uhr, in Weißensee, neue Halle, statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir, herzlichst dankend, Abstand zu nehmen.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied am 16. Juni der Vertrauensarzt der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin, Herr

Dr. Georg Scholem

Die Unterzeichneten, die mit dem Verstorbenen in enger Arbeitsgemeinschaft verbunden waren, verlieren in ihm einen treuen Freund und klugen Berater von vornehmer kollegialer Gesinnung. Sein unerwarteter Heimgang trifft uns besonders schwer.

San.-R. Dr. Birnbaum. Dr. Goldschmidt. Dr. Lehr.
Dr. Lesser. San.-R. Dr. Mosler. Dr. Nelken.
Dr. Sauermilch. Dr. Singer.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 16. Juni 1928 der langjährige Vertrauensarzt unserer Kasse, Herr

Dr. Georg Scholem

im 51. Lebensjahre.

Der Verstorbene war seit 1917 nebenamtlich und seit 1925 hauptamtlich als Vertrauensarzt unserer Kasse tätig, nachdem er vorher viele Jahre eine kassenärztliche Tätigkeit ausgeübt hatte. Aus einer Buchdruckerfamilie stammend, waren ihm die Arbeitsverhältnisse der Angehörigen des Buchdruckgewerbes gut bekannt, und er nützte deshalb seine reichen ärztlichen Kenntnisse und Erfahrungen mit besonderem Interesse zum Wohle unserer Mitglieder. Für den Vorstand war er der berufene Berater in allen Fragen der ärztlichen Versorgung der Kassenmitglieder. Mit größter Gewissenhaftigkeit hat Herr Dr. Scholem sein verantwortungsvolles Amt allezeit ausgeübt. Sein Hinscheiden bedeutet für unsere Kasse einen außerordentlich großen Verlust. Wir werden seiner stets mit größter Hochschätzung gedenken.

Der Vorstand und die Verwaltung der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe.

Gestern entschlief plötzlich nach kurzer Krankheit in Arnheim (Holland) im Alter von 71 Jahren meine Mutter

Fanny, Baronin von Heeckeren,

verw. Edwards.

London, 17. Juni 1928.

Dr. W. H. Edwards.

Beileidskundgebungen dankend verbeten.

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: Fräulein **Ilse Meyer**, Tochter des Kinderarztes Professor L. F. Meyer und Frau Lotte, geb. Herz, Berlin-Dahlem, und Dr. med. **Walter Hirsch**. — **Gerda Brannes**, Charlottenburg, und **Fritz Münzer**, Frankfurt a. M. — **Ellen Schlösser**, Berlin, und **Eugen Kormos**, Großwardein, Rumänien. — **Erika Müller**, Hamburg, und Dr. med. **Fritz Bicknese**, Bielefeld. — **Hedwig Bredt**, Köln, und **Otto Merckens**, Düren. — **Martha Ortloff**, Tochter des Forstmeisters Ortloff, Graupa bei Pirna, und Pfarrer **Carl Hünermund**, Cachoeira, Rio Grande do Sul, Brasilien. — **Alice Stavenow** und Dr.-Ing. **Hans Minetti**, Hamburg. — **Elisabeth Anger-Coith**, Tochter des verstorbenen Oberregierungsrats Dr. Anger-Coith, Rittergut Cythra bei Leipzig, und Landwirt **Fritz Nordmann**, Zöpen bei Kieritzsch. — **Margarete Dumond** und Dipl.-Ing. **Rudolf Heyer**, Leipzig.

Vermählt: Kunsthistoriker Dr. **Alfred Scharf** und Frau Dr. Félicie, geb. Radziejewski, Berlin. — **Einar Lenning** und Frau Elfriede, geb. May.

Geboren: Dr. **R. L. H. Lorenz** und Frau Anna, Hamburg, ein Sohn. — Dipl.-Ing. **Ph. Schneider** und Frau Erna, geb. Rüter, Köln-Mülheim, ein Sohn. — Dr. **Kurt Staffenhagen** und Frau Lore, geb. Grünbaum, Frankfurt a. M., eine Tochter.

Gestorben: Generalinspektor **Robert Krause** der Berliner Straßenbahnbetriebs-G. m. b. H., im Alter von 68 Jahren, Berlin. — Kaufmann **Daniel Daniel**, im Alter von 62 Jhr., Berlin. — Major a. D. **Fritz Kremkow**, Berlin. — Frau **Agathe Waldstein**, geb. Baer, im Alter von 77 Jhr., Berlin. — Kaufmann **Rudolf Kögel**, Prokurist der Reichskraftsprit-G. m. b. H., Berlin. — Generalmajor a. D. **Axel Freiherr v. Maltzahn**, Berlin-Halensee, im Alter von 80 Jahren. — Frau Witwe **Laura Heuschmann**, geb. Ehrlich, die Mutter der Baronin Marie Jeanne v. Prittwitz und Gaffron, Bad Aussee, im Alter von 74 Jahren. — Professor Dr. **Hermann Wendelstadt**, Bad Godesberg. — **Busso, Bernhard Graf v. d. Asseburg-Falkenstein**, Sohn des Grafen Friedrich v. d. Asseburg-Falkenstein, Meisdorf am Harz. — Notar Dr. jur. **August Schmidt**, Köln. — **Lucie, Freifrau v. Seherr-Toß**, geb. v. Portatius, Warmbrunn (Riesengeb.), im Alter von 77 Jahren. — Amtmann **Hans Clauß**, Hamburg, im Alter von 64 Jahren. — Dipl.-Ing. **Georg Seipel**, Oppau in der Pfalz, im Alter von 27 Jahren. — Frau **Käthe Simon**, geb. v. Prondzynski, Gattin des Fabrikdirektors Dr. **Nicolaus Simon**, Oppeln, im Alter von 41 Jahr. — Chirurg Dr. med. **Wilhelm Weber**, Dresden. — Fabrikbesitzer **Karl Ackermann**, Jauer, im Alter von 59 Jhr. — Direktor **Kurt Gabom**, Berlin, im Alter von 70 Jahren. — Ingenieur **Wilhelm Dahlheim**, Frankfurt a. M., im Alter von 59 Jahren.

Von der Reise zurück
Dr. Alfred Neumann
Nollendorfstr. 18. Kurf. 6909
Sanit.-Rat Rothschild
Nieren-, Blasenleiden,
Potsdamer Straße 94.

Zur Krankenkassen-Ordination
zugelassen sind unsere
Kohlensäure-Bäder
Kopp & Joseph, Berlin W, Potsdamer Str. 122, Kurfürstendamm 35.

Tausche eleg. 5-Zim.-Whn.
Eck. Bayer. Pl., m. a. Kf., geg. gleiche 3-Z.-W., West., Schönebg. 35 283 B. G. Ullstein-Fil. Martin-Luther-Straße 91.

Eheglück Berlin!
Eingetr. Telegrammadresse.
Konsens seit 9. Juli 1898.
Gründerin meines fast 30jährigen Unternehmens. Bearbeite nur Aufträge, weltbekannte Erfolge. Beziehungen über ganz Europa. Sprechstunden täglich von 11 bis 4 Uhr, persönlich 11 bis 1 Uhr. Empfang in meiner Villa separat und diskret. Abholungen auf Wunsch mit meinem Auto. Montag Reisetag, keine Sprechstunde. Schriftliche Meldungen auch Ausland nur erfolgreich bei ausführlichem Bericht. Telephon. Gespräche Diskretion wegen unmöglich. Tel. Amt Uhland 289. nur für Anmeld.
Margarete Bornstein
Villa Margarete,
Berlin-Grunewald,
Trabener Straße 14.

Stellenmarkt

Einfache Stütze
oder Mädchen für alles, Kochen, Einwecken, Nähen Bedingung, die imstande ist, einen kleinen herrschaftlichen Landhaushalt vorzustehen, von kinderlosem Ehepar in westlichem Berliner Vorort gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. Nur Bewerberinnen mit lückenlosen und langjährigen guten Zeugnissen wollen sich melden unter
Jannowitz 1639 oder 4197.

Französisch Marokko.
Schweizer Kaufmann, bei der Kundschaft gut eingeführt, prima Geschäftsmann, der die Landwirtschaftsmaschinen-Branche durch und durch kennt, sucht Vertretung von
Traktoren
Autos
Landwirtschafts-Maschinen
Metall-Remisen
metallenen Getreidebehältern
metall. Wasserelevatoren u diverse Werkzeuge herstellende Fabriken.
Offert. unt. Chiffre P. 78 061 X. an Publicitas, Genf (Schweiz).

Vermietungen

Neubabelsberg.
Wasservilla, 1. Etage, evtl. weniger, möbl., vermietet Potsdam 7046.

Möblierte 4-Zimmer-Wohnung
nahe Reichskanzlerpl. ab 1. 7. an Dauermieter zu vermieten. Westend 1022.

3 hochelegant möbl. Zimmer
Schlaf-, Herren-, Speisezimmer, aller Komfort, Alleinmieter, eventl. Ehepaar. Besichtigen 3–6 Uhr. Neumann, Prinzregentenstraße 75, part. links.

Olivaer Platz
gr. Wohn- u. Schlafz. möbl. sofort od. 1. 7. zu vermieten. Oliva 4069.

Lehnitz
herrl. gel. 4-Zimmer-Wohnung, Veranda, Bad. Telephon Oranienburg 2515. Vormittags.

Sommerwohnung
Villa, 4 Zimmer, Garten, für die groß. Ferien an kinderloses Ehepaar oder zwei einzelne Damen mit besten Refer. zu vermieten. Bedienung vorhand. Teleph.: Schlachtensee 3087.

Meine Damen!
Das Problem „Büstenhalter" ist gelöst!
Wunder-Büstenhalter **Wegena**
Ges. gesch. Ausland. Pat. ang.
wird von der Erfinderin **Frau Dr. Klopfer** anprobiert in unserer Filiale
Tauentzienstraße 18a (neben Uhren-Huber),
Dienstag von 4 bis 7 Uhr
Berliner Corsetfabrik W.&G. Neumann
Der Büstenhalter ist erhältlich in unseren 140 Filialen.

EINLADUNG
an die
Berliner Schulknaben
im Alter von 6–14 Jahren
zu einer
Begrüßungsfeier
mit Schokolade und Kuchen
im
HOTEL KAISERHOF
veranstaltet von der Firma
S. ADAM
ZU EHREN DER OZEANFLIEGER
unter persönlicher Anwesenheit von Hauptmann Koehl, Freiherrn v. Hünefeld u. Captain Fitzmaurice
Freitag, den 22. Juni, nachm. 3 Uhr
Gesuche mit Namen u. genauer Adresse sind zu richten an S. ADAM, Knaben-Abt., Leipziger Straße 27-28. Nach Eingang der Anmeldung erfolgt sofortige Benachrichtigung zur Abholung der Teilnehmerkarte. Zur Ausgabe gelangen insgesamt eintausend Karten

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 141 • der Vossischen Zeitung vom Dienstag, 19. Juni • 1928

Anderes und das Flüßchen

Von

Hans Etienne

Mein Illustrierter Führer hat eine Vorliebe für Klammern. Daß ihm für Mitteilungen zweiter Güte kleinere Lettern zur Verfügung stehen, genügt ihm nicht. Er verfährt so: ‚Der Weg führt über die Gendarmeriestation (siehe nächste Route) zum Zusammenflusse der . . .‘ — dagegen wäre ja noch nichts zu sagen. Oder: ‚derselbe steigt gleich hinter F. am rechten Ufer (schöner Rundblick) bergan . . .‘ — auch das geht noch. Oder: ‚Aus dem Hintergrund der majestätischen Grotte (dem Führer ein Trinkgeld) strömt . . .‘ — wir wollen den Eindruck unterbrechen, er soll es haben. Oder: ‚Im Vorhofe dieser Kirche findet am Ostermontag der Heiratsmarkt statt, indem die heiratslustigen serbischen Mädchen mit ihrer ganzen Aussteuer sich zur Brautschau aufstellen (Besuch empfohlen von 8 bis 12 Uhr) . . .‘ — wie leicht steigt man an solchem Tag aus dem Bett!

Aber es heißt dort auch: ‚Jedem Touristen empfohlen ist die Tour von Foča durch die Sutjeskaschlucht (der landschaftschaftlichen Perle Bosniens) nach Gacko . . .‘ — und das schmeckt, abgesehen von der grammatikalischen Entgleisung, unerträglich schal. Folg mir, lieber Illustrierter Führer, und verzichte auf die Erfindung ‚stehender Ausdrücke‘! Und wenn du schon unbedingt einen anwenden mußt, so sei doch nicht so unbegabt, ihn zwischen Klammern zu setzen, wo er, deutlich bekennend: ‚ich bin eine öde Phrase‘, sich und uns zu Tode langweilt! Oder hast du schon einmal jemand, dich und einen alten Heeresbericht ausgenommen, mit einem Wort: einen lebendigen Menschen von der landschaftlichen Perle Bosniens oder von der Eisernen Division reden hören? (Abrücken hiervon gar nicht beschwerlich, aber lohnend.)

Die Empfehlung bleibt indes vergeblich. In himmlischer Einsamkeit entspringt, fließt, mündet das Flüßchen Sutjeska und kommt gar nicht auf die Idee des Illustrierten Führers, in Europa seinesgleichen zu suchen.

Die Geographie widmet ihm diesen Satz: ‚Die Sutjeska entspringt auf dem Čemernosattel, der nicht nur als Wasserscheide zwischen dem Adriatischen und dem Schwarzen Meer, sondern auch als natürliche Grenze zwischen Bosnien und der Herzegowina von eminenter Bedeutung ist, fließt sodann in ihrem Oberlauf nach Nordwesten, im Mittellauf nach Norden und bildet bei Čurevo ein Knie, um schließlich nach ostwärts gerichtetem Unterlauf in die Drina zu münden.‘ Ich verstehe leider nichts von Geographie. Das war schon auf dem Gymnasium so. Ich kannte die Alpen, aber der Lehrer, der sie nicht kannte, konnte sie einteilen. So fiel ich durch. Im Zimmer, beim Lesen also, hat es für mich schon mit den Himmelsrichtungen seine Schwierigkeiten. Links und rechts kämpfen mit Ost und West, oben und unten mit Nord und Süd um die Identität. Ein ‚Knie‘ vollends, zwischen Mittel- und Unterlauf, befremdet mich fast so wie jene Perle, die in Klammern lebt statt in Muscheln, auch wenn ich selbst gesehen habe, wie die Sutjeska bei Čurevo die Richtung ihres Laufs ändert. Auch die Behauptung, daß sie in die Drina münde, habe ich bestätigt gefunden. Daß die Drina in die Save münde, wird allgemein behauptet, gesehen habe ich es nicht. Wohl aber in Belgrad, daß dort nicht, wie man immer wieder hören muß, die Save in die Donau, vielmehr ganz offenkundig die Donau in die kleinere, aber sehr energische Save sich ergießt. Daher mein Mißtrauen. Abgesehen davon, daß man uns auf der Schule den Spaß an der Geographie nahm, indem man aus Gründen des Deutschtums die Drave Drau, aus Gründen der Sauberkeit aber die Sau Save nannte.

Wir haben also von der Sutjeska gehört, daß sie die den meisten Wasserläufen eigentümliche Eigentümlichkeit teilt, an ihrem Ursprung zu entspringen, in ihrem Bett zu fließen und an ihrer Mündung zu münden. Mehr Geographie hat sie nicht. Dies aber ist hier erwähnenswert, weil gleich nebenan, im Karst, einige sehr wohlangesehene Flüsse von dieser scheinbaren Selbstverständlichkeit abgehen. Mein Illustrierter berichtet, sie hätten die sonderbare Gewohnheit, plötzlich im Erdboden zu verschwinden, um mehrere Kilometer talwärts ‚unter geändertem Namen‘ (hierfür dem Führer ein Trinkgeld!) wieder aus dem zerrissenen Gestein zu treten. Also in Deutschland (Besuch empfohlen) würde ihnen das die Polizei rasch abgewöhnt haben.

Außerhalb der Geographie ist zu bemerken: Das Ursprungsgebiet teilt sich durch einen fast sichtbaren Strich in zwei Welten. Hier der vegetationslose Karst, steinige Kuppen, in Sektoren zerlegt durch schmale Felsstreifen von geringer Höhe, dort — ein Schritt führt einen hinüber — das ganz alpine Bosnien, reich bewaldet, darüber Hochgebirgsformationen, dazwischen Quellen, steile Wasserläufe. Die Sutjeska fließt ins Grüne, anfangs recht friedlich, dann aber, beim Eingang zur Schlucht (der landschaftlichen Perle Bosniens) zeigt sie, daß es da einmal furchtbaren Krieg gegeben hat. Die Kleine — wie groß muß sie in ihrer Jugend gewesen sein — hat da ein mächtiges Felsgebiet mit unerhörter Kraft durchgeschlagen, unbekümmert um das zerfetzte Gesicht des besiegten Materials einen Weg gebahnt, zwei Stunden weit das großartigste Schlachtfeld ringender Naturgewalten. Rechts und links blieb sonst kein Platz, es geschah nur das Notwendige; die Türken nutzten die Vorarbeit, ließen sich den Weg weisen, hatten aber noch schwere Mühe, eine Straße in den Felsen zu hauen, die, heute ziemlich verfallen, einmal für Kriegs- und Warenhandel viel bedeutet hat. Die Leute erzählen von einer ehrwürdigen, jahrhundertealten Räubervergangenheit der Sutjeskaschlucht, bis in die jüngste Gegenwart hinein soll sich da mancherlei ereignet haben. Gleich am Ausgang der Schlucht steht die Brandruine einer ehemaligen österreichischen Gendarmeriekaserne, in ihren jetzigen malerischen Zustand versetzt von montenegrinischen Komitatschis, die hier im weiten Umkreis kein schwarzgelbes Gebäude unangezündet ließen. Weiter unten liegt in einem köstlichen Tal die winzige Siedlung Popovmost, Ruhepunkt an der Straße von Gacko nach Foča, das Waldhüterhäuschen dort freundlich besucht von prachtvollen Burschen, die oben in den Bergen das Vieh hüten, von durchziehenden Bauern, Händlern und Schmugglern köstlichen Tabaks. Und unten das kristallklare Flüßchen, sein Wasser zum Baden so gut wie zum Trinken geeignet, glitzert über schneeweiße runde Steine, spiegelt eine türkische Karaula wider vom Hügel daneben, speist Haselnußsträucher, an seinem Ufer gedeihen schöne Pflaumen und rechtgläubige Muselmanen, die, addiert, wunderbaren Slibowitz ergeben; rechts steht ein ganz ernsthafter Riesenkloben von einem Berg, der Maglic, mit ewigem Schnee, mit schwarzen Hängen, die nach Montenegro führen und Täler bergen, die noch heute von der dortigen Gebirgsgendarmerie nicht besucht werden, nicht weil niemand dort wohnt; im Gegenteil.

Dann Čurevo und Čurevonesti in des Flüßchens ‚Kniegegend‘, zwei Haufen grau-bröckeliger bewohnter Ruinen mit Burgen und alten Kasernen darüber, noch ein paar Kilometer freundlichen Flußlaufs zwischen manierlichen Höhen, und man ist an der Drina und glaubt ihr das so ausgezeichnet geratene Kind. Es ist das das schönste, das ich mir denken kann. Aber das denkt vielleicht ein jeder von dem Kind, das er von seinem Anfang bis an sein Ende begleitet hat.

Dauerehe und Zeitehe

Das Bekenntnisbuch einer Frau

Von

Walther von Hollander

Der Gedanke, neben der monogam-lebenslänglichen Ehe noch andere Eheformen zuzulassen, gewinnt an Boden. Naturgemäß: denn neben der Dauerehe haben sich eine ganze Anzahl von eheähnlichen und eheunähnlichen Verbindungen durchgesetzt, die zwar nicht anerkannt, aber immerhin geduldet werden. Staat, Kirche Schule und Parlament haben von dieser Tatsache noch nichts gehört, und auch ein großer Teil der Presse wagt nicht, die Wahrheit zu schreiben, aus Angst vor der höheren Tochter jeden Alters. Aber das alles nützt nichts. Die Ehescheidungen nehmen zu, Probeehen, früher ein Privileg der primitiven Volksschichten, gibt es bis in die „besten Kreise“ hinein, Gefährtenehen blutjunger Leute werden geschlossen, mit dem festen Willen, sich bei gegenseitigen Enttäuschungen nicht aufzuhalten, und die Frage der Nachkommenschaft wird bei zunehmenden anatomischen Kenntnissen individuell nach Können und Wünschen gelöst.

Was daraus werden soll, läßt sich außerordentlich schwer sagen. Zunächst wäre es sehr nützlich, die Tatsachen und immer wieder die Tatsachen aufzuzählen, die einfachen Geschehnisse zwischen den Geschlechtern, die sich nicht mehr nach den Idealbildern der Vergangenheit und nicht nach den Wunschbildern der Zukunft richten. Was wissen die Pädagogen, was die Richter, was die Parlamentarier von unseren jungen Leuten? Herzlich wenig, wenn man nach ihren Reden und Schriften urteilen darf. Es fehlt uns in Deutschland vollkommen an Männern wie dem Jugendrichter Ben Lindsey, der die Tatsachen und immer nur die Tatsachen sprechen läßt, und dessen „Revolution der amerikanischen Jugend“ allen Vätern mannbarer Töchter auf Staatskosten in die Hand zu drücken wäre. Unsere Bücher über Erziehung und Ehe . . .

*

Unsere Bücher gehen nicht vom Tatsächlichen aus, sondern von der Forderung. Nicht vom Menschen, sondern von der Institution. Gibt es Kämpfe zwischen Institution und Mensch, hat allemal die Institution recht. Das Lebensdefizit wird mit billigen Worten beglichen. *Opfer* und *Pflicht* spielen eine Rolle oder vielleicht die Minderwertigkeit des Trieblebens, und sogar die besseren Geister neigen immer wieder dazu, die Vordergrundtragik der Geschlechtskämpfe zu einer allgemeinen Tragik der menschlichen Natur zu vertiefen.

Unsere Bücher laufen immer ein wenig den Ereignissen nach. Es werden feierlich Positionen geräumt, die man längst nicht mehr hat. Der Anstoß geht nicht von den Führern aus, sondern immer wieder von denen, die geführt werden sollen und geführt zu werden wünschen. Das macht die Entwicklungen so sprunghaft, das bringt die Unsinnigkeiten und Uebertreibungen hervor, an denen viele zugrunde gehen. Aber es scheint vorläufig nicht zu ändern: *unsere Autoritäten haben keinen Mut, unsere Mutigen keine Autorität.*

*

Charlotte Buchow-Homeyer, die unmittelbar nach Erscheinen ihres Buches über die „*Zeitehe*“ (Verlag Markus u. Weber) starb, gehört zur Kategorie der mutigen Nachläufer, einer Kategorie, die in dem Augenblick Nützliches leisten kann, in dem die neue Basis gefunden sein wird.

Die Forderungen Frau Homeyers klingen zunächst sehr revolutionär: neben die Dauerehe soll eine *staatlich anerkannte Zeitehe* treten, die von vornherein nur für fünf Jahre geschlossen wird. Nach Ablauf dieser Zeit kann jeder der Ehegatten die Ehe für beendet erklären, oder sie wird in die Dauerehe überführt. Die Geburt eines Kindes verlängert die Zeitehe um acht Jahre (vom Geburtstag an gerechnet). Die Zeitehe soll für ihre Dauer, die Dauerehe — mit Ausnahmen für Geisteskrankheit, Verbrechen, Trunksucht — überhaupt unlöslich sein. Was ist damit gewonnen? Die Verfasserin hofft vor allem, daß leichter und in jüngeren Jahren geheiratet wird, wenn man die Aussicht hat, ohne Makel wieder aus der Ehe herauszukommen, sie glaubt, daß manche von den „alten Mädchen“ wenigstens Teilfreuden der Ehe zu schmecken bekommen, und sie glaubt, daß durch diesen in geregelte Bahnen gebrachten Wechsel der Ausgleich zwischen der „*polygynen*“ Natur des Mannes und der „*monogamen*“ der Frau geschaffen wird.

*

Es wäre ja vielleicht wirklich für manche der jungen Leute sehr gut, wenn sie ihr Triebleben in einer guten Ehe regulieren könnten. Aber man macht die Vorteile dieser Regelung illusorisch, wenn man als Strafe für die Geburt eines Kindes die Ehe um acht Jahre verlängert. Frau Homeyer will erreichen, daß der Mann nicht nur mit Geld, sondern auch mit seiner Person für das Kind haftet, ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, bei dem bestimmt das Kind zu kurz kommt. Denn die Atmosphäre einer solchen Zeitehe wird schlimm sein, und das Kind wird rechtens wie eine Fessel gehaßt werden, die Unzusammengehöriges zusammenhält. Es muß überhaupt einmal mit der *Fabel* aufgeräumt werden, daß die Familie der einzige oder gar der *beste Ort für die Kindererziehung* ist. Die Tatsachen erweisen klar das Gegenteil, und zur Possenfigur des nichtsahnenden gehörnten Ehemanns gehören die Possenfiguren der Eltern, die stets zuletzt die Wahrheit über ihre Kinder erfahren. Das *Strafzusammenbleiben* wollen wir also gleich *streichen*.

Wertvoll ist, wenn die Frau während der Zeitehe selbständig bleiben muß, weil sie nach Ablauf ja wieder allein steht. Und die Freude der alten Jungfern, die einen Teil des Mannes erhalten? Wahrscheinlich wird diese Freude mehr als ausgeglichen durch die unvermeidbaren Kämpfe, die nun, statt um den Mann, um die Dauer der Ehe geführt werden müssen, und die Minderwertigkeitsgefühle, die sich sonst am Sitzenbleiben sättigen, werden sich nun am Verlassenwerden sättigen. Eine Lösung würde die Zeitehe für alle die bedeuten, die sich *Kinder möglichst ohne Mann wünschen*. Aber dieser gar nicht seltene Typ findet auch sonst seinen Weg.

Bliebe der Ausgleich zwischen der „Polygynie“ des Mannes und der „Monogamie“ der Frau. Angenommen, der Mann sei wirklich „polygyn“ — und manches spricht ja dafür —, dann wird er genau so aus der Zeitehe ausbrechen, wie er immer aus der Dauerehe ausgebrochen ist. Wer glaubt, daß der Mann im Fünfjahrsturnus seinen Hunger nach Abwechslung stillen wird, weiß herzlich wenig vom Mann.

*

Was ist das mit der Polygynie des Mannes? Der Monogamie der Frau? Ist der Spanier stolz? Der Italiener feurig? Ist der Mensch ein Pflanzenfresser oder Allesesser? Sind Kriege nötig, weil sie immer waren? Ja oder nein? Wir können Probleme nicht lösen, wenn wir von vornherein erklären, die Natur des Menschen sei so oder so. Wir sind nicht in der Lage, das Muß und das Hergebrachte zu unterscheiden. Es ist aber auch gar nicht nötig. Denn im Augenblick brauchen wir keine neuen Systeme und Forderungen, sondern lediglich die *ruhige und vorurteilslose Betrachtung des gegenwärtigen Menschen*, aus der sich von selbst ergibt, was ihm *fehlt*.

*

Man wird bei dieser Betrachtung zunächst erkennen, daß wir von einem Wust entbehrlicher Gesetze, Vorschriften, Institutionen, Vereine, Versicherungen umgeben sind, die sämtlich die Tendenz haben, die Lebensfähigkeit des einzelnen Organismus (um das umstrittene Wort Individuum zu vermeiden) einzuschränken, das Selbstvertrauen zu schwächen, die Selbständigkeit zu untergraben. Man glaubt immer noch, irgendein Staat, eine Kirche, eine Schule oder Familie könne die Verantwortung für den Einzelmenschen auf sich nehmen, die er allein tragen und zu Ende tragen kann.

Und man kann ferner leicht erkennen, daß der Mensch überall dort zum Bewußtsein seiner Kraft und seines Könnens, zur befriedigenden Leistung kommt, wo er in die Eigenverantwortlichkeit eingesetzt wird, die ihm zukommt. Erstaunlich, was ein Mensch leistet, der keinerlei Hilfe erwarten darf. Das hat doch schließlich die Leser der ganzen Welt am Robinson gefreut. Jedermann sein eigener Robinson!

*

Der selbständige — und deshalb könnerische — Mensch wird schon mit den Institutionen fertig werden. Kommen zwei selbständige Menschen miteinander überein, ihren Weg gemeinsam zu machen, so wird nicht einer vom andern die Erlösung erwarten, so werden sie in der Ehe nicht ein Glück oder ein Unglück sehen, sondern eine Möglichkeit zu leben. Bleibt jeder mit der Verantwortung für sich selbst betraut — und diese Selbstverantwortung ist nicht abtretbar —, so wird auch die Verteilung der Verantwortung für das Kind nicht schwer fallen. Dann sind auch die Kräfte aus der Ehe herauszuholen, die unzweifelhaft drin stecken, und es wird sich die Form der Ehe herausbilden, die nach dem Aufwachen der Frau die einzig mögliche ist: die gleichgewichtige, kameradschaftliche Ehe, deren Dauer — und auch das ist gegen die Zeitehe zu sagen — nicht von vornherein und nicht mit einem bestimmten Maß gemessen werden kann.

*

Die neue Ordnung der Dinge vom Menschen her kann nur aus einem *aktiven Optimismus* gefördert und — geglaubt werden.

Wer — wie Frau Homeyer — glaubt, der „Trieb“ sei im Grunde verantwortungslos, der nicht von Vorschriften und Verboten gehemmte Mensch hemmungslos, wer meint, der heutige Mensch sei zu „differenziert“ für die Ehe, während er nur zu unselbständig und zu schlecht erzogen ist, wer angstvoll die Verwilderung der russischen Jugend heranzieht, bei der (falls die Berichte stimmen) ja nur von einer *Umkehrung des Verkehrten* und nicht von einer neuen Erziehung gesprochen werden kann, wer weiterhin zwischen Mensch und Frau unterscheidet, seinen Oberleib für besser hält als seinen Unterleib, den Teil also betrachtet ohne das Ganze: der wird zu immer neuen

Versuchen greifen, nach immer neuen Gesetzen rufen, dem Staat immer neue Rechte einräumen und dem Menschen immer mehr von seiner Verantwortung und damit von seiner Kraft nehmen.

Der selbständige Mensch meistert die Dinge. Das ist unser Glaube, für den wir Beweis anzutreten bereit sind. Irren wir aber, bricht nach Fallen der Gesetze und Institutionen wirklich die Hemmungslosigkeit über uns her, wird z. B. nach Aufhören der staatlichen Gängelei der Zeugungswille entscheidend eingeschränkt, geht beim Versuch der Befreiung des Menschen aus seiner Verantwortungslosigkeit, aus seinem dumpfen und unglücklichen Leben wirklich das Volk zugrunde, fehlt ihm also letztlich die vitale Kraft — nun dann ist es unserer Ansicht nach besser, es geht seiner Schwäche gemäß zugrunde, als daß es auf dem Verordnungswege mittels kümmerlicher Menschen künstlich am Leben gehalten wird.

Politik der geschlossenen Tür. Man erzählt uns: Der Musikreferent einer sehr weit rechts stehenden Provinz-Zeitung hatte es gewagt, ein Konzert, das im Hause des demokratischen Oberpräsidenten stattfand, zu loben. Der Chefredakteur stellte ihn wegen dieses Deliktes zur Rede. „Aber", antwortete der Kritiker, „seine Frau ist doch deutschnational. Das Konzert fand in ihrem Salon statt. Die Türen zum Arbeitszimmer des Hausherrn waren geschlossen." Worauf der Chefredakteur seine Anklage zurückzog.

Walter Bloems 60. Geburtstag. Am Mittwoch begeht Dr. Walter Bloem seinen 60. Geburtstag. Ehe er mit dem „Eisernen Jahr", das zu einer Romantrilogie des Krieges von 1870 wurde, einen der größten Publikumserfolge in Deutschland errang, hatte sein frisches, blutwarmes Talent Mühe, sich durchzusetzen. Er ist der Sohn eines Advokaten in Elberfeld-Barmen, wurde selbst Rechtsanwalt, gab jedoch in raschem Impuls seine Praxis auf, als Max Grube im Berliner Königlichen Schauspielhaus sein Drama „Caub" einstudierte. Er ging nach Berlin und schrieb andere Stücke, „Schnapphähne", „Es werde Recht", „Der neue Wille" (mit Zensurverbot), den „Jubiläumsbrunnen", „Vergeltung", auch einen „Heinrich den Löwen". Aber obwohl er im Neuen Theater das Regiehandwerk gelernt hatte, war sein Glück als dramatischer Autor mittelmäßig. Er schrieb dann einen Studentenroman „Der krasse Fuchs", der ein Jahr lang liegenblieb, und einen Juristenroman „Der Paragraphenlehrling". Als er schon in materielle Schwierigkeiten kam, wurde er Dramaturg am Stuttgarter Hoftheater, und „Das eiserne Jahr", das 1911 erschien, stieg zur Verblüffung auch des Verlegers bald zum 20. Tausend. In „Volk wider Volk" und der „Schmiede der Zukunft" brachte Bloem es zum Abschluß. Seitdem ist er einer der gelesensten Romanautoren geworden, ohne anderen Ehrgeiz als den nach guter Unterhaltungsliteratur, farbig in der Schilderung südlicher Länder, am farbigsten in der Bühnenwelt. Von 1914 bis 1918 war Bloem, Hauptmann der Reserve, Offizier an zwei Fronten. In einem Geschichtswerk „Weltbrand" hat er das erschütternde Ringen dargestellt, männlich auch in der Freiheit des Urteils, mit der er der Dolchstoßlegende entgegentrat und in dem Geschehen die Wirkung eines falschen Systems und ein Schicksal sah. Seit etwa zwei Jahrzehnten lebt Bloem auf der Burg Rieneck in Unterfranken.

Grenzlandspende für Bautzen. Das Reich hat aus Mitteln der Deutschen Grenzlandspende der Stadt Bautzen zur Erweiterung des Stadtmuseums sowie für die städtischen Büchereien 250 000 M. zugewiesen.

Oper von heute. Staatsoper Unter den Linden: „Die Meistersinger" mit den Damen Maria Müller, Branzell und den Herren Schorr, Soot, Helgers, Henke, Glaß a. G., H. W. Bachmann. Musikalische Leitung: Georg Szell. Anfang 6½ Uhr.

Staatsoper am Platz der Republik: Auß. Abonnement Vorstellung der Volksbühne „Fidelio" mit den Damen Pauly, Eisinger und den Herren Roth, Fidesser, Abendroth, Peters, Kalman. Musikalische und szenische Leitung: Otto Klemperer. Anfang 8 Uhr.

Städtische Oper: „Madame Butterfly" mit den Damen de Strozzi, Berglund und den Herren Riavez, Reinmar a. G., Gombert, Pechner. Musikalische Leitung: Georg Sebastian. Anfang 8 Uhr.

Deutsch-russischer Scharlach-Kongreß

Von

Professor A. Wolff-Eisner

✻ Königsberg i. Pr., im Juni

Königsberg in seiner alten Rolle als Mittler zwischen Ost und West hat diesen Kongreß einberufen: nur zirka 200 Teilnehmer und Beschränkung auf ein Thema, oder eine neue Idee verkörpernd, einen Kongreß der praktischen Arbeit, da nur eingeladene Fachleute an dem Kongreß teilnehmen. Bis zum letzten Moment war wohl das Zustandekommen des Kongresses infolge der politischen Lage zweifelhaft gewesen, aber man hat sich doch auf den Standpunkt gestellt, daß wissenschaftliche Fragen von der politischen Lage unabhängig besprochen werden können. Trotzdem ist die Abhaltung des Kongresses, an dem sich die Regierung, die Universität, die Stadt sehr offiziell und mit Empfängen beteiligte, ein Zeichen, daß Deutschland über schwebende Prozesse hinweg die Verbindung mit Rußland aufrechtzuerhalten wünscht.

Der Spezialkongreß über den Scharlach ist dadurch begründet, daß amerikanische Forschungen Diagnostik und Therapie umgestaltet haben und eine Aussprache über die gemachten Erfahrungen notwendig war. Zudem rüstet sich der Scharlach wieder zu einem der großen Epidemiezüge, wie sie für ihn charakteristisch sind, vorläufig noch ohne bösartigen Charakter, aber es besteht keinerlei Sicherung, daß dieser Umschlag in das Bösartige nicht jeden Tag eintreten kann. Ein solcher Umschlag kann bedeuten, daß die Sterblichkeit von 1 v. H. auf 20 v. H. und mehr in die Höhe schnellen kann.

Der Kongreß bedeutet einen Anfang und keinen Abschluß der Scharlachforschung: kein Problem ist geklärt, sondern wirbelnd stehen sich alle Anschauungen so unvermittelt gegenüber wie je, und diejenigen waren im Irrtum, die geglaubt hatten, daß die amerikanischen Veröffentlichungen und die Schaffung der anerkannt wirkungsvollen Serumbehandlung zu einer Vereinheitlichung der Ansichten geführt hatten.

Der erste Tag war der Epidemiologie gewidmet, welche interessante Aufschlüsse über die trotz dauernder endemischer Verbreitung sich aufsetzenden Seuchenzüge ergab. (Schulz, de Rudder, Natorp, Reiter, Burgers.) Die Ansicht, daß Scharlach eine Schulkrankheit sei wurde von Reiter mit der höheren Todeszahl im Spielalter abgelehnt, sogar Aufhebung der Isolierung der Kranken gefordert! Die Schwierigkeiten der epidemiologischen Forschung sind darin begründet, daß Scharlach unbemerkt verlaufen kann, so daß die Zwischenglieder der Infektionen sich der Kenntnis entziehen können.

Die weiteren Verhandlungen waren der wichtigen Frage der Aetiologie gewidmet. Alle Redner waren sich darin einig, daß den Streptokokken im Ablauf des Scharlach eine Rolle zukommt, und zwar den sog. hämolytischen. Friedemann und Schottmüller halten sie für den Erreger, während Zlatorogoff (Charkow) den sehr treffenden Satz für die anderen Anschauungen formulierte: die Streptokokken spielen in der Pathogenese, aber nicht in der Aetiologie des Scharlachs eine Rolle. Die Frage des Erregers ist natürlich von der größten praktischen Bedeutung, und Friedemann hat ein Verfahren ausgearbeitet, das die Aufhebung der Isolierung resp. Entlassung aus dem Krankenhaus davon abhängig macht, daß dreimal bei Abstrich aus Nase und Rachen hämolytische Streptokokken vermißt werden, und glaubt auf diese Weise sog. „Heimkehrfälle" zu vermeiden. Bold macht methodologische Mitteilungen über den Nachweis hämolytischer Streptokokken, und das Friedemannsche Verfahren wird auf Beschluß des Landes-Gesundheitsrates einer Prüfung unterzogen. — Andere Forscher erkennen die hämolytischen Streptokokken als Erreger nicht an, Zlatogoroff proklamierte erneut ein sog. „filtrierbares ultravisibles Virus", und Mandelbaum demonstrierte als Scharlacherreger ein diphtherieähnliches Stäbchen und machte dazu Mitteilung von epidemiologischen Beobachtungen, die sehr beachtet wurden und eine Nachprüfung notwendig machten. Der Kongreß wandte sich dann den biologischen Reaktionen und dem Scharlachserum zu. Daß dieses auf die initialen Erkrankungserscheinungen eine fulminante Wirkung ausübt und oft lebensrettend wirkt, wurde einstimmig anerkannt, ebenso daß es den weiteren Verlauf nicht beeinflußt und daß es seine endgültige Erprobung erst in einer schweren Epidemie finden könne. (Schottmüller.) Dagegen hat sich die Auffassung über das Wesen der Serumwirkung sehr geändert. Das Gift der Streptokokken wird jetzt vielfach als Endotoxin aufgefaßt, die biologischen Proben, deren Zusammenhang (Kleinschmidt) mit der „Scharlachempfänglichkeit und Scharlachimmunität" nicht mehr aufrechterhalten wird, werden als Zeichen allergischer Ueberempfindlichkeit aufgefaßt. Die Wirkung des Serums dann nicht als antitoxische, sondern eventuell besonders auf die Vasomotoren wirkend, auch bei dem sog. Auslöschphänomen. (von Groer, Wolff-Eisner, Dochez, der, nicht selbst anwesend, dem Kongreß ein Memoire eingereicht hatte, das besondere Beachtung fand, da Dochez mit Dick der Schöpfer der Lehre vom Scharlachtoxin und der Serumtherapie des Scharlach ist.)

Von E. Meyer wurde das ganze Krankheitsbild des Scharlachs als anaphylaktisches nach Sensibilisierung des Organismus durch Streptokokken gedeutet, was jedoch von Friedemann und Burgers als zu weitgehend und den epidemiologischen Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet wurde.

In bezug auf die Serumtherapie war man sich einig, daß eine Wirkung nur auf die toxischen Symptome, nicht auf die Scharlachkomplikationen festzustellen sei, gegen deren Bezeichnung als „zweite Krankheit" von Drygalski protestierte. Iwaschenzew schlug intradurale Einverleibung des Serums vor, das dann in kleinen Mengen eine Wirkung entfaltet. Schmidt wies nach, daß die Methodik der Auswertung des Serums noch nicht so fortgeschritten sei, daß eine staatliche Prüfung in Betracht käme, und daß eine solche, die sich auf Auswertung am Menschen bezieht, heute in Deutschland kaum amtlich durchzuführen sei.

Die weiteren Verhandlungen des Kongresses beschäftigen sich mit der Wertbestimmung der Sera und mit klinischen Beobachtungen, Fragen, die mehr ein rein fachmännisches Interesse haben.

Ein Drama von Baudelaire entdeckt. Ein bisher unbekanntes Werk des französischen Dichters Pierre Charles Baudelaire wurde kürzlich in einer kleinen Bibliothek in Amiens entdeckt. Die Arbeit stellt ein fünfaktiges Schauspiel in Versform dar. Das Manuskript wurde unter den Papieren des Dichters Ernst Prarond gefunden, der, wie man annimmt, zusammen mit Baudelaire an dem Drama gearbeitet hat. Ungefähr 160 Strophen, der Anteil Baudelaires an dem Werk, sollen in nächster Zeit unter dem Titel „Manoel", dem Namen der Hauptperson, veröffentlicht werden.

Theater im Reich. Für das Stadttheater in Erfurt hat Intendant Herbert Maisch für die kommende Spielzeit folgende Werke zur Uraufführung erworben: „Die Nacht vor dem Beil", Drama von Alfred Wolfenstein; „Steinigung in Sakya", Schauspiel von Else Jerusalem; „Regenerationen", Komödie von Herbert Becker; „Der Kümmerer", Lustspiel von Felix Langer.

„Die Post" von Ansky, nach der Uebersetzung von Rosa Nossig, für die Bühne bearbeitet von Arno Nadel, ist vom Intendanten Sioli zur Uraufführung am 2. November für das Nationaltheater Mannheim erworben worden.

Der „Londoner verlorene Sohn", ein Werk, das Shakespeare zugeschrieben wird, ist in der Bearbeitung von Ernst Kamnitzer vom Badischen Staatstheater in Karlsruhe für die nächste Spielzeit zur Aufführung erworben.

Gustav Hartung wird mit seiner Aufführung von Bruckners „Krankheit der Jugend" auf Einladung von Intendant Richard Weichert vom 30. Juni ab mehrere Tage im Frankfurter Schauspielhaus gastieren. Das Stück kann deshalb nur noch bis zum 29. Juni im Renaissance-Theater gespielt werden.

Emil Heß vom Stuttgarter Schauspielhaus, früher Mitglied der Münchener Kammerspiele, wurde für drei Jahre an das Landestheater in Stuttgart verpflichtet.

DIE GLETSCHERWELT
DES JUNGFRAUGEBIETES
GRINDELWALD Grand Hotel BÄR
Das altbekannte führende Haus

Der Herr Direktor

Roman

von

Alice Berend

7. Fortsetzung Copyright 1928 by S. Fischer Verlag, Berlin.

Es war still im Zimmer. Auf den Zweigen, die dicht vor dem Fenster ihre Knospen zeigten, stritten sich die neugekommenen Stare in harmonischer Unharmonie um einen guten Platz in diesem feinen Garten. Wie sie es nicht anders taten zwischen den Weiden und Ebereschen, mit denen die Landstraßen eingesäumt sind.

Bohlen hatte die Augen durch die Lider abgeblendet. Zahlen, Pläne, Berufshoffnungen waren zurückgedrängt. Nur Moritz Kaderewskis Stimme sprach aus einem Lautsprecher, unabstellbar, hinter der liniierten Stirn, wo sich unter dem fünften Jahrzehntstreifen der sechste einzugraben begonnen hatte.

Es war Moritz Kaderewski, der sprach und der gesprochen hatte. Weder der Laut der Worte, noch ihr Inhalt bürgte dafür. Die Hände hatten es bezeugt. Jene schmalen Finger, die sich zitternd gestreckt und gespreizt hatten, wie die Spitzen der Lindenblätter, windbewegt, über grünen eilenden Strom. Hände können morden, aber nicht lügen.

Es war wirklich Koderewski. Aber war es deshalb auch Wahrheit, was er berichtet hatte? War es nicht Schwäche, unmännlich, lächerlich, daß man sich nach seiner Erzählung zerschnitten fühlte in zwei Teile, wie von einer Teufelsschere? War diese Widerstandslosigkeit, dieses Glaubenwollen, Glaubenmüssen, nichts weiter als körperliche Wehrlosigkeit eines Uebermüdeten?

Und wenn es Wahrheit wäre? Was wollte es beweisen? Vertauschte Säuglingshüllen. Betrogene Ahnungslosigkeit. Bedeutete das auch verwechselte Seelen? Vertauschten Willen? Konnte es einen Mann ernstlich bekümmern, wem er vor fünfzig Jahren entstammt war? Ein Mann, der den ganzen bürgerlichen Zickzackkurs eines behaglichen Aufstiegs allein erklettert hatte? War nicht alles andere papierner Unsinn? Konnte sich je etwas anderes entwickeln, als eigene Veranlagung im eigenen Körper? Alles Erreichte war die Folge persönlich angewandter Fähigkeiten.

Wirklich? War es gewiß, daß man auch als Moritz Kaderewski hier breit als Besitzender säße? Warum hatte der gleiche elegante Moderock am früheren Jugendgespielen Mißtrauen geweckt?

Bohlen richtete sich auf, zündete sich eine Zigarre an und ermahnte sich, daß er hier nur ein Gedankenschach mit sich selber spiele, wahrscheinlich aus Bedürfnis nach Entspannung.

Denn er glaubte natürlich nicht im geringsten an die Vertauschung. Ein Mann seiner Lebensstellung hatte zuviel Erfahrung, um auf solchen plumpen Schwindel hineinfallen zu können. Dieser Versuch zur Beunruhigung sollte seinem Erklügler natürlich eine Kapitalsgründung bedeuten.

Die Achtung vor den Träumen der Jugend, vielleicht auch nur die Beklemmung vor ihnen, ist nicht totzuschlagen. Moritz Kaderewski wäre geholfen worden, auch ohne diesen geschmacklosen Schreckversuch.

Es sollte ihm auch jetzt noch geholfen werden. Wer im Vorteil ist, muß Nachsicht üben können. Bohlen betonte es sich, daß er in Tagen besonderen Aufstieges und Erfolges stand.

Aber sogar angenommen, nur zu spielerischer Gedankenwürfelei, man hätte wirklich als Kaderewski bis hierher laufen müssen, was wäre der Unterschied gewesen? Man hätte ein kleines Kapitalerbteil entbehren müssen. Dafür hätte man eine Mutter gehabt. Gab es für ein Kind im Bezirk der Mütter Standesunterschiede? War eine Mutter nicht der einzig wahre Besitz, außer dem Leben selbst, das man wieder nur ihr dankte? Was hatte Woldemar gesucht, wenn er dem Hausierer nachgeschlichen war, um heimlich mitzulaufen über die Landstraßen und zwischen die Hunde der Gutshöfe?

Woldemar griff in die Brieftasche. Sie barg ein verblaßtes Bild der jungen Frau Dr. Bohlen aus Oppeln, im Brautkleid. So wie sie ein Jahr vor ihrem Tode ausgesehen hatte. Es war von Brieftasche zu Brieftasche mitgewandert. Es war Woldemar ein wenig wie der Splitter von einem Kreuz gewesen. Je heftiger er selbst am Leben zu hängen begann, ein Gefühl, das in späteren Jahren wunderlicherweise viel stärker war als in der Jugend, um so unbehaglicher war ihm die Erinnerung geworden, daß sein Dasein eine Mutter das Leben gekostet haben sollte.

Und Lea? Auch sie war ihrem Kinde entrückt worden. Aber freiwillig und ohne die Erlösung von der Befreiung aller irdischen Bürden.

„Weinst du, Papa?"

Ortrud war ins Zimmer gesprungen durch einen Klimmaufzug von dem danebenliegenden Balkon ihres Zimmers. Der Vater hatte das dreimalige Rufen des Tischgong überhört.

Diese vorschnelle Frage war Ortrud selbst im nächsten Augenblick unangenehm. Sie hatte selbst seit ihrem dritten Lebensjahr an nicht mehr geweint. Ein anständiger Mensch von heute weint nicht mehr. Der Vater hätte nicht zu versichern brauchen, daß er sich ungeschickterweise Asche ins Auge gestaubt hatte.

Zudem hatte Helmut schon gemunkelt, daß der Vater vor einer großen Rangerhöhung stände. Ein Mittagsblatt hatte schon über sein verteufeltes Glück geschrieben. Ohne Namensnennung. Aber Eingeweihte wußten Bescheid.

Vornehmheit verpflichtet. Helmut rechnete auf das Motorrad, auf dem er nach dem Flugplatz sausen würde und zum Wochenende an die Flußufer und Seen. Mit Soziussitz. Der weibliche Sozius war längst gefunden, war eine Telephonistin. Mamachen Marga wußte auch davon. Nicht ohne Kummer. Helmut hatte erklären müssen, daß auch solche Mädchen genau soviel von Schiller und Goethe wußten, ebenso nicht ohne Puderbüchschen einen einzigen Schritt unternahmen wie die Damen der Gesellschaft. Aber außerdem besäßen diese Mädchen bescheidener Herkunft noch Opfermut, sie tippten Examensarbeiten ab, halfen Zeichnungen durchpausen, hörten stundenlang langweilige Aufgaben und Formeln ab. Bis sie schließlich gescheiter waren als man selbst. Außerdem kannten sie keine Furcht.

Marga wußte nichts zu antworten, das nicht als altmodisch hätte aufgefaßt werden können. Sie schaltete ihr hüpfendes Lachen ein.

Unter der Melodie dieses Lachens setzte man sich zu Tisch. In Tassen schwamm auf schwerer Fleischbrühe das Mark der Rinder. Der Duft schon kräftigte das Rückgrat.

Bohlen dachte, daß Kaderewski, der Hausierer, über jedes Stück Brot den Segen gesprochen, bevor er hinein biß. Und ehe er das gestohlene Schnäpschen nachgoß.

Der Familie entging es nicht, daß um Bohlens Mundwinkel ein Lächeln zuckte. Man war neugierig, wie weit die Erfreulichkeit der Zeitungsandeutungen berechtigt war.

Marga fand es symbolisch schön, daß ihr Haar grad heut den neuen Glanz hatte. So war es nun einmal. Sie ahnte immer alles voraus.

Draußen schnellte ein neuer Märzguß nieder. Mamachen Marga bedauerte die Armen, die jetzt unterwegs waren.

Helmut antwortete, alles käme auf dasselbe heraus. In sieben Millionen Jahren würde die Welt doch untergegangen sein.

„Wann?" fragte Mamachen erschreckt. Sie lächelte erleichtert, als sie versichert erhalten, daß es sich um sieben Millionen Jahre handelt. Sie sagte entschuldigend, sie hätte zuerst nur eine Million verstanden.

Ortrud behauptete plötzlich, den Aermelkanal durchschwimmen zu wollen. Sie trainiere schon dafür im Eiskeller einer

Ferdinand Hodler

Ausstellung bei Flechtheim

Zehn Jahre ist Hodler tot — und sonderbar schnell ist er bei uns fast vergessen. Unverdient schnell, das kann nicht zweifelhaft sein. Auch so etwas muß und wird wohl einen Grund haben, gewiß. Man hatte sich an seinen großen stilisierten Figuren, wie man so schön sagt, „übergesehen". Aber gab das gleich ein Recht, das prachtvolle Lebenswerk eines Mannes zu mißachten, der Entscheidendes zur Entwicklung und zum Fortblühen der modernen Kunst beigetragen hatte?

Es bleibt geschichtlich feststehend: denken wir an die Gruppe der mitreißenden Vorkämpfer der neuen Malerei nach der Ausschöpfung des Impressionismus, so steht gleich hinter der ersten großen Reihe Cézanne, van Gogh, Munch, die zweite Reihe Gauguin, Matisse, Hodler. Wie die anderen, hatte der Schweizer die ältere Art gründlich durchstudiert und genutzt, bevor er daranging, sie zu überwinden. Von jener Frühzeit, die man am besten und mit Genuß im Züricher Museum kennenlernt, sind manche Proben jetzt bei Flechtheim. Darunter das Bild des „Mähers" von 1878, herrlich in dem freien, hellen Luftstrom, der den Raum der Landschaft erfüllt und um die Gestalt des Mannes fließt. Aber schon zu Beginn der neunziger Jahre erfolgte die Wendung.

Nun ja, wenn wir den „Auserwählten" wiedersehen, der 1893—94 entstand, so fühlen wir in den sechs parallel heranschwebenden Engeln, die dem winzigen nackten Bürschlein seine Berufung verkünden, die Bewußtheit, Berechnung, auch Süßlichkeit, die manchen derartigen Kompositionen Hodlers anhaften. Deutlicher wird heute die Verwandtschaft mit dem englischen Präraffaelismus — die gemeinsame Quelle war die transalpine Frührenaissance. Das bringt für uns Hemmungen mit sich. Aber daneben steht, auf der Aktivseite, ein gewaltiges Plus auch bei diesen Arbeiten: die Energie, mit der sich der Künstler aus der Nuancenseligkeit der damals unumschränkt herrschenden Malerei zu einem klaren, planmäßig gestalteten Bildaufbau durcharbeitete, die Kühnheit einer zusammenfassenden, den Sinn der Erscheinungen deutenden Anschauung, die Erneuerung einer, in Deutschland und der Schweiz völlig verlorengegangenen Farbensprache für das Wandgemälde. Die jungen Leute unserer Tage, die geruhsam die Früchte so bedeutsamer, in Schmerzen erkämpfter Arbeit schmausen, vergessen nur zu leicht die Männer, die ihnen die Brücken schlugen. Hodler knüpfte in gewissem Sinne an Puvis de Chavannes an. Aber er, der Jüngere, machte einen mächtigen Satz über den Franzosen hinaus.

Was er dabei erreichte, zeigte sich großartig, wenn er von den Idealkompositionen zum Historienbild überging. Den ganzen Begriff dieses Kunstzweiges hat er von Grund aus erneuert, überhaupt erst wieder mit einem Gehalt erfüllt und möglich gemacht. Was er in seinen hellen Freskotönen von der Schweizer Geschichte erzählt hat, behält stolzen Wert. Die Gruppe aus der Schlacht bei Marignano, von 1898, die bei Flechtheim ist, macht uns das wieder klar. In dieser Art, Bewegungen zu fixieren, Figuren monumental zu umreißen, die Vision eines dramatischen Vorgangs in ein harmonisches System lichter Farbflächen zu bringen, teilt sich eine Kunst mit, die zugleich ganz allgemein gehalten und durchaus individuell blieb.

Doch auch für das eigentliche Staffeleibild zog Hodler aus jenen dekorativen Erfindungen erheblichen Vorteil. In der leuchtenden, von aller Palettenschwere befreiten, allerdings oft fast zeichnerisch vorgehenden Manier nahmen die Porträts einen eigenen und fesselnden Klang an. Sie stehen wohl nicht alle auf gleicher Höhe. Aber Stücke wie das Damenbildnis von 1911 oder der lachende Frauenkopf von 1917, oder die Männerbilder, sind Leistungen von Belang. Am schönsten aber war die Einwirkung von Hodlers neugefundener Weise auf seine Landschaft. Sie besonders kommt in der jetzigen Berliner Ausstellung zu Wort. Der sonst so unbekümmert sein konnte, ist hier von köstlicher Zartheit, wie ein schüchterner Liebhaber. Bräutlich verhüllt tritt die Natur vor ihn. Japanische Anregungen scheinen mitgewirkt zu haben, den Abglanz reicher und bunter Ausblicke wunderbar leicht aufzufangen. Alles ist von einer strengen Keuschheit. Manchmal wird man an den alemannischen Stammesgenossen Hans Thoma erinnert. Aber der Schweizer, der am Thuner und Genfer See zu größerer Anschauung reifte als der Schwarzwälder, ist nie lyrisch oder empfindsam. Die Landschaft ist in einen Stil gehoben, der gleichsam über die nebensächlichen Beziehungen zum Menschen hinauswächst. Doch hier kennt Hodler keine Formeln. Er bewegt sich ganz frei, und plötzlich löst lebhafte Koloristik die sparsame Flächigkeit ab.

Es ist verdienstreich von Flechtheim, uns das alles wieder nahegebracht zu haben. — Hübsch fügen sich die treuen und geistreichen Hodler-Porträtzeichnungen von Orlik an, die aus verehrender Freundschaft entstanden.

Max Osborn.

Auflösung des Kreuzworträtsels

in unserer Ausgabe vom 16. Juni

S	A	E	B	E	L	■	B	A	R	E	T	T
P	■	■	R	■	E	V	A	■	A	■	■	A
O	■	T	O	P	P	■	S	A	T	Z	■	P
R	E	I	M	■	R	■	T	■	E	T	B	E
E	■	E	■	T	A	S	S	E	■	O	■	T
N	O	R	M	A	■	A	■	L	I	N	I	E
■	H	■	■	L	A	M	P	E	■	■	N	■
F	R	E	I	A	■	U	■	V	A	R	N	A
A	■	R	■	R	A	M	P	E	■	O	■	H
L	U	N	A	■	G	■	F	■	A	S	E	N
T	■	A	U	L	A	■	U	R	N	E	■	U
E	■	■	G	■	V	O	N	■	N	■	■	N
R	A	K	E	T	E	■	D	I	A	L	O	G

Wolf-Ferraris neue Oper. Ermanno Wolf-Ferraris neueste Oper „Sly" (Musikdrama von Giovacchino Forzano, deutsch von Walter Dahms), deren italienische Uraufführung Weihnachten 1927 an der Mailänder Scala mit glänzendem Erfolg stattfand, wurde durch den Verlag Felix Bloch Erben zur Uraufführung an der Staatsoper in Dresden vergeben. Außerdem haben zehn der namhaftesten deutschen Opernbühnen das Werk zur Aufführung angenommen.

Die Kunst Indiens, Chinas und Japans. Das Erscheinen des neuen Bandes der Propyläen-Kunstgeschichte, in dem Otto Fischer die „Kunst Indiens, Chinas und Japans" dargestellt hat, gab der Amelangschen Buch- und Kunsthandlung in der Kantstraße Anlaß zu einer hübschen Ausstellung, die zu den vortrefflichen Reproduktionen des Propyläenbandes ausgewählte Originale aus dem ostasiatischen Kunstkreise vorführt. Der neue Oberlichtraum, den Amelang bei seinem vorjährigen Erweiterungsbau eingerichtet hat, zeigt plastische und malerische Stücke besonderer Art, die von den Kunsthandlungen Tikotin und Edgar Worch zur Verfügung gestellt wurden. Man erfreut sich an der zusammenhängenden Serie der fünf Holzschnitte von Toyokuni, die Szenen des Strandlebens in munterer Bewegung wiedergeben, über die zarten Mädchengestalten des Koriusai, über die Frauenköpfe des Utamaro. Das bekannte Blatt der Brücke im Regen von Hiroshige und eins aus dem Fuji-Zyklus von Hokusai deuten auf den Ausklang der klassischen japanischen Holzschnittkunst. Auch von den Neudrucken, die man gegenwärtig in Japan mit so großem Geschick herstellt, sind Proben vorhanden, wie die beiden Schauspielerporträte von Sharaku. Hinzu gesellen sich chinesische Malereien und erlesene Bildwerke, auf die im Amelangschen Schaufenster die außerordentliche Tonfigur eines Kamels hinweist. Ein Kopf aus Stein, dessen Entstehung in die Lebenszeit Christi angesetzt wird, ist ihr ehrwürdiger Führer. —rn.

Musik. Sonnabend, 23. Juni, um 7½ Uhr, findet eine Abendmusik im „Grauen Kloster" statt. Zur Aufführung gelangen Chöre und Sängerfahrtslieder von Grell, Bellermann, Emil Fischer; Trio von Fritz Rögely. Mitwirkung: Carl Eßberger (Klarinette) und Ernst Friese (Waldhorn).

Die „Gesellschaft der Musikfreunde" wird in der kommenden Saison wieder einen Zyklus von sechs Konzerten mit dem Philharmonischen Orchester in der Philharmonie unter Leitung von Dr. Heinz Unger geben. Das Programm enthält klassische und moderne Werke. Solisten sind u. a. Wilhelm Backhaus, Adolf Busch, Moriz Rosenthal, Franz v. Vecsey.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Adolf Schullerus. Einer der erfolgreichsten Mittler zwischen dem Geistesleben der Siebenbürger Sachsen und der deutschen Wissenschaft war der vor einiger Zeit aus dem Leben geschiedene Bischofsvikar und Stadtpfarrer von Hermannstadt, D. Dr. Adolf Schullerus. Seine bedeutsamen Arbeitsleistungen auf den verschiedensten Gebieten haben weit über die Grenzen seines Wirkens hinaus die gebührende Anerkennung gefunden. Wie die scheinbar auseinanderliegenden Seiten seiner Tätigkeit sich in der Persönlichkeit zur Einheit zusammenschlossen, zeigt eine soeben vom „Korrespondenzblatt für siebenbürgische Landeskunde" veranstaltete Gedenkschrift. Nacheinander führt sie Schullerus als Germanisten, als Vertreter der Volkskunde, als Theologen, als Schulmann vor; eine diesen Einzelcharakteristiken folgende, ungemein dankenswerte Bibliographie der selbständigen Werke, Aufsätze und Predigten, Vorträge und Gutachten gewährt eine Vorstellung von dem Umfang und der Vielseitigkeit des Schaffens. Schullerus hat seine wissenschaftliche Laufbahn mit mythologischen Forschungen und mit sorgfältigen Ausgaben deutscher Dichtungen des 17. und 18. Jahrhunderts begonnen. Seit er aber seine Kräfte ausschließlich in den Dienst seiner eigenen Heimat gestellt hatte, rückte diese auch immer mehr in den Mittelpunkt seiner Bestrebungen, obgleich er den Zusammenhang mit der deutschen Wissenschaft dauernd aufrecht erhielt. Auf germanischem Gebiet kann als sein Hauptverdienst die Schaffung des „Siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuchs" angesehen werden. Ergänzt werden die Arbeiten an diesem grundlegenden Werke durch seine „Prolegomena zu einer Geschichte der deutschen Schriftsprache in Siebenbürgen", sowie durch die Untersuchung: „Luthers Sprache in Siebenbürgen." — Der Volkskunde dienten Schullerus' weitverzweigte Forschungen über Sitte und Brauch seiner Landsleute, über Volksdichtung und Märchen; seine „siebenbürgische Volkskunde im Umriß" entwarf zusammenfassend einen Ueberblick über das ganze Gebiet; eine geplante ausführliche Darstellung ist nicht zustande gekommen. Als Theologe suchte Schullerus die Ergebnisse der kritischen Theologie einer schlichten Frömmigkeit nutzbar zu machen. G. E.

Eine Isadora-Duncan-Gedenkwoche. Unter Leitung von Elizabeth Duncan und dem Schutz eines Komitees einstiger Freunde der verewigten Künstlerin und hervorragender Persönlichkeiten findet in Paris vom 20.—27. Juni eine Gedenkwoche für Isadora Duncan statt, deren Auftakt eine Festversammlung in der Sorbonne unter dem Ehrenpräsidium des Unterrichtsministers Herriot bildet. Verschiedene Vorträge und eine Ausstellung im „Salle D'Horticulture" werden eine Uebersicht über das Lebenswerk Isadora Duncans geben. Die Gedenkwoche schließt mit einer Veranstaltung im Trocadero, bei der das Orchester Colonne unter Leitung Piernes mitwirkt, mit einer Vorführung der aus den verschiedenen Ländern in Paris zusammengetroffenen Schülerinnen Elizabeth Duncans, sowie ihrer Assistentinnen aus dem Salzburger Institut, Schloß Kleßheim.

Brauerei. Damit war ein allgemeiner Entrüstungspunkt in das Tischgespräch geschleudert.

Ortrud war zufrieden. Der Schwimmrekord im Aermelkanal war ihr vollkommen gleichgültig. Sie hatte nur den Wunsch gehabt, eine Wortbrandung um den blassen Vater zu legen. Sie war jetzt überzeugt davon, daß nicht Zigarettenrauch seine Augen zum Tropfen gebracht hatte. Der Jugendfreund mußte den Vater inzwischen erreicht haben. Alte Erinnerungen. Erste Liebe. Ortrud hatte ihr Mamachen sehr lieb. Aber merkwürdig, als erste Liebe konnte sie sie sich nicht vorstellen.

Helmut entrollte eine Zeichnung, von der er sich väterliche Belohnung versprach. Er hatte den Wappenentwurf des Großpapas ausgearbeitet. Ausnahmsweise der Anschauung von Moritz folgend, schließlich waren sie Brüder. Auch Familiensinn hat viele Wurzeln. Ihm selbst hatte nichts anderes einfallen wollen.

Das Zeichenblatt zeigte Hasenpfote und Teufelklaue, verbunden durch eine fünfzackige Krone, darunter Hammer und Amboß. Alles vereint durch die Ornamentik der unverwelklichen Efeuranke.

Helmut hatte die Freude, daß der Vater hell auflachte, als diese Zeichnung vor ihm aufgerollt wurde.

Marga sagte: „Jedes Wappen ist schön."

Der alte Herr von Perlewitz schüttelte den Kopf. Er war gegen Hammer und Amboß. Seiner Meinung nach gehörte ein Säbel dazwischen.

Der Kaffee wurde gereicht. Woldemar trank drei Kognaks hintereinander. Er wurde anteilnehmend, wie es seine Familie nur an den besten Tagen gewohnt war. Die Zeitungsnachricht hatte also wohl die Wahrheit behauptet.

Woldemar erzählte, daß ein Jugendfreund bei ihm gewesen.

Marga unterbrach ihn: „Apropos, Jugendfreund," rief sie. „Warum hast du nicht diesen wunderbaren Ben Sliper bei uns eingeführt? Er soll doch ein Vorbild des männlichen Typs von heute sein?"

Woldemar erwiderte nichts darauf. Er sprach weiter von der Begegnung mit dem Jugendfreund. Dieser war ein armer Hausiererjunge gewesen. Er schien sich hochgearbeitet zu haben. Er war nicht nur sein Jugendfreund. Er war sein Milchbruder, das arme Hausiererweib hatte auch ihn, den Mutterlosen, genährt.

Marga hielt sich das Taschentuch vor die Nase. Sie war entsetzt, daß Woldemar ihr dieses erst heute erzählte. Und vor den Kindern. In Hörweite des Personals. Sie fragte, ob er sich nicht schreckliche Krankheiten dabei hätte zuziehen können? Ob sich das Weib denn auch immer desinfiziert hätte, ehe sie ihm den betreffenden Körperteil zugereicht?

Die Kinder lachten. Selbst der alte Herr von Perlewitz mischte einige Meckertöne in sein Hüsteln.

Ortrud merkte, daß nur der Vater nichts Lustiges bei alledem fand. Sie glaubte, daß er mehr hatte sagen wollen. Er stand unvermittelt auf und ging in sein Zimmer.

Marga wollte nicht mehr an die unappetitliche Jugenderinnerung ihres Mannes denken. Vorbei ist vorbei. Sie fand es beinah ein wenig rücksichtslos, daß er seiner Familie Derartiges plötzlich auftischte. Nicht einer hatte bemerkt, wie frisch und vorteilhaft sie heute ausgesehen. Das war der Dank, wenn man sich anstrengte für die Seinen. Sie ließ sich telephonisch bei Frau Direktor Rehberg anmelden, für heut nachmittag ...

XIV.

Bohlen sagte sich, er müßte kämpfen, um Herr über sich selbst, über seine Arbeit zu bleiben. Die Gedankenschlingen, die sich aus Kaderewskis Worten herausgeschlängelt hatten, begannen, alles andere abzuschnüren.

Was hatte es ihn zu kümmern, als wer er geboren war. Jetzt war er der, der er war. Der Mensch lenkt sich heut sicher vorwärts auf unsichtbaren Luftstraßen. Sollte man nicht das Recht haben, sein eigenes Geschick steuerbar zu machen?

Er öffnete das Fenster. Der Hauch der regendurchrauschten Luft, der Dunst des feuchten schaffenden Erdbodens taten gut wie Bergluft, mahnten an die Reinheit der Einsamkeit, die es auch noch irgendwo in diesem Weltbetrieb geben mochte.

Bohlen wendete sich erschreckt herum. Hinter ihm hatte jemand zu sprechen begonnen. Eine lehrhafte Stimme, nicht ohne Zungenfehler, sprach von den kunstgewerblichen Wundern der Schöpfung. Von der Buntheit der tropischen Vogelwelt.

Der Lautsprecher war eingestellt, der erste Vortrag begann. Bohlen beeilte sich, ihn auszuschalten. Er hatte keine geschickten Hände heute. Bis es ihm gelungen war, hatte er doch hören müssen, vom Zauber des lackblauen, dunkelvioletten Feuervogels in Südamerika, vom Eidechsenkuckuck auf Haiti, von der türkisblauen Maskenmöve, dem grünen Pfau auf Guatemala.

Endlich schnappte die Stimme ab.

Die Welt war groß. Die Zeit war lang. Bohlen gönnte es sich, einen Augenblick ruhig im Sessel zu sitzen, die Augen zu schließen. Dicht am geöffneten Fenster.

Er wachte auf nach langem bunten Traum. Er blickte auf die Uhr. Er hatte fünf Minuten geschlafen. Er hatte im Traum die bunten tropischen Vögel aus dem Lautsprecher als Glühbirnen fliegen gesehen.

Auch zum Schlafen gehört Verstand. Oder eigentlich zum Erwachen. Man muß seine Träume praktisch zu verwenden verstehen. Der Gedanke, diese bunten Vorbilder der Natur als Glühbirnen in Vogelgestalt herstellen zu lassen, wäre ein neuer Trick. Er konnte die erste Tat eines Generaldirektors werden. Ein Schleuderwurf über die Welt.

Diese fünf Minuten Schlaf hatten Woldemar gestärkt wie eine Erholungsreise.

Die Angelegenheit von Kaderewski war sachlich zu nehmen, als nichts anderes als eine Finanzangelegenheit. Eine zweite und letzte Auseinandersetzung mußte herbeigeführt werden. Es mußte die schriftliche Versicherung gewonnen werden, daß Kaderewski nicht einmal im Scherz seine Behauptung wiederholen würde. Ueber die Summe dafür würde sich übereinkommen lassen. Wer mit solchen Mitteln arbeitet wie dieser Mann, hat Geld nötig. Und wer Geld dringend braucht, für den kommt letzten Endes der Ueberrumpelungspunkt.

Direktor Bohlen ließ sich telephonisch mit seinem Büro verbinden. Er wünschte, daß Fräulein Wegfraß jenen Herrn Kaderewski aus Oppeln in einem knappen Schreiben höflich ersuche, morgen vormittag in das Privatbüro zu kommen, zu kurzer Besprechung. Es handele sich um eine Bergwerksangelegenheit.

Fräulein Wegfraß bedauerte, die Adresse des Herrn war ihr unbekannt. Sie war niemals angegeben worden.

„Unordnung," wetterte Bohlen zurück.

Fräulein Wegfraß dachte: „Aber nicht von meiner Seite."

Laut sagte sie verschiedene Sätze der Entschuldigung und fügte dann hinzu, daß der kleine Herr mit dem Spitzbart wieder seit Stunden warte. Ob er vielleicht jetzt einen Moment vorsprechen dürfe. Er behauptete, die feste Zusicherung des Herrn Direktors zu haben.

„Herkommen lassen", damit unterbrach Bohlen die Verbindung.

Er hatte die Zigarre im Mund. Er ging mit großen Schritten über die farbige phantastische Ornamentik des weichen Bodens, der ein Gebetteppich des Orients war.

Daß Bohlen einen Fremden in seinem Haus empfing, war eine Ausnahme. Warum tat er es? War er unsicher geworden, wer er selbst eigentlich war? Unsinn. Er tat es grad, weil er immer er selbst blieb. Er hatte sein Versprechen gegeben, er hielt es. An dieser Tatsache änderte auch die Möglichkeit nichts, daß dieser Mann etwa in Verbindung stehen könne mit Kaderewski.

(Fortsetzung folgt.)

Dienstag, 19. 6. 28
Staats-Oper
Unter den Linden
Abonn.-Vorst. 43
Anfang 6½ Uhr
Die Meistersinger
Ende 11½ Uhr.

Dienstag, 19. 6. 28
Staats-Oper
Am Pl. d. Republik
Res.-Satz 117
(Außer Abonn.)
Anfang 8 Uhr
Fidelio
Ende nach 10½

Dienstag, 19. 6. 28
Städtische Oper
Charlottenburg, Bismarckstraße 34
Turnus III
Anfang 8 Uhr
Madame Butterfly
Ende gegen 10½

Dienstag, 19. 6. 28
Staatliches
Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt
Abonn.-Vrst. 123
Anfang 8 Uhr
Zwischen tanzenden Kleidern
Ende 10 Uhr.

Dienstag, 19. 6. 28
Staatliches
Schiller-Theat.
Charlottenburg, Grolmanstraße 70
Anfang 8 Uhr:
Die beiden Seehunde
Ende 10½ Uhr

Sommerspielzeit
Künstl. Leit.: Emil Lind
Theater am Nollendorfplatz
Kurf. 2091/93
Tägl. 8¼ Uhr:
„Judas"

Sommerspielzeit
Künstl. Leit. Emil Lind
Lessing-Theat.
Norden 10846
Täglich 8¼ U.
„Nummer 17"

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236
Direkt.: Dr. Martin Zicke
8¼ Uhr
Unwiderrufl. letzter Monat
Ueber 180 Mal
Guido Thielscher
Unter Geschäftsaufsicht

Deutsches Theater.
Norden 12 310
8 Uhr Ende gegen 11 Uhr.
Artisten
Regie: Max Reinhardt.

Kammerspiele.
Norden 12 310
Gastspiel des Theatre du Gymnase, Paris
8½ Uhr:
Le Secret (Das Geheimnis)
von Henry Bernstein.

Die Komödie.
Bismarck 2414/7516
8½ Uhr Ende 10¾ Uhr
Es liegt in der Luft
Revue von Marcellus Schiffer
Musik von Mischa Spoliansky.

Berliner Theater Charlottenstraße 90.
Dönhoff 170 8¼ Uhr Ende geg. 11
Gastspiel des Deutschen Theaters
Der Prozeß Mary Dugan

Barnowsky-Bühnen

Theater i. d. Königgrätzer Str.
Königgrätzer Straße 57
Bergmann 2110
Täglich 8¼ Uhr
Leinen aus Irland

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25 Norden 6304
Heute ½8 Uhr. Zum 1. Male:
Ein Stück Malheur

Die Tribüne
Charlottbg., BerlinerStr.37
Heute 8½ Uhr
Zum **396.** Male!
Spiel im Schloß
von Franz Molnar
Regie: Eug. Robert

Neues Th. a. Zoo
Täglich 8¼ Uhr:
Heute zum 25. Male:
Lehár-Operette
Frühlingsmädel
Billettbestellung Steinplatz 5371.

Th. d. Westens
Steinplatz 931.
Täglich 8¼ Uhr:
Max Adalbert
in
Das Ekel.
Rundfunkhör. halbe Kasspr.

8¼ Uhr **Kleines Th.**
Unter den Linden 44
Kaiser-Titz
Lotte Klinder
in
Galante Nacht

Theater am Kurfürstendamm
8³⁰ **Tempo Tausend** Bism. 6915
Heute zum vorletzten Male!

SCALA
8 Uhr Nollendorf 7360
Herb. Williams
der eigenartigste amerikanische Exzentrik-Star
und die übrigen
Varieté-Sensationen

Volksbühne
Theater am Bülowplatz 8¼:
Orpheus in der Unterwelt
Neubearbeitung.
Straub Boerner, Batzer, Müller-Morelli, Heidemann, Lange Plaut. Peukert, Schweizer

Theat. am Schiffbauerdamm
8¼. **Der Kuhhandel**
von Essig und Rosenow.

Deutsches Künstler-Theater
8¼ Uhr:
„Das sind ja reizende Leute ..."

Gustav Hartung
Renaissance-Theater 8¼ U
Wegen Verpflichtung für die Heidelberger Festspiele letzte 10 Aufführungen
Krankheit der Jugend

8¼ **Residenz-Th.**
Blumenstraße 9
Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde.
Loni Pyrmont, Krafft-Lortzing, Gaston Briese.
Parkett statt 4.- nur 1.-

Gr. Schauspielhaus
Am Circus 1
Erik Charell.
Täglich 8¼ Uhr
Das Dreimäderlhaus
mit Alfred Braun.

8¼ **Walhalla-Th.**
Weinbergsweg 19-20
Verlorene Töchter
Sittenstück in 4 Akt.
Nur Erwachsene haben Zutritt
Park. auch Sonnt. statt 4. nur 60 Pf.

Komische Oper
8¼ allabendl. 8¼
Das neuartige
Revue-Stück
Zieh' dich aus!

Jüdische Operette im Wallner-Theat.
Gastspiel
Mischa Appelbaum
Dienst., Mittw. 8½:
Der Zigeunerprinz
Donnerst. 8½ Uhr
Bar Kochba.

Reichshallen-Th.
Leipziger Str. 77

Täglich 8 Uhr
Stettiner Sänger

Thalia-Th. 8 U
Dresdener St. 72-73
Dyckerpotts Erben

Th. i. d. Lützowstr.
Lützowstr. 111-112
Täglich 8½ Uhr
Bubikopf und Glatze
West, Kuttner, Bergner, Mylong-Münz, Ostermann.

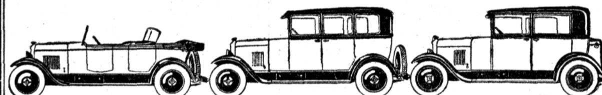
Wittelsbach
Wilmd., Berliner St. 166
Mann gegen Mann
Ein Abent.-Film i. 10 Akt.
mit Harry Piel.

Amor
Wilmd., Uhlandstr. 81
1. D. König d. Detektive (Belpheger II. Teil)
2. Schlachtenbummler

8¼ **Theater i. d. Klosterstraße**
(Am Untergr.-Bhf.)
Republikchen
Revue
Mitglieder des Reichstags haben freien Eintritt

Deutsche
Wilmd., Spichernstr. 20
1. Er geht rechts, Sie geht links
mit Lotte Neumann.
2. Der Bandit
mit Rod la Rocque
Beginn: 5¾, 7¾, 9¾ Uhr.

Teppich-Kunststopferei
fachgemäße Ausführung, Ia Referenzen.
Liebler, Lessingstr. 13. Hansa 3266



1. Preis CITROËN
2. Preis CITROËN
3. Preis CITROËN

WAGEN MIT NUR SERIENMÄSSIGER KAROSSERIE

Diese 3 Preise wurden auf dem Internationalen Automobil-Schönheitswettbewerb des Deutschen Automobilclubs Berlin am 3. Juni bei einer Beteiligung von 250 Fahrzeugen von **Citroënwagen in ihrer Klasse** gewonnen.

Weitere 3 Preise auf dem Automobil-Schönheitswettbewerb des Berliner Automobilclubs am 10. Juni zeigen klar, wie sehr die Linie des Citroën geschätzt wird.

Formschönheit, die der Autokenner von feinem Geschmack mit Recht fordert, vereinigt der Citroën mit den unerreichten Vorzügen der Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit.

CITROËN-AUTOMOBIL A.G., KÖLN-POLL

Verkaufsstellen: Berlin, Unter den Linden 48-49
Auto-Hoefele, Berlin W 8, Mohrenstraße 47 / Carl Scheidemantel, Charlottenburg, Bismarckstraße 108 / Techn. Im- und Exportgesellschaft, Wilmersdorf, Brandenburgische Straße 16, Ecke Konstanzer Straße / Kraftfahrzeug-Vertriebs-G. m. b. H., Berlin, Kurfürstendamm 9

SANATORIUM KURHAUS HUBERTUS **Berlin-Schlachtensee, Kurstr. 11**
Tel. Zehlendorf (G 4) 4173, 4402, 2073.
für innerliche Kranke, Nervöse, Reconvalescenten, Erholungsbedürftige. Klinisch-diätetische Abteilung. (Entfettungs- — Mastkuren.) 12 Morgen gr. Park u. Wald.
Aerztliche Leitung:
San.-Rat Dr. Maass, Prof. Lipowski, Dr. Werner Maass.
Die Direktion: Maass, Hauptmann a. D.
Nach vollständigem Umbau
neu eröffnet
modernste Neueinrichtung

Handschrankkoffer

in vielen Ausführungen
von **M. 59.—** an
Auch bis zu 12 Monatsraten zu günstigen Bedingungen
Raddatz & Co.
Berlin, Leipzigerstr. 122-123.

Versteigerung CXXXV.
Autographen
Literatur und Wissenschaft, Musik, Theater, Bildende Kunst.
Montag, 25. Juni 1928.
Karl Ernst Henrici, Berlin W 35, Lützowstraße 82.

Unterrichts-Anzeigen

The King's English
My lessons start where most other people's leave off. Recommended by Auswärtiges Amt. **Mr. Will Potter,** Neue Winterfeldtstr. 20, Berlin W 30. Telephon: Nollendorf 3462.

Reichenberger Familie
nimmt Sommerg. in ausgez. reichliche Verpfleg. M. 110.— monatl. Zuschr. u. „C. F. 1470" an Büros, Annoncenbüro, Reichenberg C. S. R.

Sängern und Nichtsängern
gibt Opernsänger Anleitung, wie sie körperliche Hemmungen überwinden können. (Heilte sich selber v. asthmatisch. Beschw. d. jahrelg. Training.)
Willrich Fürst, Schleswiger Ufer 13, II, rechts.

Actien-Gesellschaft Siegener Dynamit-Fabrik, Köln.
Bilanz am 31. Dezember 1927

Aktiva.		RM
Anlagen:		
Grundstücke	141 741.02	
Zugang	6 750.—	148 491.02
Wohnhäuser	122 775.95	
Abschr.	3 957.10	118 818.85
Fabrikgebäude	186 949.—	
Zugang	13 574.49	
	200 523.49	
Abschr.	10 858.89	189 664.60
Maschinen und Apparate	127 238.10	
Zugang	4 444.63	
	131 682.73	
Abschr.	15 951.53	115 731.20
Mobilien und Utensilien	14 767.—	
Abschr.	1 810.60	12 956.40
Diverse Debitoren		11 260.93
		596 923.—

Passiva.	RM
Aktien-Kapital	504 000.—
Reservefonds	64 622.10
Rückständige Dividende 1924	57.60
Rückständige Dividende 1926	17.29
Hypotheken	2 391.80
Gewinn	25 834.21
	596 923.—

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1927

Soll.		RM
Abschreibungen		32 578.12
Rückstellung 1927 Reservefonds	1 291.71	
4,8 % Dividende	24 192.—	
Tantieme für den Aufsichtsrat gemäß § 23 der Statuten	350.50	25 834.21
		58 412.33

Haben.	RM
Fabrikations- und Warenkonto nach Verrechnung mit der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft	58 412.33

Der Vorstand. Dr. P. Müller.

Die auf 4,8 % = 3,84 bzw. RM 7,68 für jede Aktie festgesetzte Gewinnausschüttung ist vom 16. Juni 1928 ab zahlbar durch Einreichung der Gewinnanteilscheine bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln,** oder im **Geschäftslokale der Gesellschaft.**

In der heute abgehaltenen Generalversammlung wurde der satzungsgemäß aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedene Herr Geheimrat **Dr. E. Kirdorf,** Mülheim-Ruhr-Speldorf, wiedergewählt.

Herr Geheimer Hofrat **Dr. H. Schenck,** Darmstadt, ist durch Tod aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden.

Köln, den 14. Juni 1928.

Der Vorstand.

Polyphonwerke Aktiengesellschaft
in Leipzig-Wahren

Nom. RM 2 500 000.—
neue auf den Inhaber lautende Stammaktien
2500 Stück über je RM 800.—
Nr. 75 837 — 78 336
1250 Stück über je RM 400.—
Nr. 78 337 — 79 586

sind zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.

Berlin, im Mai 1928.

Martin Schiff **Gebr. Arnhold**

Bechsteinflügel
Blüthnerflügel, Ibachflügel, Steinwegflügel, gebrauchte. **Bülowstraße 44.**

Knaben-Anzüge
Wäsche, fertigt an. **Pfalzburg 6188**

Grundstücks-Verkehr

Stadtvilla
nahe dem Lützowplatz mit allem Komf., **9 Zimm.,** gr. getäfelte Halle u. Speisezimm., Wintergt., reichl. Nebengel., sehr schönem **Garten,** evtl. sof. beziehbar für **M. 220 000.—** verkäuflich
Spezial-Villenabteilung
Isr. Schmidt Söhne
Leipziger Str. 112 A 6 Merk. 4680/89

Finkenkrug. Bewaldete prachtvolle Parzellen an gepfl. Straße verkauft oder verpachtet billig. Anz. Verm. nicht ausgeschloss. **Bo. 5448** Ullstein-Chiffre-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstraße.

Rittergut i. d. Mark
2000 Morgen, 3½ Autostund. v. Berlin. Weizenbod., 300 Morgen Wiesen, 150 Morgen Wald, Grdst.-Reinertr. 6.30 M. voll. u. nur gut. leb. u. tot. Inv., gr. Herrenh. (16 Z.), a. alt. Park u. kl. Fluß, elektr. L. u. Kr., Wasserl. überall, g. Jagd, ungemein anmut. und abwechslungsr. Landschaftsbild, nur a. Selbstrefl. zu verkf. Photos steh. z. Verfüg., Verm. unerw. **Bo. 5449** Ullstein-Chiffre-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstr.

Warenhaus-Abbruch
1912 erbaut, Hahn, Alexanderplatz! Billiger Verkauf: Schaufenster und Einrichtungen, Personen- und Lastenfahrstühle, komplette elektr. Anlage, drei Einankerumformer, je 100 KW, mit Transformatoren und Schaltanlagen, 6.000 110 Volts, Lade-Zusatz-Aggregat, Fabrikat S. S. W. 1911, Akkumulatorenbatterie, A. F. A. Hagen, 60 Zellen, 3.024 Ah, im Betrieb zu besichtigen, 1600 qm Linoleum, 1600 qm Stabfußboden, Warenhausfenster, Kristallspiegel, Marmortreppe, 80 Doppeltüren, Bronze mit Elektrolyt-Verglasung, Toiletteneinrichtungen in Marmor, 1 komplette Rohrpostanlage.
Aßmus u. Co., Rheingau 6475.

Vermischte Anzeigen

Herrl. Bronzekunstwerke
Umst. halb. billig zu verk. **54483 B. K.** Ullstein-Fil. Charl., Kurfürstendamm 185.

Schrankkoffer
kaufen Sie am billigsten in der Spezialfabrik Qualitätsware ständig ca. 200 St. am Lager
Gebr. Weber, Zimmerstraße 33,
Ecke Markgrafenstr. Dönhoff 3585 Merk 1583

Ankauf
von **Bibliotheken** und **einzelner wertvoller Stücke**
J. M. Spaeth's Buchhandlung Königstr. 52

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Nr. 285 / 3. Beilage — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Dienstag, 19. Juni 1928, morgens

Chemnitz am Scheidewege

Von
Friedrich Zimmermann
Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung"

★ **Chemnitz**, im Juni

Bis jetzt war der Entwicklungsweg des sächsischen Textilzentrums vorgezeichnet. Es sei noch einmal kurz zusammengefaßt: Die erwachenden und wachsenden Bestrebungen der neuen Länder, sich ihren Textilbedarf möglichst selbst herzustellen, verliehen einer geschulten und alteingesessenen Industrie wie in Chemnitz einen Auftrieb zu feinerer Qualität, für die auch sofort das modische Bedürfnis vorhanden war. Chemnitz parierte den Schlag nicht mit Preiskämpfen, die notwendigerweise auch zollpolitische Konsequenzen gehabt hätten, sondern mit Qualitätsverbesserung, wobei man weniger nach dem Preise fragt. Hierbei kam der sächsischen Textilindustrie die entschlossene Schwenkung zur Kunstseide wesentlich zu Hilfe.

Nun setzte aber vor nicht allzu langer Zeit eine Gegenbewegung ein. Nachdem die geistigen Schranken zwischen Deutschland und der übrigen Welt gefallen waren, kamen wir in Berührung mit Amerika und bewunderten das amerikanische Wirtschaftswunder. Eine der nachhaltigsten Folgen dieses „Kennenlernens" war die wachsende Konzentration des deutschen Einzelhandels in seinen beiden Formen: dem Warenhauskonzern und der Einkaufsgemeinschaft und seinen beiden wesentlichen Auswirkungen: die Ausschaltung des Zwischenhandels und das Streben zur Billigkeit.

„Durch Massenfabrikation und Massenverteilung billigste Kassenpreise für die Masse der Verbraucher" — dieser typische amerikanische Imperativ, der kürzlich auf der Nürnberger Tagung des Reichsverbandes des Deutschen Textileinzelhandels ausgesprochen wurde, hat seine große Schlagkraft und wirtschaftliche Berechtigung. Der Ruf dringt auch nach Chemnitz — und die Textilfabrikanten müssen Antwort geben. Sie müssen sich entscheiden: soll ich dem natürlichen Auftrieb folgen, weiterhin in erster Linie auf Qualität bedacht sein — oder soll ich diesem Druck einer mächtigen Abnehmergruppe weichen und billige Massenware herstellen? Soll ich eine Qualität fabrizieren oder einen Preis? Soll ich mich auf das Individuum einstellen oder auf die Serie?

Die Fragen müssen einmal aufgeworfen werden; sie drängen sich auf, wenn man einmal die Grenzzone zwischen Fabrikation und Vertrieb durchschreitet. Sie sollen hier nicht entschieden werden, nur gilt es, das Für und Wider abzuwägen. Denn der von zwei Seiten bedrängte Textilfabrikant hat sich meist noch nicht zu entscheiden gewußt. Er hält es vorläufig noch mit dem „sowohl als auch", schwankt zwischen Qualität und Billigkeit, zwischen Individualität und Serie — und das Ergebnis ist eine völlig undurchsichtige, irreguläre Marktlage; Lageberichte aus dem Chemnitzer Bezirk, die ebensogut falsch wie richtig sind, und in Chemnitz selbst eine aus der Unentschlossenheit resultierende Unsicherheit.

Man muß sich darüber klar sein, daß ein wirklicher Druck nur von den zu einer Macht zusammengeballten Einzelhandelsorganisationen ausgeht. Diese Zusammenschlüsse jedweder Form haben volkswirtschaftlich ihr Nützliches — aber nur bis zu der Grenze, wo sie eben noch aus wirtschaftlichen Motiven entstehen. Die Bewegung geht aber heute darüber hinaus und gipfelt häufig in wirrem Expansionsdrang und Machtbestreben. War bis zu jener Grenze mit der Ausschaltung des Zwischenhandels ein verteuerndes Kettenglied herausgenommen, so stellt sich beim Ueberschreiten dieser Grenze fast notwendig wieder das Bedürfnis nach einer Zwischeninstanz ein, die Lager- und Regiekosten verschlingt, ein notwendiger Puffer zwischen Fabrikation und Vertrieb, der nur nicht mehr frei wie der Großhandel, also auch nicht mehr verantwortungsbewußt sein kann, weil er nicht von selbständigen Kaufleuten, sondern von Beamten geleitet wird.

Um so mehr wächst das Verlangen nach Billigkeit, das heißt: nach einem billigen Einkaufspreis, um den Umsatz immer stärker auszuweiten. Die Einkäufer — früher einzelne Reisende, heute vielstöckige Gebäude — stellen dem einzelnen Fabrikanten gegenüber eine Macht dar, die ihren Preis verlangen, diktieren kann. Es geht nicht darum: „wir brauchen eine Ware, die so und so beschaffen ist", sondern darum: „eine Ware, die so und soviel kostet!" Der Abnehmer diktiert dem Fabrikanten die Preise; dieser ist also einem gewaltigen Druck von oben ausgesetzt. Zu leicht ist er geneigt, den Preis zu akzeptieren, zu dem er die Ware massenweise liefern kann; also auch massenweise, als Serienware herstellen wird, wobei sich natürlich die Qualität nach dem Preis als gebundener Marschroute richten muß.

Bei einer derart qualitätsempfindlichen Ware, wie sie die Textilerzeugnisse darstellen, kann eine solche Entwicklung Bedenken hervorrufen. Bei jedem anderen Erzeugnis mag es hingehen, kaum aber in der Bekleidung, die immer noch der Mode und dem individuellen Empfinden unterworfen ist. Für diese auch mag es selbst noch in Amerika hingehen, das eine ganz andere geistige Haltung hat, das viel mehr zur Uniformität, zur „sameness" hinneigt als das zerrissene und zersplitterte, aber nun einmal kulturgetränkte Europa. Aber wie hier immer noch Mode, Geschmack und Individualität herrschen, so beginnt sich diese Richtung auch (von „oben" nach „unten") in Amerika durchzusetzen und kann dort in der nächsten Zeit immer mehr an Raum gewinnen. In diesen Fragen lernt die neue Welt gern vom Kontinent, dem alten; und man muß damit rechnen, daß auch drüben einmal dieser Ruf nach Qualität den Schrei nach Billigkeit übertönt.

Hat sich aber Chemnitz, dem Drucke der übermächtigen Einzelhandelsorganisationen weichend, für Massen- und Serienfabrikation entscheiden, so wäre es nicht mehr in der Lage, der neuen Wendung der Dinge zu folgen. Einen billigen Preis kann uns jeder nachmachen, der scharf und skrupellos zu rechnen versteht; die Qualität macht uns so leicht keiner nach. Amerika — das, wie bereits angedeutet, eine leise Tendenz nach dieser Richtung hat — hat das Geld; wir haben die jahrhundertelange Tradition, vererbt von Geschlecht zu Geschlecht, die sich für dieses Geld nicht so einfach kaufen läßt. Jetzt schon laufen Versuche. Es herrscht in Chemnitz überall Mangel an Facharbeitern. Und verschärft wird dieser Mangel dadurch, daß Amerika systematisch Facharbeiter aus Chemnitz herüberholt. Sie werden verlockend bezahlt, verwerten drüben ihre geschätzten Erfahrungen, und werden, wenn das Visum abgelaufen ist, wieder in die Heimat geschickt, wo es ihnen verständlicherweise ziemlich schwer wird, Betätigung in ihrem Fach zu finden.

So muß sich Chemnitz bewußt bleiben, welche Kapitalmacht es durch seine Tradition und Erfahrung gegenüber Amerika in Händen hat, und muß es sich reiflich überlegen, ob es dieses wertvolle Aktivum einfach aus der Hand gibt, wenn es zur Serienfabrikation übergeht. Damit soll nicht die Serienfabrikation schlechthin gekennzeichnet sein; Kochtöpfe, Bleistifte oder Taschentücher können massenweise hergestellt werden, so daß eines aussieht wie das andere — kaum aber Bekleidungsgegenstände, in denen der Mensch, die Dame mehr noch als der Herr, wenigstens äußerlich seine Indivualität ausdrücken will. Schwenkt erst Amerika (und seine Trabanten) ganz in diese Linie ein, so wird es Mittel finden, auch Qualität und Individualität selbst zu erzeugen — wenn Chemnitz (und die verwandten europäischen Zentren!) kapituliert haben sollte.

Die Umstellung auf Serie und Billigkeit wird Chemnitz binnen Kurzem seinen geschulten Arbeitsstamm verlorengehen lassen und über lang auch den Unternehmer, der noch mit Liebe zur Sache (und nicht allein zum Geld) seine Musterung und seine Qualität zusammenstellt. Ist einmal der Weg eingeschlagen, kann er nicht mehr rückwärts begangen werden. Was Amerika später nicht selbst bezwingen kann, wird England, Frankreich, Oesterreich ausfüllen.

Es ist bemerkenswert, daß man dem Gedanken der europäischen Zollunion ‚der Vereinigten Staaten von Europa‚ in Chemnitzer Industriellenkreisen recht häufig begegnet. Hier hat der Fabrikant instinktiv die wirtschaftlichen Voraussetzungen und Grundlagen dieses Gebildes erfaßt, weil er selbst in ihm eine hervoragende Rolle spielen würde. Denn die Rolle, die Europa, arm am Beutel, aber überreich an Erfahrung, in der Weltwirtschaft spielen würde, wäre die einer industriellen Werkstätte, der Verfeinerungsarbeit, der Qualitätserzeugung Hier ruht ein Kapital, das sich erst fruchtbar und hochprozentig verzinsen kann, wenn gedeihliche Zusammenarbeit und Arbeitsteilung gewährleistet ist. Wenn sich Chemnitz mit Manchester, mit Wien, mit Troyes verständigt hat. Aber Voraussetzung bleibt für Chemnitz, daß es nicht Qualität durch Quantität ersetzt.

Der Auftrieb einer natürlichen Entwicklung nach oben und der zwangsmäßige Druck einer Abnehmer-Konzentration nach unten wirken so gegeneinander und schaffen in Chemnitz ein gewisses Unbehagen,ein Gefühl der Unsicherheit. Nicht allzulange darf man Scheidewege stehen bleiben. Und fällt die Entscheidung zugunsten der Qualität, so gilt es, diese Richtung entschlossen voranzuschreiten: dem Druck der übermächtig gewordenen Einkäufer, die nur auf den niedrigen Preis starren, einen noch kräftigeren Gegendruck entgegenzusetzen Die hellen Sachsen werden sich dann schon zu wehren wissen!

Kapitalgrenze des Autotrusts

Die Absatzmöglichkeiten entscheidend

Bei den Verhandlungen um eine Konzentration in der Automobilindustrie treten allmählich die hauptsächlichsten Machtgruppen und die wichtigsten Probleme, die durch einen Zusammenschluß gelöst werden sollen, deutlicher hervor. Als Förderer der Konzentration betätigen sich in erster Linie die Darmstädter Bank, die auf die Adlerwerke, Hansa Lloyd, NAG und neuerdings auch auf Daimler Einfluß besitzt, sowie die Deutsche Bank, die an Daimler-Benz und den NSU interessiert ist. Jakob Schapiro steht mit seinen Aktienbeteiligungen bei Daimler-Benz und den NSU gewissermaßen zwischen den Parteien. Eine Sonderstellung nimmt die ebenfalls zum Schapiro-Konzern gehörige Gothaer Waggonfabrik ein. Man spricht davon, daß, wenn der Automobiltrust einmal die Dixi-Produktion übernehmen sollte, die eigentliche Waggonfabrik wahrscheinlich an die Linke-Hofmann-Buschwerke übergehen werde. Auch die AEG ist nicht nur als Großaktionärin der NAG, sondern auch als Lieferantin von Motorenguß, Lichtanlagen usw. an dem Zustandekommen der Konzentration interessiert.

Mit einer Klärung der finanziellen Machtfrage ist aber nichts gewonnen, solange nicht die wirtschaftlichen Vorbedingungen des Zusammenschlusses erfüllt sind. Von den in Frage kommenden Werken sind Magirus und Hansa Lloyd im wesentlichen reine Lastwagenfabriken. Daimler-Benz und NAG stellen neben Personenwagen auch Lastwagen her. Auf dem Gebiet der Personenautomobile ist der große Personenwagen überstark, der Mittelwagen gut vertreten. Es fehlte aber noch eine entsprechend starke Produktion des Kleinwagens in der Preislage um 5000 Mark, dem bei der heutigen Entwicklung eine besonders große Bedeutung zukommt. Eine Zusammenlegung größerer Typen und die Forcierung des kleineren Typs würde also die Grundbedingung für den Aufbau des Trusts bilden.

Hand in Hand damit wird eine Vereinheitlichung der Verkaufsorganisation gehen müssen. Zurzeit haben die einzelnen Werke noch recht verschiedene Verkaufssysteme. Daimler hat ein großes Filialnetz, die NAG ist der Verkaufsgemeinschaft deutscher Automobilfabriken angeschlossen, die ihrerseits viele Filialen unterhält, Adler und die NSU arbeiten vorwiegend mit freien Händlern.

Ein einheitlicher Betrieb ist um so wichtiger, als der neue Trust, wenn er alle genannten Firmen umfassen soll, ein ungeheures Absatzbedürfnis hat. Man hat geschätzt, daß zur Durchführung des Zusammenschlusses und der damit zu verbindenden Rationalisierung neues Kapital von 100 Mill. M. erforderlich ist. Die genannten Werke haben aber heute schon an Aktienkapital und Anleihen rund 150 Mill. M. zu verzinsen. Will man dieses alte Kapital unverkürzt erhalten, so müßte der neue Trust mit einem Kapital von 250 Mill. M. arbeiten, also einen Umsatz von mindestens 650 Mill. M. erzielen, um eine Rente herauszuwirtschaften. Nimmt man den Durchschnittswert eines Wagens mit etwa 9000 M. an, so heißt das: es müßte ein Umsatz von 72 000 Wagen im Jahre erzielt werden. Nach den letzten amtlichen Ziffern betrug aber die deutsche Gesamtproduktion in einem Jahre nur 75 000 Wagen. Dabei ist zu bedenken, daß eine Firma, die sich dem Trust bestimmt nicht anschließen wird, allein mehr als ein Drittel dieser Jahresproduktion herausbringt. Bei der Bemessung des Trustkapitals spielen also die Absatzmöglichkeiten die entscheidende Rolle

W. D.

---

198 städtische Anleihegesuche bewilligt

Rationierung auf 46 pCt.

Die Beratungsstelle für Auslandskredite hat die Genehmigung für insgesamt 198 Anträge auf Auslandsanleihen deutscher Städte aus dem Erträgnis der kürzlich in New York aufgelegten deutschen kommunalen Sammelanleihe erteilt. Die in jenen 198 Anträgen geforderten Summen machen weit über 100 Millionen M. aus, während die kommunale Auslandsanleihe bekanntlich über einen Nominalbetrag von 17,5 Mill. Dollar lautete. Es werden also die Gemeinden an dieser Anleihe nur mit 46 pCt. beteiligt werden können. Es bleibt dabei offen, weitere Gelder durch eine zweite Tranche in einem späteren Zeitpunkte im Rahmen der jetzt von der Beratungsstelle genehmigten Summen zu beschaffen.

Die genehmigten Anträge verteilen sich auf die größeren Länder folgendermaßen: Preußen 105, Bayern 14, Sachsen 19, Württemberg 23, Baden 12, Hessen 12 usw. Von größeren Städten sind u. a. beteiligt in Preußen: Barmen, Kassel, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Gleiwitz, Königsberg, Liegnitz, Magdeburg, Münster i. W., Remscheid, Stettin, Wiesbaden; in Bayern: Augsburg, Regensburg, Würzburg; in Sachsen: Bautzen, Chemnitz, Dresden, Reichenbach i. V., Meißen.

Bevorstehende Neugründung der Sofina. Die Sofina beabsichtigt, wie der „Vossischen Zeitg." aus Luxemburg gedrahtet wird, ihre neuen amerikanischen Beteiligungs-Gesellschaften demnächst in einer belgisch-amerikanischen Tochtergesellschaft zusammenzufassen. Sie soll deshalb eine bedeutende Kapitalserhöhung planen. Der Zeitpunkt der Realisierung dieser Absichten ist noch nicht genau bekannt.

Auftragsabkommen Reichsbahn — Oberbauschraubenverband. Die Reichsbahn hat, wie der „Vossischen Zeitung" aus Essen gedrahtet wird, mit der neugegründeten Oberbauschrauben G. m. b. H. ein Abkommen getroffen, wonach die Reichsbahn ihre Aufträge direkt an die Werke vergibt und nicht an den Verband. Die Verrechnung erfolgt dann durch den Verband im Rahmen der Beteiligung der einzelnen, dem Verband angeschlossenen Fabriken.

Hammersen-G.-V. am 4. Juli. Die F. H. Hammersen-A.-G., Osnabrück, beruft nunmehr zur Genehmigung der Bilanz per 1927, zur Beschlußfassung über die Gewinnverteilung und zur Entlastung des Vorstands- und Aufsichtsrates eine ao. G.-V. auf den 4. Juli d. J.

Mannesmann-Mulag-Kredit vor dem Abschluß. Da der Zwangsvergleich bei der Mannesmann-Mulag Aachen am 11. Juni rechtskräftig geworden ist, sollen, wie der „Vossischen Zeitung" aus Essen gedrahtet wird, innerhalb eines Monats alle Forderungen bis zu 500 Mark und diejenigen, die bis auf 500 Mark ermäßigt worden sind, in voller Höhe ausgezahlt werden. Die ursprünglich vorgesehene Bevorzugung der Deutschen Bank ist in Wegfall gekommen. Die früher bereits gemeldete Aufnahme eines Kredits in Höhe von 450 000 Rm. steht kurz vor ihrem Abschluß.

Nur teilweise Stillegung von Schlesinger-Werdohl. Wie unser Hagener Korrespondent von der Schmiedag erfährt, entspricht die Mitteilung von einer gänzlichen Stillegung des Werkes Schlesinger nicht den Tatsachen. Lediglich die Abteilung Eisenbahnmaterial erfährt eine weitere Einschränkung. Durch Aufträge seitens der Automobilindustrie und in den Abteilungen Hebezeug und Gießerei sind ca. 200 Arbeiter noch beschäftigt.

Der Druck der englischen Eisenkonkurrenz

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wo **Luxemburg**, 18. Juni

Die belgischen, französischen und luxemburgischen Roheisenerzeuger werden am 21. Juni zusammenkommen, um die Produktionskontingente und die Preise für Juli festzusetzen. Augenblicklich steht der westliche Roheisenmarkt unter dem sehr starken Druck der englischen Konkurrenz, so daß die westliche Roheisen-Entente es kaum wagen wird, die Preise heraufzusetzen, da andernfalls die Engländer noch mit mehr Erfolg die Exportmärkte der Roheisengemeinschaft bearbeiten werden.

Unveränderte Siegerländer Eisensteinpreise. Der Siegerländer Eisensteinverein hat, wie der „Vossischen Zeitung" aus Essen gedrahtet wird, seinen Verkauf für das dritte Vierteljahr zu unveränderten Preisen aufgenommen. Die Lahn- und Dillgruben haben die Preise für Roteisenstein um 30 Pf. die Tonne erhöht. Die Förderung der Siegerländer Eisengruben zeigt gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres einen Förderrückgang.

6proz. Dividendenvorschlag Rheinstahl. Gemäß dem bereits bekannten Abschluß wird, wie der „Vossischen Zeitung" aus Essen gedrahtet wird, die Rheinische Stahlwerks-A.-G. der am 12. Juli stattfindenden H.-V. eine Dividende von 6 pCt. vorschlagen (i. V. für 9 Monate 4½ pCt.). Nachdem bereits Anfang d. M. die Zentralkokerei der Schachtanlage Prosper III stillgelegt worden ist, soll nunmehr auch die Kokerei der Schachtanlage Prosper I stillgelegt werden. Es soll sodann die Zentralkokerei in Welheim in Betrieb genommen werden. Hierdurch gelangen insgesamt 150 Arbeiter zur Entlassung.

Die internationale Betätigung des Breda-Konzerns. Die Internationale Viscose Co. veröffentlicht anläßlich der Auflegung von 2½ Mill. Gulden Stammaktien einen Prospekt, in dem über die Beteiligungen dieser Holdinggesellschaft des holländischen Breda-Kunstseidekonzerns mitgeteilt wird, daß die Entwicklung der Seda de Barcelona befriedigend ist. Die Produktionskapazität ist beinahe erreicht, so daß jetzt mit Gewinn gearbeitet wird. Die Beteiligung an der „Seda" beträgt 6 Mill. bei einem Gesamtkapital von 9 Mill. Pesetas. Die Ergebnisse der S. A. „La Soie de Valenciennes" waren günstig. Die Beteiligung besteht aus 17 000 Aktien zu nom. 500 Franken und der Teilnahme an der Kapitalerhöhung der Soie im Betrage von 30 000 Aktien zu nom. 500 Franken. Die Internationale Viscose Co. hat sich ferner kürzlich mit 250 000 Pfund Sterl. an der Gründung der British Breda Silk Ltd. beteiligt, die in Duffield eine Fabrik, die jährlich 3 Mill. lbs Kunstseide produzieren wird, errichtet.

Ausdehnung des holländischen Margarinetrustes. Die Firma Verschures u. Co., Margarinefabriken in Oosterhout ist, laut „Handelsblad", der Margarineunion beigetreten. Die Fabriken in Oosterhout, die etwa 250 Arbeiter beschäftigen, sollen späterhin stillgelegt werden.

0241

Frankfurter Abendbörse

Unsicher bei kleinem Geschäft

An der Abendbörse waren die Kurse gegenüber der Mittagsnachbörse zum Teil weiter leicht gedrückt. Allerdings waren die Tiefstkurse, die in der Zwischenzeit im Büroverkehr genannt wurden, wieder überholt. Teilweise blieben die Kurse behauptet. Das Geschäft war äußerst klein. I. G. Farben-Aktien 273¾ (Berliner Schlußkurs 274¼), Scheideanstalt gaben leicht nach auf 208½, Bergmann 206 (205), Elektrische Lieferungen 172½ (173½), Waldhof gedrückt 309 (310), Aschaffenburger Zellstoff 211¾ (214). Der Montanmarkt war äußerst still, Gelsenkirchen 140 (140⅛), Klöcknerwerke 134 (133½), Aschersleben 252½ (258), Westeregeln 260 (260½).

Von Bankaktien waren Commerzbank etwas schwächer 193¾ (194), Dresdner Bank 167 (167¾), Metallbank 146 (149½). Schiffahrtswerte waren gut behauptet, Hapag 170 (171½), Norddeutscher Lloyd 162½ (162½). Daimler behauptet 117¼ (118), Holzverkohlungsindustrie 96.

Am **Anleihemarkt** wurden Ablösungsanleihen ohne Schein mit 18¾ pCt. (18⅝) gehandelt, 1914er Ungarn (Caisse Commune) 27½, 1883 Oesterreichische Staatsbank 5,30.

Berliner Nachbörse

Allgemein schwächer

An der Nachbörse erhielt sich die Realisationsneigung der Spekulation. Da das Geschäft weiter sehr klein blieb, genügten schon verhältnismäßig geringe Abgaben, um neue Rückgänge hervorzurufen. Es waren infolgedessen auf allen Marktgebieten die niedrigsten Tageskurse zu verzeichnen, besonders Kaliwerte waren stärker angeboten. Salzdetfurth gaben bis auf 448 (erster Kurs 464), Westeregeln bis auf 279 (265) und Aschersleben bis auf 256 (261) nach. Glanzstoff gingen weiter zum Schlußkurs von 691 (703) um. Schiffahrtswerte büßten den größten Teil ihres Tagesgewinnes wieder ein, Hapag 170½, Nordd. Lloyd 162½. Auch Oberkoks konnte bei 116 nur einen geringen Teil des Tagesgewinnes behaupten. Polyphon lagen mit 545 rund 10 pCt. unter dem Anfangskurs. A.E.G. 179½, Schuckert 205, Schles. Elektrizität 256, Dessauer Gas 217½, Farben 273, Danat 283½, Commerzbank 194, Anleihe 18⅝.

Die 8proz. Gold-Pfandbriefe, Emission XIII, der zur Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken gehörigen **Leipziger Hypothekenbank**, Leipzig, gelangten heute erstmalig mit 98½ pCt. zur amtlichen Notiz.

Die **Bezugsrechte der Allgemeinen Baugesellschaft Lenz u. Co.** (Kolonial-Gesellschaft) zu Berlin, wurden an der heutigen Börse im nichtamtlichen Verkehr zu 15 pCt. ausgeliehen.

Zulassungsantrag auf 460 000 Rm. neue Stammaktien der A.-G. für Strumpfwarenfabrikation vorm. Max Segall in Berlin.

Zulassungen: 1,6 Mill. Rm. Stammaktien zu je 80 Rm.; 4,6 Mill. Rm neue Stammaktien zu je 200 Rm. und zu je 1000 Rm.; 45,785 Mill Gm. 4½proz. Liquidations-Goldpfandbriefe der Süddeutschen Bodencreditbank in München.

Bezugsrechtsabschlag ab 19. Juni: A.-G. für Verkehrswesen-Aktien und Ges. für elektr. Unternehmungen-Aktien ausschl. Bezugsrecht; auf schwebende Engagements in A.-G. für Verkehrswesen-Akt. erfolgt ein Abschlag von 11⅜ pCt., Ges. für elektr. Untern.-Aktien erfolgt ein Abschlag von 12⅝ pCt.

Dividendenabschläge ab 19. Juni: Barmen-Elberfeld. Straßenb. Aktien (6—5,4 pCt.); Deutsche Steinzeugwarenfabrik Aktien (15—13,5 pCt.); Höxter-Godelheim Aktien (0 pCt); Rhein-Main-Donau Vorzugsaktien (5—4,5 pCt.).

Baisse infolge Maklerkonkursen

Drahtmeldung

*** Brüssel,** 18. Juni

Die in den letzten Tagen bekanntgewordenen Konkurse von 14 Maklern, deren Passiven 75 Mill. Frs. betrugen, haben eine starke Baisse an der Brüsseler Börse zur Folge gehabt. Die Makler wurden von der Börse ausgeschlossen. Es wird eine Neureglementierung des Terminmarktes in Erwägung gezogen.

Brüssel, 18 Juni (Effektenschlußkurse.)

	18.	15 6.		18. 6	15 6.
6% Consolidation 1921	—	95 25	Gaz & Electric. du Hainaut	1270	1205
6% Congo belge (Kilo Moto)	1130	1052	Cockerill	5150	510
Banque de Bruxelles	5495	5495	Ougrée-Marihaye	5075	5075
Banque Nationale	3255	3360	Sambre et Moselle (ord.)	7300	7300
Soc.Génér.part.deRes.	268.00	258 50	Prod. Chimique (Soc.		
6% belg.Staatsb..Vz.-A.	631 00	627 00	Gén.)	—	—
Tramw.BuenosAir cap.	840	890	Haute Katanga (cap.)	8450	8500
do. do. div.	792	837	Wagons-Lits (ord.)	—	1500
Sofina	720 00	701,00	Arbed	12975	12950
Electr.deRosario(cap.)	2925	2900	Prince Henri	2880	2895

Paris, 18 Juni (Effektenschlußkurse.)

	18 6	15 6		18. 6	15 6.		18.6	15 6.
3% frz. Rente	75.05	74 95	Cie.ElqueLit.			Electr. Loire		
4% dito 1917	83.90	80 70	Médit	1200	1200	et Ctr.	614	—
6% dito 1927	107.50	—	Thomson	1000	1015	Cie. Elect. du		
6% dito 1920	105.42	103.50	Courrieres	1245	123	Nord	—	—
Bca.de France	251,50	254 00	Lens	876	873	Cie. Ctr.Ener-		
„ Nat.Crédit	1625	1650	Kuhlmann	1124	1118	gie Electr.	1966	—
„ de Paris	4525	4685	Gafsa	1170	1190	Union Electr.	—	—
CieAlgérienn.	2925	2980	Prod. Chim.			Creusot	2125	—
Créd. Fonc.	5200	5300	Alais	3365	3380	Usin.duRhone	2630	2515
„ Lyonnais	4060	4040	Transatlantiq.	—	—	4% Japan.1905	470.10	471,00
Soc. Générale	1945	1880	Kons. Russen	20,35	20.60	4½% Russ.1909	21 65	20,60
Suez	202.60	202 50	1% Serben 1895	—	170 25	Caoutchoucs	300 00	356 00
Est	1305	1320	Unif. Türken	118,00	116.00	De Beers Ord.	1760	1790
Lyon	1609	1585	Wagons Lits	10.80	10 78	De Beers Pref.	1500	1585
Midi	1525	1510	Rio Tinto	63.75	64 65	Goldfields	404.00	406 00
Nord	2580	2530	TabacsTurqu.	242.00	—	Jagersfontein	390,00	390,00
Metropolitain	960	994	Cie. Gle. des			Randfontein	78.00	78 00
Dist. Electric			Eaux	2575	—	Harpener	5900	6050
Aktien	2100	2085	Edison	1275	—	Union Europ.	2150	2100
Cie Gle. Elect	3290	3305	Electr. Paris	3050	—	Tram Franç.	610	—

London, 18. Juni. (Sonderbericht der Vossischen Zeitung)

	18. 6.	15. 6.		18. 6.	15. 6.		18. 6.	15. 6.
East Rands	16/6	17/—	B. S. A.			MexRailw.O	7	7
Consolidated			Chartered	32 1½	32 3	do. 1st Prf.	16	16
Goldfields	13/1½	53/9	Lob.Oilfelds	3 3/16	3 3/16	do. 2nd. Prf.	9	9
Rhodes Gold			Royal Dutch	32½	32	4½%Chin.98	73½	73½
Devel	12/3	12 3	Baltimore &			5% do. 96	10	91
Modderf. B.	20/—	26/—	Ohio Com.	109½	110½	do.Reorg.13	13	63½
Mozamb. Co.	22/3	22/3	Pennsylvan.			4%Unif.Trk.	24½	24¼
Gener. Min.			Railway	65	55½	4½%Russ.09	6	6
Corporat	35/—	35/7½	UnionPac.C.	198	199	Grm.Potash.	106¼	106¼
Meyer & Ch.	10/—	10/—	Canad.Pacif.	206¼	209	OtaviGoldm.	53 9	52 6
Randf.Estat.	10/9	10 10½	South Pacif.	123½	124½	BelgianGov.		
Randmines	67/6	68 9	2½% Brit C.	56¼	56¼	Loan	110	110½
Tanganyika			Germ. 7% L.	106	107	SniaViscosa	37 6	37/9
Concess	59/4½	58/9	5% Mexic.99	43/—	43/—	Courtaulds	92/6	93/9
De Beers			Mex.Eagl.o.	33/3	33/9	3½% Prss.C.	—	—
Deferred	14⅛	14¼	Shell Trans-			AngloPs.8%		
De Beers			port Ordy	4 13/16	4 11/16	1st. Pref.	26	27⅛
Preferred	12⅞	12⅞	Phönix Oil &			M Egl.7%Pr.	8/—	7/10½
New Jagers-			Transp.Co.	15/4½	15/3	Braz.Railst.		
fontein	3⅛	3⅛	U. S. Steels	141	144	Mort.G.Bds	26	26
RioTinto Or.	51⅛	52	4% Arg.1896	89½	89½	4% Brazil.11	83	83
Cons. Diam.			3½% Buenos			Sudan Plan-		
W.-Afrika	17 9	18/—	Prov.	63	63	tation	84/4½	84/4½

Ver. Glanzstoff 7

Amsterdam, 18. Juni. Margarine Union 200¾; Ongrie Mainbays 343½; Separator 159; Nordd. Wollkämmerei 210; Kali-Industrie 260; van Berkels Patent 250¾; Glanzstoff 149; Rentenbank 102½; Elbe Union 110; Kautschuk 96¼; Stahl 89.

Wien, 18. Juni Effektenkurse.

	18	16 6.		18	16		18 6.	16. 6
			Staatseisenb.	26,60	27 30			
Völkerb.Anl.	106.70	106 51	A.E.G. Union	36,70	36 80	vrm.Skodaw	255.00	255.75
Rudolfsbahn	5,25	5,32	Siemens-Sch	23,66	—	Felten&Guill.	65.50	65,60
Donau-Save	82.50	82 50	Trifail. Kohl.	61.50	61 25	Hofherr-Schr.	761,00	—
Bod.-Cred.-A.	115,00	115 00	Salg.-Tarja.S.	83.70	84 25	Hofherr ung.	15,70	15,82
Credit-Anst.	16,01	60 05	Urikany-Zst.	198,00	200.00	Krupp A.-G.	10,91	11.15
Bk.-V. Wien	26.95	26 95	Alpine Mont.	41.90	41.90	Rimamurany	128,50	129,10
Crd.-Bk. ung.	105,25	106 90	Berg- u. Hütt.	—	—	Fanto.Ver. P	10,80	—
Oest. Natbk.	278,00	275.00	Brünn.Masch.	—	69,85	Eisenbahnvk.	54,20	54.00
DonauDampf.	102,50	104,00	Schoell.-Ble.	—	—	Gummiw.ö.-a	15,70	15,65

Zürich, 18. Juni. Tendenz: Abgeschwächt

	18 6	15		18 6.	15. 6.
7% Dt Reparationsanl			Italo Argentina	554	564
Franken	—	105,50	Gesfürel	350	360
do Pfund	—	—	Licht und Kraft	170	172
6½% Badische Staatsanl	—	—	AEG	—	225,00
7% Deutsche Kali	104.00	—	Böhler Stahl	—	—
7% Franz. Staatsb 1927	102 80	102 75	Glanzstoff	2625	—
Hispano Bonds	100.40	100.50	Bemberg	1590	1615
Orientbank Prioritäten	—	—	Motor Columbus	1310	1315
Orientbetrieb	374	372	Nestlé	868	880
Elektrobank	1652	1490	Brown Bovery	616	621
Banca Commerciale	396	93	Aluminium Neuhausen	3730	3760
Credito Italiano	227	237	Steana Romana	54	54
Hisp Americana Akt	3880	3990	Schwedische Zündhölz	589	91

7% Bewag 102,75. 7% Elsaß-Lothringer 103,50 Wiener Bankverein 19,75, Privatdiskont 3½ Tägliches Geld 2¼

Devisen und Noten

Wien, 18. Juni (Notierungen der Devisen-Zentrale.)

	14 6.	16. 6.		14	16		14. 6	16. 6
Amsterdam	286.15	286.13	Paris	27.88	27 86½	Tschechosl.	2098	—
Berlin	169 57	169 50	Prag	2101¼	2101¼	Poln.Noten	—	—
Budapest	123 70	123 72½	Zürich	136 72	136 70	Doll.-Noten	706 75	706.80
Kopenhag.	190 25	190 30	D. Marknot	169 32	169.25	Ung.-Noten	123.62	—
London	3462½	3463½	Lirenoten	37.42	37 40	Schweden	—	—
New York	709,25	709 30	Jugoslaw.	1242½	—	Belgrad	1248½	1248½

Prag, 18 Juni. (Sonderdienst der Vossischen Zeitung.)

	18 6	16. 6.		18	16. 6.		18. 6.	16. 6.
Amsterdam	1361.63	1361,75	London	164.70	164,74	Stockholm	905.63	905.50
Berlin	806 45	806,40	Madrid	557.50	560,25	Wien	474.9	474 75
Zürich	650 65	650,25	Mailand	177 60	177,62	D. Marknot.	805.87	805.75
Oslo	903.75	904,25	New York	33 75	33,7	Poln. Noten	373.50	377,63
Kopenhag.	904,75	905,00	Paris	132.66	132,60	Belgrad	57.99	59,40

Amsterdam, 18. Juni

	18	15 6.						
			Italien	13,05	13.04	Prag	7.35	7,35
Berlin	59 26	59 23	Madrid	40 95	41 12½	Belgrad	—	—
London	12.10 3/16	12 10	Oslo	66.42½	66.40	Warschau	—	—
New York	2.47 15/16	2.47 15/16	Kopenhagen	66 50	66 50	Helsingfors	—	—
Paris	9.74½	9.74½	Stockholm	66 55	66 52	Bukarest	—	—
Belgien	34 63½	34 63½	Wien	34,90	34,90	Yokohama	—	—
Schweiz	47,80	47,77	Budapest	—	—	Buenos	—	—

Paris, 18 Juni.

	18. 6.	16 6.		18. 6.	16 6.		18 6	16. 6.
London	124 19	124,20	Oslo	—	681.50	Belgrad	—	44,50
New York	25.44½	25.44	Stockholm	—	682.50	Rio	—	—
Belgien	355.25	355.50	Helsingfors	—	—	Warschau	—	—
Spanien	420 00	422 00	Prag	75,50	75.30	Sofia	—	—
Italien	133.70	133.85	Rumänien	15,50	15.50	Athen	—	—
Schweiz	490.75	490.25	Budapest	—	—	Konstan-	—	—
Kopenhag.	—	—	Wien	—	35.50	tinopel	—	—
Holland	10.26	10,26½	Berlin	607,75	607,00	Buen. Air.	—	—

London, 18 Juni

	18	16 6.		18. 6.	16. 6.		18. 6.	16. 6.
Paris	124 18	124.18	Belgien	34.94½	34.94½	Italien	92.79	92.78
New York	4 88⅛	4.8818	Spanien	29 55	29.47	Schweiz	25.31½	25 32½
Berlin	20.42⅜	20.43	Holland	12,10	12,10,03	Wien	34,70	34.69

Kopenhagen, 18 Juni

	18	16 6		18	16 6			
						Stockholm	100.15	100.12½
London	18 20	18,20	Antwerpen	52.20	52,20	Oslo	99.95	99.96
New York	3.7312	3 7312	Zürich	72 05	72.05	Helsingfors	9 41	9.41
Berlin	89 20	89.20	Rom	19 75	19.75	Prag	11 08	11.08
Paris	14.80	14.80	Amsterdam	150.70	150.70	Wien	52,60	52,60

Stockholm, 18 Juni.

	18 6.	16 6.					18. 6	16. 6.
			Schweiz	71.85	71.85			
London	18.18½	18,19	Amsterdam	150 35	150.40	Helsingfors	9.38	9,39
Berlin	89 10	89 10	Kopenhagen	99.95	100 00	Rom	19 63	19 63
Paris	14.68	14 68	Oslo	99 85	99.87	Prag	11 08	11,08
Brüssel	52,10	52,10	Washington	372.62	372.75	Wien	52,55	52,55

Oslo, 18. Juni.

	18. 6.	16. 6.					18. 6	16. 6.
			New York	373.37	373.25			
London	18.22	18 22	Amsterdam	150 70	150 70	Stockholm	100 25	100,25
Berlin	89.30	89 25	Zürich	72.00	72 00	Kopenhagen	100 20	100.20
Paris	14.72	14,72	Helsingfors	9.42	9 42	Prag	11 20	11,20
Rom	19,70	19,70	Antwerpen	52.20	52,20	Wien	52,20	52,20

Gegen Konjunkturpessimismus

Von manchen Seiten werde, so schreibt die Direktion der **Disconto-Gesellschaft** in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht, festgestellt, daß man, ähnlich wie Mitte vorigen Jahres wieder im Begriff sei, die Konjunktur totzureden. Wenn man nicht fortwährend von einem Niedergang der Konjunktur spräche, dann wäre auch die Zurückhaltung der Abnehmerschaft nicht so groß. Auch die Klagen über verschlechterten Zahlungseingang werden als psychologische Krise erklärt. Der gegen Bargeld verkaufende Kleinhändler zahle schlechter, wenn er fortwährend von langsamen Zahlungseingängen lese. Der Einfluß von solchen Stimmungsmomenten auf die Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft können in der Tat nicht hoch genug veranschlagt werden. Andererseits dürfe man die Lage auch nicht rosiger darstellen als sie sei.

Es bestehe durchaus kein Anlaß, gewaltsam gesunde Unternehmungslust unnötig zu dämpfen. Die Dinge lägen so, daß für eine noch weitergehende Aufwärtsentwicklung und Erweiterung von Produktion und Umsatz die allgemeinen Verhältnisse namentlich in finanzieller Hinsicht keinen tragfähigen Boden mehr abgegeben hätten. Die Aufgabe sei, das erreichte Niveau zu befestigen. Deshalb müsse man sich entschieden von Ueberdispositionen fernhalten, und weil dies geschehen sei, bleibe die Gefahr krisenhafter Rückschläge gebannt. Die Berichte aus Industrie und Handel zeigen eine weitgehende und selten bemerkte Uebereinstimmung in der Beurteilung der Lage. Man stehe zwar nicht am Anfang eines alle Zweige der Wirtschaft gleichmäßig umfassenden Rückganges, aber ein langsames Abbröckeln der Konjunktur sei unverkennbar.

Ueber die Börsenlage wird gesagt: Trotz der engen internationalen Verpflechtung der internationalen Börsen führten die deutschen Börsen ein gewisses Eigenleben. Wenn auch Schwankungen im Zusammenhang mit der internationalen Lage vorhanden seien, so zeige Deutschland doch eine entschiedene Widerstandskraft, die sich aus der gesunden inneren Verfassung erklärt.

Die Maschinenfabrik des Wicking-Konzerns. In unserem Artikel „Vor dem Zement-Trust“ hatten wir mitgeteilt, daß man im rheinisch-westfälischen Industriegebiet der Wickingsche Portland-Zement- und Wasserkalkwerke A.-G. den Vorwurf mache, sie durchkreuzte die Politik des Zementsyndikats, indem sie eine eigene Gießerei und Maschinenfabrik und ein Ingenieurbüro eingerichtet habe, das auch Außenseiterwerke beliefere. Wir hatten dazu gesagt, daß diese Tatsache bisher unbekannt war und der Wicking-Konzern sich dazu äußern möge. Dies geschieht nunmehr, indem der Wicking-Konzern uns mitteilt, daß nicht er, sondern sein früherer, vor Jahren ausgeschiedener Oberingenieur ein solches Büro aufgemacht habe, an dem aber der Konzern nicht beteiligt sei. Das einzig Richtige, was den Ausführungen zugrunde liege, sei die Tatsache, daß die Wicking-Werke in der Inflationszeit, als man auf die Lieferung von Ersatzteilen bis zu einem Jahre warten mußte, eine kleine Gießerei errichtet haben, die andere Zementwerke schon lange besaßen. Außerdem hätten die Wicking-Werke Reparaturwerkstätten, wie sie bei allen anderen Zementfabriken üblich sind und ohne die eine Zementfabrik nicht existieren könnte.

Gründung der Bayerischen Zugspitzenbahn-A.-G. Am 18. Juni ist, wie wir hören, in **München** die Bayerische Zugspitzbahn A.-G. mit einem Aktienkapital von 5 Millionen Rm. und dem Sitz in Garmisch gegründet worden. Zweck der Gesellschaft ist der Bau einer gemischten Reibungs- und Zahnradbahn vom Bahnhof Garmisch-Partenkirchen über Eibsee zum Platt und einer Standseilbahn vom Platt auf den Zugspitzgipfel. **Gründer** sind die Allgemeine Lokalbahn- und Kraftwerke A.-G., Berlin, die Bank Elektrischer Werte, Berlin, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, die Süddeutsche Treuhand-Gesellschaft, München, der Direktor Dr. Roland Zehnder-Spoerry, Montreux. Die **Baufrist** läuft bis zum 31. Dezember 1932.

Südafrikanische Minendividenden. Die Dividendenerklärungen führender südafrikanischer Minengesellschaften liegen jetzt vor. (Die Zahlen in Klammern geben die zweite Halbjahrsdividende 1927 und die erste Halbjahrsdividende 1927 an.) City Deep 0 (0, 5) pCt., Consolidated Main Reef Mines 5¼ (5,6¼) pCt., Crown Mines 25 (35, 32½) pCt., Geldenhuis Deep Mines 0 (2½, 0) pCt., Modderfontein B Goldmines 40 (40, 40) pCt., Moderfontein East 8¾ (5, 0) pCt., New Modderfontein Gold 70 (65, 65) pCt., Rose Deep 2½ (2½, 2½) pCt., Gedsuld Prop 16¼ (20, 17½) pCt., Modderfontein Deep Levels 65 (70, 65) pCt., Meyer & Charloton Gold 0 (5, 10) pCt.

Amerikanischer Funkdienst

★ New York, 18. Juni

Fonds schließen schwach

Zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes herrschte an der Effektenbörse lustlose Stimmung bei unregelmäßiger Kursgestaltung. Automobil-, Stahl- und Kupferaktien waren im Kurse rückgängig, die Anteile von Flugzeuggesellschaften und andere Spezialwerte, darunter Case Threshing und Atlantic Refining gewannen dagegen bis zu 5 Dollar. Umfangreichere Kaufaufträge lagen auch für Aktien von Kunstdüngemittel-Fabriken vor, was mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen auf die Vorzugsaktien der International Agricultural Chemical Co. in Zusammenhang gebracht wird. Das Fehlen einer einheitlichen Tendenz bot Veranlassung zu weiteren Positionslösungen, um die Engagements zu vermindern, bis der Markt wieder eine bestimmte Richtung erkennen läßt. Im Verlaufe trat eine allgemeine Abschwächung ein, als die Anteile der Bank von Italien am Curbmarkte um 33 Dollar auf 103 im Kurse zurückgingen. Auch in der letzten Börsenstunde blieb das Angebot überwiegend, und zwar litten besonders Dupont de Nemours, Radio Corporation of America und Canadian Pacific unter Abgaben. Die Börse **schloß in schwacher Haltung**.

Tägliches Geld 5½ (Vortag: 5½) pCt. — **Bankakzepte** (90 Tage) Brief 4 (4) pCt.; do. Geld 4⅛ (4⅛) pCt. — **Prima Handelswechsel**, niedr. Kurs 4¾ (4½) pCt.; do. höchster Kurs 4¾ (4¾) pCt.

Devisen: London (Cable Transf.) 4,88⅛ (4,88⅛); do. (60 Tage) 4,84⅛ (4,84¼); Paris 3,93⅛ (3,93⅛); Brüssel 13,97 (13,97); Rom 5,26⅛ (5,26½); Madrid 16,52 (16,54); Bern 19,28¼ (19,27¾); Amsterdam 40,33½ (40,34); Stockholm 26,85½ (26,85); Oslo 26,79½ (26,78½); Kopenhagen 26,82 (26,82½); Prag 2,96½ (2,96½); Wien 14,08 (14,08); Budapest 17,50 (17,50); Belgrad 1,76 (1,76); Athen 1,31 (1,31); Japan 46,70 (46,68); Buenos Aires 42,64 (42,68); Rio de Janeiro 12,03 (12,03); **Berlin 23,90** (23,89¾).

Silber, ausländisches 59½ (60).

Effekten-Schlußkurse

	18. 6.	16. 6.		18. 6.	16. 6.
Amerik.Eisenbahnakt.			**Dtsch. Industrie-Oblig.**		
Atch.-,Topeka &Sta.Fé	183.63	187 00	6½% Berl.Städt.E.-W	94,50	95.00
Baltimore & Ohio	105 25	106,75	5½% Commerzbank	—	89,50
Canadian Pacific	196 00	200 25	6½% Elektrow. 1950	96.75	97,25
Chesapeake & Ohio	177 50	181,75	6½% El. Hoch-u.U.-B.	95,00	94,50
Chic., Milwauk. & St.P.	31 00	32,00	6½% Allg.Elektr.-Ges.		
Chic., Rock Isl. & Pac.	109 00	[illegible]	1945 (A.E.G.)	—	120,00
Erie	49.75	51.88	7% do.	—	104,00
Great Northern	—	96 25	7% Dtsch. Atl. Telegr.	101 00	101,00
Missouri Pacific pref	110 00	112.75	6% Deutsche Bank	97.50	98,00
New York Central	169 13	172 50	6% Dtsch. Landesbk.		
Northern Pacific	94 00	95 13	Ztr. Serie B	88.00	88,00
Pennsylvania	62 75	64,00	7% Rentenb. Kred.-A.	99.50	99,73
St. Louis&St.Francisco	111 50	111.50	6% do. Serie II	90,25	90.00
Southern Pacific	119.50	120,50	7% Hbg. El. 1935	—	102.00
Southern Railway	141 75	150 50	6½% Hapag	99,00	99,00
Union Pacific	191.13	193.00	7% Karstadt m. Opt.	115,00	115,00
			7% Miag m. Opt.	—	—
Amerik. Industrieakt.			6% Norddtsch. Lloyd	92.75	93 50
Allied Chemical	165 38	168.00	7% Rhein-Elbe-Union	107.50	109,00
American Can	81 00	83 50	7% do. ohne Opt.	99.00	99.50
American Smelting	185 25	188 00	7% Rhein-Main-Donau	102 38	101.75
AmericanSteelFoundr.	52 00	53 00	6% Rhein.-Westf.E.-W.	91 50	92,00
Americ. Tel. & Telegr.	178 38	178.75	7% Rh.-W. El.-W.1950	100 75	100.75
American Tobacco	152 00	154 00	6½% Siemens&Halske	112,00	107,00
Anaconda Copp.Mining	63.13	65 00	6½% Elekt.Schles.A.G.		
Bethlehem Steel Corp.	53 00	54.75	(Silesia Electr.)	—	94,25
Chile Copper	41 50	42,00	7% Hugo Stinnes	95.50	96 00
Chrysler	66.00	67 50	7½% Leonh.Tietz A.G.	—	177.25
Eastman Kodak	171 00	170,00	6% Ver. El W. Westf.	90,00	90.38
General Electric	143 25	145.50	6½% Verein. St. A.G.	94.13	93.75
General Motors	175.88	178 75	Verein. Stahlw A. G.		
Gillette	98 50	100.00	ohne Opt. 6½%	—	92.75
Good Year	47.50	49 00	6% Viag	—	92,13
International Harvest.	250 00	254.00			
Internat. Match pref.	99 50	101.50	**Ausländische Anleihen**		
International Paper	68 00	69.63	7% Oestrr. Reg.-Anl		
Nash Motors	89 00	88,50	1943 (Völkerb.-Anl.)	103,00	103.25
North American Co.	68 13	68 00	6½% Bayer. St.-A. 45	98.00	98,25
Radio Corporation	158 00	165,00	7% Belg Stabil.-Anl.	106 13	106.25
Royal Dutch	51,38	52,50	… rl. Stadt. 1925	95,00	94 50
Sears Roebuck & Co.	101 25	103.25	7% Dresd. Stadtanl. 45	—	100,00
Standard Oil	43 00	44.00	7% Deutsche Reparat.-		
U. S. Rubber	37 50	39 25	Anl. (Dawes-Anl. 49)	106,13	106,00
U. S. Steel Corporat.	135.00	137 63	7% Gemeinschaftsanl.		
Victor Talking Mach.	85.00	87,75	f. d. Dtsch. Kommun.-		
Woolworth	177,50	181,00	Verbände 1947	98.88	99,00
			6% Hamb. Staatsanl.	97.38	97.13
Amerik. Obligationen			7% Leipzig.Stadtanl.47	100.25	100 00
3½% U.S.A. Liberty B	100 7/32	100 9/32	5% Mexic.Auslandsanl.	—	40,75
4% St.Louis&SanFranc.	88 50	88 50	4½% Mexic. Irrig. B	—	36,75
do. cum a dj. Mort-	101,25		4% Mexic. Goldanl. 04	—	28,50
gage Bonds Serie A		101.25	7% Münchener Anl.	97,00	97 00
Aktienumsatz	1998 000	1021 000	6½% Preuß. Staatsanl	—	96.88

Vergleichende Anfangskurse: New York Central 173¼ (Vortag: 173½); Erie 51½ (51⅞); Southern Pacific 120½ (120½); Northern Pacific 95¼ (95⅛), Pennsylvania 64 (64); U. S. Steels Corporation 138¼ (137⅝).

Amerikanische Warenmärkte

*** New York,** 18. Juni. **Weizen**, Rotwinter loko 178½ (Vortag 177⅞), do. Hartwinter loko 153½ (154⅞). — **Mais** loko 114 (114⅝). — **Mehl** spring wheat clears 6,35—6,75 (do.). — **Getreidefracht** nach England 1/3 bis 2 sh (do.), do. nach dem Kontinent 8—9 c (do.).

Kaffee, Santos Nr. 4 loko 23¾ (23¾). Rio Nr. 7 loko 15 3/16 (15 9/16), Tendenz stetig. Juli 15,00 (15,00), Sept. 15,25 (15,20), Dez. 15,36 (15,30), März 15,30 (15,22), Mai 15,20 (15,12). **Baum-** bis 20,48), August 20,78—78 (20,51—51), Sept. 20,85—85 (20,56—56), bis 20,48), August 20,78—78 (20,51—56), Sept. 20,85—85 (20,56—56), Okt. 20,82—83 (20,52—54), Dez. 20,63—65 (20,36—38). Januar 20,53 bis 20,53 (20,17—20), März 20,41—42 (20,15—15), Mai 20,34—36 (20,08—10). Baumwollzufuhr in Atl. u. Golfhäfen 4000 (4000).

Metalle: Elektrolytkupfer loko 14,75—14,77½ (14,75—77½), do. prompte Lieferung 14,75—14,80 (14,75—80), do. per 30—90 Tage 14,80 Br. (14,80 Br.). Zinn, loko 47½ (48½). Blei, loko 6,30 (6,30). Zink, loko 6,15 (6,15). Roheisen 2 einfach Buffalo, Lieferung Boston per Bahn 20,45 (20,45). Weißblech 5¼ (5¼). **Schmalz**, prime Western 12,45 (12,35). **Talg**, extra lose 8¼ (8¼). **Baumwollsaatöl**, loko 10,10 (10,00), Juli 10,20 (10,12), August 10,40 (10,33). **Petroleum**, Standard white in Cases 17,40 (17,40), do. in Fässern 14,00 (14,00), Midcontinent 33/33.9 gr. in Barrels 1,19 (1,19). Pennsylvania Rohöl 2,65—3,05 (2,65—3,05). **Zucker**, Zentrifugal. Tendenz fest. Juli 2,55 (2,51—52), Sept. 2,67 (2,63—64), Dez. 2,76—77 (2,72), Jan. 2,72 (2,69). **Kautschuk**, latex crepe loko 19½ (19⅝), do. smoked sheet 19⅜ (19½). **Terpentin** 57⅛ (58). — **Savannah.** Terpentin 51½ (52½). — **New Orleans.** Baumwolle, loko 20,70 (20,42), Juli 20,55—55 (20,27—27), Okt. 20,27—28 (19,97—98).

*** Chicago,** 18. Juni. Aus den Sommerweizenanbaugebieten lagen Meldungen über wohltuende Niederschläge vor, und da auch die Kabelnachrichten aus Uebersee keine Anregung boten, ergaben sich auch heute wieder am **Weizenmarkte stärkere Preisrückgänge**. — Angesichts der schwachen Veranlagung des **Maismarktes** in Buenos Aires und der ziemlich umfangreichen Zufuhren erfolgten am Maismarkte Abgaben größeren Ausmaßes, die Preiseinbußen bewirkten.

Weizen: willig; Juli 135⅝—135¼ (136⅞—¾); Sept. 137½—⅜ (139—138⅞), Dez. 140⅜—¼ (142—141⅞). — **Mais:** willig; Juli 101½ (102⅛), September 98½ (99½), Dezember 85⅛ (86⅜). — **Hafer:** Tendenz unregelmäßig: Juli 53⅞ (53⅝), September 45¾ (46), Dezember 47⅜ (47½). — **Roggen:** Tendenz kaum stetig: Juli 121⅛ (122), September 117 (118), Dezember 117¼ (117¾). — **Schmalz:** Tendenz stetig: Juli 11,80 (11,67½), September 12,12½ (12,02½), Oktober 12,30 (12,17½). — **Rippen:** Tendenz träge: Juli 12,30 (12,30), September 12,52½ (12,50), Oktober — (12,37½). — **Speck:** 12,50 (12,50). — **Leichte Schweine** niedr. Preis 9,00 (8,75), höchster Preis 10,40 (10,20); **schwere** do. niedr. Preis 9,50 (9,35), höchster Preis 10,40 (10,20). — **Schweinezufuhren** in Chicago 46 000 (4000), do. im Westen 105 000 (25 000).

*** Buenos Aires,** 18. Juni. **Getreide.** (Schluß.) **Weizen:** Juli 10,95 (Vortag 11,20), August 11,15 (11,30). **Mais:** Juli 7,70 (7,90), August 7,55 (7,75). **Hafer:** Juli 9,55 (9,75). **Leinsaat:** Tendenz flau, Juli 15,40 (15,65), August 15,55 (15,80), September 15,70 (15,90).

*** Rosario,** 18. Juni. **Getreide.** (Schluß.) **Weizen:** Juli 10,85 (11,00). **Mais:** Juli 7,55 (7,80). **Leinsaat:** Juli 15,25 (15,50).

Flohr A.-G. wieder dividendenlos? Nach einer Korrespondenzmeldung dürfte 1927/28 mit einem Gewinn abschließen, der die Verteilung einer Dividende gestatten würde. Man vermutet jedoch, daß hiervon im Interesse der Liquidität wieder Abstand genommen wird (i. V. Vortrag 0,104 Mill. M.).

Der Aufschwung der Bewag

Erfolge des Teilzahlungsgeschäfts

Der Geschäftsbericht der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke A.-G. (Bewag) für das Jahr 1927 stellt einen bedeutenden Aufschwung dieses Unternehmens fest. Die Nachfrage nach elektrischer Arbeit für alle Verwendungszwecke ist erheblich gewachsen, und insbesondere hat die günstige Beschäftigungslage der Industrie dazu geführt, daß die Gesellschaft in dem abgelaufenen Rechnungsjahre ihren Absatz von 716,81 Mill. Kilowattstunden auf 912,88 Mill. Kilowattstunden steigern konnte, d. h. um 27,35 pCt. Dabei wird hervorgehoben, daß die im Jahre 1926 von der Gesellschaft geschaffene Teilzahlungsorganisation im Berichtsjahre eine sprunghafte Entwicklung genommen hat; sie ist heute, wie die Verwaltung ausführt, ein entscheidender Faktor für den Berliner Elektromarkt geworden und hat eine sehr große Bedeutung für eine den Wünschen der Gesellschaftsleitung entsprechende Gestaltung der Absatzverhältnisse erhalten. Im Berichtsjahre gingen bei der Gesellschaft nicht weniger als 111 500 Kreditgesuche ein.

Was das finanzielle Ergebnis anlangt, so verteilt die Gesellschaft auf ihr Aktienkapital von 15 Mill. M. wiederum eine Dividende von 10 pCt. und trägt 436 000 M. auf neue Rechnung vor. Dabei sind vor Feststellung des Reingewinns 7,15 Mill. M. als Sonderabführung der Stadt Berlin zur Verfügung gestellt worden und ferner die Kursgewinne aus Wertpapieren in Höhe von 6,96 Mill. M. dem Kapitalverpflichtungskonto der Stadt Berlin zugewiesen worden. Im einzelnen erzielte die Gesellschaft aus der Stromlieferung eine Einnahme von 115,73 (i. V. 96,83) Mill. M. Unter Hinzurechnung der sonstigen Einnahmequellen und des oben erwähnten Kursgewinnes aus Wertpapieren ist die Gesamteinnahme im Geschäftsjahre 1927 auf 124,03 Mill. M. (99,48) gestiegen. Von Ausgabeposten sind zu erwähnen Kosten für den Betrieb und den Strombezug mit 35,61 Mill. M. (31,62), Unterhaltungs- und Instandsetzungskosten 10,51 Mill. M. (10,73), Handlungsunkosten 5,21 Mill. M. (3,79), Steuern 2,55 Mill. M. (2,32), Zinsen einschl. der Anleihezinsen 8,16 Mill. M. (2,76), Abgabe an die Stadt Berlin 11,52 Mill. M. (9,02), ordentliche Abschreibungen 16,87 Mill. M. (10,44), Zuweisung an die Rücklage für Werkerhaltung 12 Mill. M. (9,53), hingegen erforderten Disagio und Unkosten bei der Aufnahme der Auslandsanleihe nur noch 129 000 M. gegen 5,83 Mill. M. im Vorjahre.

In der Bilanz erscheint das Materialienkonto mit 9,36 Millionen Mark (7,47), hingegen sind Wertpapiere und Beteiligungen von 9,63 auf 2,54 Mill. M. zurückgegangen, da die Bewag ihre Beteiligung an der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen veräußert hat. Weitere Wertpapiere sind für den internen Tilgungsfonds der Frankenanleihe ausgesondert worden. Neu erworben ist ein Gesellschaftsanteil von 1 Mill. M. an der G. m. b. H. Städtisches und Kreiskraftwerk Spandau. Debitoren sind sehr stark, auf 16,93 Mill. M. (42,87), zurückgegangen. Hingegen stieg das Kapitalverpflichtungskonto der Stadt Berlin auf 173,26 Mill. M. (133,4). Der interne Tilgungsfonds für die Frankenanleihe erscheint erhöht mit 1,58 Mill. M. (472 800). Die Kapitals- und Obligationsverhältnisse der Gesellschaft haben gegen das Vorjahr eine Veränderung nicht erfahren. Hingegen sind die laufenden Verpflichtungen auf 43,52 Mill. M. (31,94) gestiegen. Eine erhebliche Erhöhung weisen auch einzelne Rücklagekonten auf. Die Gesellschaft hat, wie das aus den oben angeführten Bilanzposten, insbesondere der starken Steigerung des Kapitalverpflichtungskontos der Stadt Berlin, ersichtlich ist, sehr bedeutende Um- und Neubauten vorgenommen. Dadurch ist auch die Zunahme der Verpflichtungen mitherbeigeführt worden, da der Bericht der Verwaltung ausdrücklich betont, daß der Erlös der 20 Mill. Dollaranleihe nicht genügt hat, um sämtliche Neuanlagen des Jahres 1927 zu finanzieren. Die Verwaltung hat daher den Wunsch, daß der Gesellschaft bei Aufnahme weiteren Kapitals im Auslande kaum Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Der Stromabsatz im neuen Geschäftsjahre hat weiter zugenommen, so daß auch für das Jahr 1928 mit einem zufriedenstellenden Ergebnis zu rechnen ist.

Die Bedingungen der Umschuldungskredite

Amtliche Richtlinien

Die Kredite, die im Rahmen des Notprogramms zur Umschuldung drückender landwirtschaftlicher Schulden gewährt werden, sind an folgende Bedingungen geknüpft: Verzinsung 6½ pCt., Tilgungsquote 1,17 pCt., Verwaltungsbeitrag ¾ pCt., Laufzeit 30 Jahre mit dem Recht früherer Rückzahlung. Der Auszahlungskurs steht noch nicht endgültig fest, ist aber mit 93¾ pCt. in Aussicht genommen. Da in diesen Tagen der Zeitpunkt für die Kredite beantragt worden, sei aus den amtlichen Richtlinien über Grundsätze und Verfahren folgendes mitgeteilt:

Umschuldungskredite werden an Landwirte gewährt, um drückende schwebende Schulden (Darlehnsschulden, Schulden bei Händlern, Handwerkern, rückständige Löhne, Abgaben usw.), welche durch Inanspruchnahme von erststelligem Hypothekarkredit innerhalb der von den Realkreditinstituten gegenwärtig eingehaltenen Beleihungsgrenzen nicht abgedeckt werden können, in niedriger verzinsliche, langfristige Kredite umzuwandeln. Roggenschulden sind schwebenden Schulden gleichgestellt.

Umschuldungskredite dürfen nur an die Inhaber solcher landwirtschaftlichen Betriebe gewährt werden, die zu ihrer rationellen Fortführung dieses Kredites bedürfen, und deren rationelle Fortführung bei Gewährung des Umschuldungskredits zu erwarten ist. Ob diese Voraussetzungen vorliegen, ist nach den Verhältnissen der Wirtschaft, nach der Betriebsleitung und nach dem Maß der vor und nach der Umschuldung zu tragenden Schuldenlast zu prüfen.

Bei der Gewährung von Umschuldungskrediten soll darauf Bedacht genommen werden,

a) den Personalkreditinstituten, die die Landwirtschaft des betreffenden Bezirks mit Kredit versorgen,

b) den in Geschäftsverkehr mit der Landwirtschaft stehenden Händlern und Handwerkern

im Wege der Abdeckung ihrer landwirtschaftlichen Außenstände liquide Mittel zuzuführen, um sie zur weiteren Versorgung der Landwirtschaft mit Betriebskrediten und Bedarfsstoffen zu befähigen. Die Umschuldungsdarlehen sollen daher möglichst an die Gläubiger der Schuldner zur Auszahlung gelangen..

Abgesehen von der Kreditgewährung an Kleinbauern und Pächter ist der Umschuldungskredit gegen hypothekarische Sicherung zu gewähren. Die Hypothek soll einschließlich aller im Range vorgehenden Belastungen mit etwa 50—60 pCt. des Grundstückswertes abschneiden und in der Regel nicht mehr als 20 pCt. des Grundstückswertes betragen.

Die Höhe des Umschuldungsdarlehens darf bei Altsiedlern und Rentengutsbesitzern 20 pCt. des Grundstückswertes übersteigen, so daß auch bei diesen der Umschuldungskredit einschließlich der im Rang vorgehenden Rentenbelastung ebenfalls mit der Grenze von 50 bis 60 pCt. des Grundstückswertes abschneidet.

An Kleinbauern können Umschuldungskredite ohne die hypothekarische Sicherung gegeben werden, wenn hinreichende andere Sicherheiten, insbesondere durch persönliche Leistungsfähigkeit, geleistet werden. Dabei ist eine Verpflichtung zur Abtragung der Schuld in bestimmten Jahresraten vorzusehen. Voraussetzung ist, daß der Betrieb die wesentliche Daseinsgrundlage des Besitzers bildet. Die näheren Bestimmungen trifft die Landesregierung nach Anhörung der landwirtschaftlichen Berufsvertretung. Der Bewerber um ein Umschuldungsdarlehen hat sich zur Vorbereitung seines Antrages auf Gewährung eines Umschuldungskredits möglichst des Personalkreditinstituts zu bedienen, mit dem er vorzugsweise in Geschäftsverbindung steht.

Verlusttilgung der Deutschen Zündholzfabriken A.-G., Berlin. Die Gesellschaft, in der die Interessen des Schwedentrustes zusammengefaßt sind, und die ihren Sitz im letzten Geschäftsjahr von Hamburg nach Berlin verlegt hat, beruft ihre H.-V. auf den 4. Juli ein. Das am 30. Juni ablaufende Geschäftsjahr wird nach Tilgung des vorjährigen Verlustvortrages von 137 197 Rm. mit einem Reingewinn abschließen, über dessen Höhe nichts gesagt wird.

Sächsische Brauereifusion. Die Verwaltung der Bürgerliches Brauhaus Freiberg A.-G. beantragt, wie der „Vossischen Zeitung" aus Chemnitz gedrahtet wird, die Uebertragung des Gesellschaftsvermögens unter Ausschluß der Liquidation auf die Aktienlagerbier-Brauerei Schloß Chemnitz.

Erhöhter Reingewinn Deutsche Dunlop. Der im Vorjahr von 1,6 Mill. M. auf 0,55 Mill. M. zurückgegangene Reingewinn der Deutschen Dunlop Gummi-Compagnie A.-G., Hanau a. M., erhöhte sich 1927 wieder auf 0,87 Mill. M. (in dieser Ziffer ist der Gewinnvortrag aus 1926 in Höhe von 191 796 M. enthalten). In welcher Höhe die Dividende für 1927 in Vorschlag gebracht und wie der Reingewinn außerdem verwendet wird, ist nicht bekannt. Die Bilanz zeigt ein starkes Anwachsen des Geschäftsumfanges. Auf der Passivseite stiegen bei einem Aktienkapital von 9 Mill. M. Kreditoren auf 10 355 605 (7 132 051) M. Akzepte betrugen am 31. Dezember 1927: 272 819 (448 599) M., das Delkredere-Konto wurde auf 546 363 (442 221) M. erhöht. Auch der gesetzliche Reservefonds wurde auf 450 000 (350 000) M. aufgefüllt. Demgegenüber stieg auf der Aktivseite das Maschinenkonto auf 2 511 692 (2 352 780) M. Grundstücke und Gebäude stehen unverändert zu Buch, das Patentkonto erscheint nur mit 355 825 M. Warenbestände sind auf 10 147 420 (8 066 553) M., Wechsel und Schecks auf 340 980 (139 043) Mark Wechsel und 69 462 M. Schecks) sowie Debitoren einschl. 337 939 (200 222) M. Bankguthaben auf 6 061 158 M. angewachsen (im Vorjahre sonstige Debitoren 4 869 415 M.).

Warenmärkte

Kolonialwaren

Hamburg, 18. Juni. Auslandszucker. Tendenz stetig, mittlere Umsätze. Tschechische Kristalle Feinkorn notierten prompt 13/9¾; Juli 13/9; Aug. 13/10½. — Zucker-Terminnotierungen: Juni 13,25 B, 12,90 G; Juli 13,25 B, 12,90 G; Aug. 13,30 B, 13,25 G; Sept. 13,40 B, 13,30 G; Okt. 13,50 B, 13,35 G; Nov. 13,45 B, 13,30 G; Dez. 13,45 B, 13,40 G, 13,45 bz; Jan. 1929: 13,55 B, 13,45 G; Febr. 13,65 B, 13,55 G; März 13,80 B, 13,75 G; April 13,90 B, 13,80 G; Mai 14,00 B, 13,95 G, Tendenz stetig. — Kaffee ruhig; Preisgestaltung unregelmäßig. Brasilofferten größtenteils unverändert. Lebhafte Nachfrage aus Skandinavien. Inlandsgeschäft ruhig; Preise unverändert. In gewaschenen Sorten leicht gebesserte Nachfrage. — Kaffee-Terminnotierungen von 2 Uhr: Juli 86½ B, 85½ G; Sept. 87 B, 86¼ G; Dez. 87½ B, 86½ G; März 1929: 87 B, 86¼ G; Mai 87 B, 86 G; Tendenz ruhig, aber behauptet.

London, 18. Juni. Zucker. (Schluß.) Weißzucker: März 14/9¾ B, 14/8¼ G; Mai 1929: 14/11¼ B, 14/10½ G, 14/10½ bz; Juni 14/7½ B, 14/3 G; Juli 14/6 B, 14/3 G; Aug. 14/6 B, 14/5¼ G, 14/5¼ bz; Sept. 14/6 B, 14/5¼ G; Okt. 14/6¾ B, 14/5¼ G; Nov. 14/6¾ B, 14/5¼ G; Dez. 14/7½ B, 14/6¾ G; Okt.-Dez. 14/7½ B, 14/5¼ G; Tendenz ruhig. — Reis (Shillings per cwt. C. J. F.): Burmah Nr. 2, Juni-Juli 13/4½ W; Saigon Nr. 1, Juli-Aug. 12/3 V; Siam Garden Nr. 1, Juli-Aug. 14/6 V.

Kautschuk

Hamburg, 18. Juni. Kautschuk: ruhig. Sheets loko notierten 9¼, Okt.-Dez. 9⅜ d. — Terminnotierungen: Juni 1,80 B, 1,72½ G, 1,80 bz; Juli 1,80 B, 1,75 G; August 1,80 B, 1,75 G; Sept. 1,80 B, 1,75 G; Okt. 1,82½ B, 1,77½ G; Nov. 1,82½ B, 1,77½ G; Dez. 1,80 B, 1,77½ G, 1,77½ bz; Januar 1929 1,80 B, 1,77½ G; Febr. 1,80 B, 1,77½ G; März 1,80 B, 1,75 G; April 1,80 B, 1,75 G; Mai 1,80 B, 1,77½ G, 1,80 bz; ruhig.

London, 18. Juni. Kautschuk (Pence per lbs.): Tendenz ruhig, kleines Geschäft; Standard Nr. 1, Crepe loko 9¼ K; do. Juni 9¼ K; do. Juli 9⅜ V; do. Juli-Sept. 9⅜ K; do. Okt.-Dez. 9⅜ K; do. Jan.-März 9¼ W. Standard smoked sheet, loko 9¼ bzK; do. Juni 9¼ bzK; do. Juli 9⅜ bzV; do. Juli-Sept. 9⅜ bzK; do. Okt.-Dez. 9⅜ bzK; do. Jan.-März 9¼ bzW.

Textilien

Bremen, 18. Juni. Baumwolle (Terminnotierungen), 5 Uhr: Juli 22,54 B, 22,44 G; Okt. 22,18 B, 22,15 G, 22,18—22,15 bz; Dez. 22,06 B, 22,01 G, 22,02—22,01 bz; Jan. 1929: 21,94 B, 21,89 G, 21,94—21,90 bz; März 21,90 B, 21,81 G, 21,89 bz; Mai 21,86 B, 21,76 G, 21,86 bz. — Tendenz: Am Bremer Baumwoll-Terminmarkt trat im Nachmittagsverkehr auf feste Kabelmeldungen aus Amerika eine weitere Aufbesserung der Stimmung ein. Bei angeregter Kauflust, besonders für die nahen Monate, zogen die Preise daher ziemlich schnell an, obwohl vereinzeltes stärkeres Angebot zu verspüren war. Der Markt schloß behauptet 6 bis 24 Punkte über den Vormittags-Schlußnotierungen.

Liverpool, 18. Juni. Baumwolle. (Schluß.) Geschätzte Tageslokoumsätze 6000, davon für den Export bestimmt 200, gesamter Tagesimport 100. Lokomarkt: American middl. 11,39, Aegypt. Sakellaridis F. G. F. 20,45, Aegypt. Upper F. G. F. 14,40, Ostind. M. G. Surtee F. G. 10,55, Americ. Universal Stand middl., Tendenz stetig; Juni 11,07, Juli 11,03, Aug. 10,96, Sept. 10,92, Okt. 10,87, Nov. 10,78, Dez. 10,77, Jan. 10,78, Febr. 10,78, März 10,78, April 10,76, Mai 10,76, Juni 10,77. Aegyptische Sakellaridis: Tendenz ruhig; Juli 19,88, Okt. 20,31, Nov. 20,40, Januar 20,43, März 20,43, Mai 20,43, Upper Juli 14,16, Nov. 14,34.

Alexandria, 18. Juni. Baumwolle. Ashm. Juni 26,20; Sakell. Juli 40,40; Ashm. Aug. 26,70; do. Okt. 27,00; Sakell. Nov. 41,36; do. Jan. 1929: 41,16 .

Metalle

Berliner amtliche Metallterminnotierungen vom 18. Juni. Kupfer. Juni 127½ B, 126½ G; Juli 127 B, 126¾ G; August 127⅛ B, 127 G; September 127¼ B, 127 G 127¼ bz.; Oktober 127¼ B, 127 G; November 127½ B, 127 G; Dezember 127½ B, 127¼ G; Januar 1929 127¾ B, 127¼ G; Februar 127¾ B, 127½ G; März 128 B, 127½ G; April 128 B, 127½ G; Mai 127¾ B, 127½ G, 127½½ bz.; abgeschwächt. — Blei. Juni 41¾ B, 41¼ G; Juli 41¾ B, 41½ G, 41¾ bz.; August 42 B, 41¾ G; September 42½ B, 42 G; Oktober 42½ B, 42¼ G; November 42½ B, 42¼ G; Dezember 42½ B, 42½ G; Januar 1929 42¾ B, 42½ G, 42¼ bz.; Februar 42¾ B, 42½ G; März 42¾ B, 42½ G; April 43 B, 42¾ G; Mai 43¼ B, 43 G, 43 bz.; kaum behauptet. — Zink. Juni 51 B, 50¾ G; Juli 50½ B, 50¼ G; August 50½ B, 50¾ G; September 50¾ B, 50 G; Oktober 50¼ B, 50 G; November 50 B, 49¾ G, 50 bz.; Dezember 50 B, 49¾ G; Januar 50 B, 49¾ G; Februar 50 B, 49¾ G; März 50 B, 49¾ G; April 50 B, 49¾ G; Mai 50 B, 49¾ G; still.

Hamburg, 18. Juni. Metalle. Kupfer: Juni 127,75 B, 126,75 G; Juli 128 B, 127,25 G; August 129 B, 128 G; September 129,25 B, 128,50 G; Oktober 129,50 B, 128,75 G; November 129,25 B, 128,75 G; Dezember do.; Januar 1929: 129,50 B, 129 G; Februar do.; März do.; April do.; Mai do.; Tendenz ruhig. — Zinn: Juni 441 B, 432 G; Juli 439 B, 435 G; August 438 B, 435 G, 436 bz; September 437 B, 434 G; Oktober do.; November 437 B, 435 G, 436 bz; Tendenz schwach. — Hüttenrohzink: 51¾ B, 51¼ G. — Silber prompt: 82¾ B, 81¾ G.

London, 18. Juni. Metalle. (Schluß.) Kupfer: Tendenz stetig; Standard p. Kasse 63 3/16—63⅜; do. 3 Monate 63¾ bis 63 11/16; do. Settl. Preis 63⅜; Elektrolyt 69⅛—69¼; best selected 67—68¼; strong sheets 94 Elektrowirebars 69¼. — Zinn: Tendenz flau; Standard p. Kasse 216½—216¾; do. 3 Monate 213¾—214; do. Settl. Preis 216½; Banka 220½; Straits 217¾. — Blei: Tendenz willig; ausländ. prompt 20⅞; entf. Sichten 21 3/16; Settl. Preis 20⅞. — Zink: Tendenz willig; gewöhnl. prompt 25½; entf. Sichten 25 5/16; Settl. Preis 25½; Aluminium für Inland 97; Ausland 102; Antimon Reg. engl. Erzeug.-Preis 59½—60; do. chines. per 38½; Quecksilber 22; Platin 17; Wolframerz 15⅞; Nickel für Inland 175; Ausland 175; Weißblech 18⅝; Cleveland Gußeisen Nr. 3 66. — Silber 27⅝; Silber-Lieferung 27⅝. — Gold 84/11.

Schleppende Arbeitsaufnahme in der Rheinschiffahrt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

sm **Essen,** 18. Juni

Nachdem der Schiedsspruch in dem Rheinschiffahrtsstreik durch den Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden ist, hat der Deutsche Verkehrsbund seinen Mitgliedern empfohlen, die Arbeit wiederaufzunehmen. Der Betrieb kommt jedoch deswegen nur schleppend in Gang, weil die Arbeitnehmer noch Verhandlungen untereinander führen. Außerdem ist der Schiffahrtsverkehr auf dem Rhein weiter dadurch gehindert, daß die Hafenarbeiter neue Lohnforderungen gestellt haben und bis zur Erledigung dieser Frage im Streik verharren. Dieser Zustand wirkt sich besonders ungünstig auf die Kohlenverschiffungen aus.

*

Durch einen Teil der Presse sind kürzlich alarmierende Nachrichten dahingehend verbreitet worden, daß in der deutschen Rheinschiffahrt allgemein beabsichtigt sei, die deutsche Rheinflotte wegen der niedrigeren Selbstkosten (Löhne, Steuern usw.) unter ausländischer Flagge zu stellen. Diese Tendenz ist bei einem Teil der Schiffahrtsgesellschaften zweifellos schon seit längerer Zeit zu beobachten gewesen und durch die Lohnforderungen des Schiffspersonals in den vergangenen Wochen verstärkt worden. Bekanntlich unterhalten einige Gesellschaften auch bereits Tochterunternehmungen im Ausland. Jetzt von einem allgemeinen Uebergang der deutschen Flotte auf das Ausland zu sprechen, dürfte jedoch in ausgesprochen tendenziöser Absicht geschehen, um in dem latenten Streit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Oeffentlichkeit einseitig zu beeinflussen beziehungsweise dem Gutachten des paritätisch zusammengesetzten Ausschusses vorzugreifen. Die deutsche Rheinschiffahrt ist, wie von Arbeitgeberseite während der Lohnverhandlungen wiederholt selbst betont wurde, für die Gesamtwirtschaft zu wichtig, als daß die zuständigen amtlichen Stellen einer restlosen Ueberfremdung teilnahmslos gegenüberstehen könnten. Der Verkauf deutscher Schiffe ist außerdem an die Genehmigung des Reichsverkehrsministers gebunden, und es muß erwartet werden, daß dieser den Vorgängen in der Rheinschiffahrt mit größter Aufmerksamkeit folgt.

Berliner Zahlungseinstellungen. Die seit etwa dreißig Jahren bestehende Stroh- und Filzhutfabrik Hoffmann u. Rosenberg, Berlin, hat, laut „Deutsche Konf.", ihre Zahlungen mit erheblichen Passiven eingestellt. Es wird ein Moratorium vorgeschlagen. — Die Wäsche-, Leinen- und Baumwollwarenfirma Louis Feld, Berlin, bietet ihren Gläubigern außergerichtlich 50 pCt. Die Passiven betragen etwa 100 000 M.

Jubiläum des tschechischen Industriellenverbandes. Der Zentralverband der tschechischen Industriellen feierte, wie der „Vossischen Zeitung" aus Prag gedrahtet wird, sein zehnjähriges Bestandesjubiläum durch eine große Manifestationsersammlung, auf der zahlreiche ausländische Delegierte erschienen waren, aus Deutschland das Mitglied der Vereinigung Reichsdeutscher Unternehmerverbände, Kommerzienrat Vogel. Nach einer tschechischen Begrüßung durch den Vorsitzenden begrüßte Generaldirektor Dr. Sonnenschein die Erschienenen in deutscher Rede. Der Vertreter der Reichsdeutschen Industrieorganisationen, Kommerzienrat Vogel, verwies in seiner Begrüßungsansprache auf die Schwierigkeiten, die sich bei den deutsch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen für die Textilindustrie und die Landwirtschaft ergeben haben. Bei Besprechung

Dividenden

Rheinisch-Westfälische Bank für Grundbesitz, Hannover (Lothringen-Konzern): Vorschlag 4 (i. V. 0) pCt.

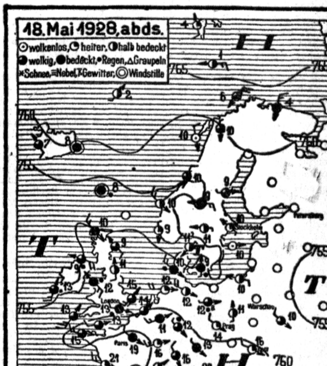
Teutonia-Misburger Portland-Cementwerk, Vorschlag 12 (i. V. 10) pCt.

A.-G. Brown, Boveri u. Cie., Baden (Schweiz): 8 pCt.

Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung": Polyphonwerke A.-G., Leipzig-Wahren (zum Handel an der Berliner Börse zugelassene Aktien). A.-G. Siegener Dynamit-Fabrik, Köln (Bilanz).

Wetterkarte vom 18. Juni

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)



Allgemeine Wetterlage

Die kühle polare Luftströmung nach Mitteleuropa ist durch die Bildung einer Tiefdruckrinne, die vom Ozean nach Skandinavien reicht, abgeschnürt worden. Doch stiegen die Temperaturen bei wiederholten Gewitterschauern noch nicht wesentlich an. Westlich von England rückt vom Ozean ein Tief heran, auf dessen Vorderseite wärmere ozeanische Luftmassen fließen. . Diese rufen in England verbreitete Aufgleitregen hervor. Morgen haben wir auf der Vorderseite der Depression eine geringe Erwärmung zu erwarten.

Wetteraussichten für Berlin und Umgegend

Ein wenig wärmer, aber meist stärker bewölkt mit fortgesetzter Neigung zu leichten Regenfällen.

Der Kampf ums Recht

Bericht für die „Vossische Zeitung"

Insterburg, 17. Juni

Das Landgericht Insterburg hat den Wiederaufnahmeantrag des Hilfsgendarmen Dujardin, der wegen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und kürzlich vom preußischen Justizministerium aus der Strafhaft entlassen war, durch Beschluß zurückgewiesen.

In dem Beschluß heißt es, dem Wiederaufnahmeantrag könne nicht stattgegeben werden, weil Dujardin keine neuen Tatsachen angeführt habe, die ein Abweichen von dem früheren Schwurgerichtsurteil begründeten. Gegen den ablehnenden Beschluß hat der Verteidiger Dujardins, Rechtsanwalt Dr. Schönberg in Tilsit, Beschwerde beim Oberlandesgericht in Königsberg erhoben. Das Oberlandesgericht wird nunmehr zu prüfen haben, ob das schwurgerichtliche Urteil, das auf einer viel angefochtenen kriminalistischen Grundlage beruht, bestehen bleiben soll, oder ob Dujardin die Gelegenheit zur Rehabilitierung gegeben wird. Dujardin selbst ist seit seiner Entlassung bei seinen Verwandten im Saargebiet.

Der frühere Hilfsgendarm Dujardin kämpft seit neun Jahren um seine Rehabilitierung. Er hat fast neun Jahre im Zuchthaus gesessen, um seine lebenslängliche Zuchthausstrafe abzubüßen. Der Fall, der zu seiner Verurteilung führte, liegt ähnlich wie der Fall von Hildebrandt in Breslau. Im Mai 1919 wurde der Gutsbesitzer Jackett in Klein-Kulischken in seinem Schlafzimmer mit einer Schußverletzung in der Schläfe tot aufgefunden. Wenige Sekunden nach dem Schuß stürzte die Frau des Ermordeten aus dem Schlafzimmer mit dem Schrei „Mörder" und rannte in das Schlafzimmer des Hilfsgendarmen Dujardin, der zum Schutze des Gutsbesitzers dort einquartiert war, weil der Gutsbesitzer die staatliche Forstkasse verwaltete. Sie traf Dujardin schlafend in seinem Zimmer.

Die Bedenken richten sich vor allem gegen die kriminalistische Untersuchung der Tat. So wurde eine Fußspur, die in der Gerichtsverhandlung als Indiz gegen Dujardin verwertet wurde, nicht einmal ausgemessen. Die Pistole, mit der die Tat ausgeführt war, wurde erst zehn Tage nach der Ortsbesichtigung hinter dem Ofen gefunden. Eine zweite Kugel aus dem Revolver ist erst viele Tage später von einem Dienstmädchen entdeckt worden. Ebenso war es mit einem Kugeleinschlag in einem Schrank des Mordzimmers. Auch diesen Kugeleinschlag hat man erst fünf Monate nach dem Lokaltermin zufällig gefunden.

Zum Entwurf des Hausgehilfengesetzes. Die Vorsitzende der Zentrale der Hausfrauenvereine, Charlotte Mühsam-Werther, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, hat kürzlich vor Berliner Frauen einen Vortrag über den Entwurf eines Hausgehilfengesetzes gehalten, über den die „Vossische Zeitung" in der Ausgabe vom 9. Juni berichtet hat. Wie hierzu jetzt halbamtlich gemeldet wird, handelt es sich hierbei nur um einen vorläufigen Regierungsentwurf. Um die Oeffentlichkeit über den wirklichen Inhalt des Entwurfs aufzuklären, wird ihn das Reichsarbeitsministerium in der nächsten Nummer des Reichsarbeitsblattes veröffentlichen. Es wird ausdrücklich betont, daß den beteiligten Verbänden vor der Weiterbearbeitung des Gesetzentwurfes Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werden soll.

Absturz im brennenden Flugzeug. In Nashina (U. S. A.) verunglückte bei dem Versuch, ein in Brand geratenes Flugzeug zu landen, der Pilot tödlich. Zwei Passagiere fielen den Flammen zum Opfer. — Auf dem Militärflugfelde von Centocelle bei Rom ist gestern ein Militärflugzeug in einer Höhe von ungefähr 1000 Meter in Brand geraten. Während sich der Offizierspilot durch Absprung mit dem Fallschirm retten konnte, stürzte der Unteroffizier Caravaglia tot zu Boden, da sich sein Fallschirm zu spät öffnete.

Tödlicher Autounfall eines Besatzungsoffiziers. Auf der Bitburger Straße bei Helenenberg fuhr ein Auto, in dem der zur französischen Besatzung von Trier gehörige Oberst Dubois mit seiner Frau, seinen zwei Kindern und einem Verwandten nach Trier zurückkehrte, infolge Bruchs der Steuerung in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Oberst wurde gegen den Baum geschleudert und sofort getötet. Die übrigen Fahrgäste erlitten leichtere Verletzungen. Der Führer des Wagens, ein Soldat, blieb unverletzt.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Dienstag: **Deutsche Demokratische Partei, Ortsgruppe Schönhauser und Prenzlauer Vorstadt.** 8 Uhr in den Berolina-Festsälen, Schönhauser Allee 28, Hof I, Vortrag des Stadtverordneten Sonntag: „Kommunalpolitische Tagesfragen." — Bund republikanischer Beamter. 8 Uhr im Spatenbräu, Friedrichstr. 172, II. — Schachvereinigung Eckbauer. 7 Uhr im Restaurant Bürgergarten, Charlottenburg, Tegeler Weg 21. — Schachklub Anderssen. 8 Uhr im Café Königsfest, Potsdamer Str. 28. — Berliner Esperanto-Vereinigung. 8 Uhr, Restaurant Alter Askanier, Anhaltstr. 11, Vortrag des Herrn Karl Fischer: „Das Geld der Reisenden" (Kreditbriefe, Reiseschecks).

Handelsregister

In das Handelsregister Abteilung A ist am 16. Juni 1928 eingetragen worden: Nr. 72 700 **J. Rosenbaum, Frankfurt a. M. mit Zweigniederlassung in Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1920. Gesellschafter sind die Kaufleute in Frankfurt a. M.: Isaac Rosenbaum und Saemy Rosenberg. Prokura: Raphael Rosenberg, Berlin. ● Nr. 72 701 **Andreas Sengespeick, Berlin.** Inhaber: Andreas Sengespeick, Kaufmann, Berlin. ● Nr. 72 702 **Ernst Steffen, Berlin.** Inhaber: Ernst Steffen, Kohlenhändler, Berlin. ● Nr. 72 703 **Robert Schiller, Berlin.** Inhaber: Robert Schiller, Kohlenhändler, Berlin. ● Bei Nr. 608 **Martin J. Salomon & Co., Berlin-Treptow:** Der Kaufmann Hugo Marcuse ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. ● Nr. 26 73 **Albert Lange, Berlin-Weißensee:** Der Vorname der einen Mitinhaberin lautet nicht Charlotte, sondern Margarete. Das Geschäft wurde seit dem Tage der Wiederverheiratung der Magdalene Lange, geb. Beyer, dem 23. Dezember 1913, nach Aufhebung der ungeteilten Erbengemeinschaft, als offene Handelsgesellschaft geführt. Magdalene Engel, geb. Beyer, ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist der Kaufmann Richard Engel, Berlin, in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur Richard Engel ermächtigt. Sodann ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Richard Engel ist alleiniger Inhaber der Firma. ● Nr. 28 218 **August Schlothauer Nachfg., Berlin-Lichtenberg:** Inhaber jetzt: Otto Kreisel, Kaufmann, Berlin. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Otto Kreisel ausgeschlossen. ● Nr. 32 477 **Berliner Hut-Compagnie Leopold Levy & Co., Berlin:** Die Firma lautet jetzt: **Norddeutsche Hut-Compagnie Leopold Levy & Co.** ● Nr. 69 325 **Willi Neumann, Sprechmaschinen und Schallplatten, Berlin:** Der Kaufmann Fritz Müntzel, Berlin, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft seit 15. November 1925. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur beide Gesellschafter gemeinschaftlich ermächtigt. Sodann ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Fritz Müntzel ist alleiniger Inhaber der Firma. ● Nr. 69 841 **Scherbel & Co., Berlin:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Dr. Fritz Scherbel ist alleiniger Inhaber der Firma. ● Nr. 58 420 **Max Paul Ingenieurbüro:** Die Firma ist von Amts wegen gelöscht. ● Nr. 59 283 **Wallmeyer & Fenzl:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. ● Gelöscht: Nr. 67 485 **Wilhelm Zabler,** Nr. 68 799 **Fr. W. Otto Salzwedel,** Nr. 70 403 **Max Samuel.**

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 86.

In das Handelsregister Abteilung A ist am 16. Juni 1928 eingetragen worden: Nr. 72 695 **E. Bothmann & Co. Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 28. September 1926. Gesellschafter sind: Elsbeth Bothmann, geb. Stühlern, und die Kaufleute Daniel Zwerner und Paul Zwerner, sämtlich Berlin. ● Nr. 72 696 **Moritz Kreisel Eier-Import, Berlin.** Inhaber: Moritz Kreisel, Kaufmann, Berlin. ● Nr. 72 697 **Werner Krause & Co. Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 1. April 1928. Gesellschafter sind der Kaufmann Werner Friedrich Paul Krause und die verehel. Kauffrau Luise Never, geb. Hidde, beide Berlin. Ferner wird als nicht eingetragen veröffentlicht: Geschäftszweig: Agenturgeschäft (Genußmittelbranche). Geschäftslokal: Berlin NO 43, Am Friedrichshain Nr. 13. ● Nr. 72 698 **Aufnahmeverwaltung Theodor von Bonhorst, Berlin.** Inhaber: Theodor von Bonhorst, Kaufmann, Berlin. ● Nr. 72 699 **Wilhelm Kunze, Berlin.** Inhaber: Wilhelm Kunze, Kaufmann, Berlin. ● Bei Nr. 70 901 **Deutsche Handelskompagnie für den Osten Weber, Eidelmann & Co. Berlin:** Der Kaufmann Bernhard Weber ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. ● Gelöscht: Nr. 42 198 **Jacques Graetz & Co.**

Amtsgericht Berlin-Mitte,
Abteilung 90.

In das Handelsregister, Abteilung B, des unterzeichneten Gerichts ist am 14. Juni 1928 eingetragen worden: Nr. 119 **Deutsche Grundcredit - Bank Gotha, Zweigniederlassung Berlin:** Max Mauritz, Bankdirektor, Leipzig, ist für das erkrankte Vorstandsmitglied Axster aus dem Aufsichtsrat in den Vorstand abgeordnet. ● Nr. 1084 **Deutsche Kabelwerke Aktiengesellschaft** Willi Pickardt, Kaufmann, Berlin-Lichtenberg, ist zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede bestellt. Die Prokura für Willi Pickardt ist erloschen. ● Nr. 7401 **Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft:** Prokurist: Dr. Kurt Krüger in Berlin-Friedenau. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsimtgliede. ● Nr. 12 211 **Brauerei Oswald Berliner Aktiengesellschaft:** Gustav Mahn ist nicht mehr Vorstand. Benno Krayn, Kaufmann, Berlin-Wilmersdorf, ist zum Vorstand bestellt.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89a.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 41 354 **Neue Berliner Theater-Betriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb eines Theaters, Uebernahme bestehender Theater für Gastspiele oder für die Dauer, Veranstaltung von Gastspielen und der damit im Zusammenhang stehenden Geschäfte sowie Herstellung und Vertrieb von Filmen und Manuskripten sowie aller mit der Filmbranche im Zusammenhang stehenden Geschäfte. Stammkapital: 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Direktor Ralph Arthur Schönherr-Roberts, Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 20. 5. 28 abgeschlossen. Die Vertretung erfolgt durch einen Geschäftsführer. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 41 355 **Internationale Transporte F. Jankiewicz & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb eines Speditionsgeschäftes, insbesondere der Fortbetrieb des bisher unter der Firma **Internationale Transporte F. Jankiewicz & Co. in Berlin** bestehenden Speditionsgeschäftes. Die Uebernahme der ausstehenden Forderungen und der Verbindlichkeiten dieser Firma ist ausgeschlossen. Stammkapital: 20 000.— Rm. Geschäftsführer: Spediteur Franz Jankiewicz in Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. 5. 28 und 19. 5. 28 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung nur durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht von dem Gesellschafter Franz Jankiewicz: das ihm gehörige Speditionsgeschäft Firma Internationale Transporte F. Jankiewicz & Co. in Berlin W 57, verlängerte Groß-Görschenstraße Nr. 21c, mit Inventar laut Anlage zum Gesellschaftsvertrage. Die Uebernahme der ausstehenden Forderungen und der Verbindlichkeiten dieser Firma ist ausgeschlossen. Der Wert dieser Einlage ist auf 19 500.— Rm. festgesetzt. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 21 068 **Ofenbaugesellschaft mit beschränkter Haftung:** Adolf Sommerfeld ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 24 452 **Transost Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 7. 6. 28 ist das Stammkapital auf 1000.— Rm. umgestellt. ● Bei Nr. 33 450 **Kuntz & Miethe Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Der Frau Elisabeth Dorn in Berlin-Tempelhof ist Prokura erteilt derart, daß sie berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder mit einem anderen Prokuristen zu vertreten. ● Bei Nr. 35 811 **Rheinland-ObstverwertungBurg Reichenberg Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Max Siefert und Erich Vetter sind nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Alfred Berger in Berlin-Wilmersdorf, Kaufmann Dr. Franz Meyer in Breslau sind zu Geschäftsführern bestellt. ● Bei Nr. 36 350 **Spiegelstich-Musikalien-Druckerei Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dr. Anton Ebers ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Paul Hassel in Spandau ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 37 242 **Palmolive Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 31. 5. 28 ist das Stammkapital um 1 100 000.— Reichsmark auf 1 900 000.— Reichsmark erhöht. ● Bei Nr. 40 458 **Anna Kruglikow & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma lautet fortan: **Pelz- und Modehaus am Zoo Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 25. 5. 28 ist der Gesellschaftsvertrag bezgl. der Firma abgeändert. Die Geschäftsführer Anna Kruglikow und Isacco Moché sind ausgeschieden. Zum neuen weiteren Geschäftsführer ist Kaufmann Abram Bich, Berlin, bestellt. ● Bei Nr. 40 930 **„Taifun" Wasche mit dem Staubsauger Waschmaschinen Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 5. 6. 28 sind die §§ 4 und 5 des Gesellschaftsvertrages abgeändert. Dieser ist neu gefaßt; neu eingefügt sind hierbei die §§ 6, 8, 9 und 10. Der frühere § 7 ist gestrichen. Es ist die Bestellung eines Aufsichtsrats beschlossen. ● Bei Nr. 41 280 **Kruschen Salz Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist um 195 000.— Reichsmark auf 200 000.— Rm. erhöht. Laut Beschluß vom 6. 6. 28 ist der Gesellschaftsvertrag bezgl. des Stammkapitals, der Bekanntmachungen, der Vertretung und sonst (§§ 2, 6, 9, 12, 13) abgeändert. § 7 des Gesellschaftsvertrages ist weggefallen. Die §§ 8, 9, 10, 11, 12, 13 haben jetzt die Bezeichnung 7, 8, 9, 10, 11, 12. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so vertreten je zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich die Gesellschaft. Zu weiteren Geschäftsführern sind Kaufmann William Sharp Mackie, Berlin, Kaufmann Lionel Isambard Hewitt, Berlin, bestellt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nachstehende Gesellschaften sind auf Grund des § 2 der Verordnung vom 21. Mai 1926, R. G. Bl. S. 248 von Amts wegen gelöscht: Nr. 16 238 **Kino-Theater Bergmannshöhe Ges. mbH.** Nr. 20 497 **Theater-Gastspiel GmbH.** Nr. 23 448 **„Sedulität" Textil- und Konfektions-Handelsges. mbH.** Nr. 24 988 **Parfümerie Alhambra GmbH.** Nr. 26 268 **Marienstraße 8, Hausverwaltungs - G. m. b. H.** Nr. 26 544 **Odonto Ges. für zahnärztliche Bedarfsartikel mbH.** Nr. 26 556 **Dr. ing. Korni & Co. Ges. für Filmregenerierung mbH.** Nr. 26 599 **Kunstverlag Swetosar Petersburg-Berlin GmbH.** Nr. 27 213 **Kurzfilm GmbH.** Nr. 29 718 **„Nordelto" Norddeutsche Elektromotoren GmbH.**

Berlin, den 14. Juni 1928.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 122.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen worden: Nr. 41 356 **Badereisen-Creditgesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: die Gewährung von Kredit für Badereisen. Stammkapital: 21 000 Rm. Geschäftsführer: Kaufmann Emil Eitig, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 18. Mai 1928 abgeschlossen. ● Bei Nr. 14 194 **Berliner Kohlenhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist auf 20 000 Rm. umgestellt. Laut Beschluß vom 27. Februar und 27. April 1928 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 18 530 **Europäische Export-Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung (European Export Trading Company Compagnie Européene d'Exportation Société pour le Commerce Franco-Allemand):** Dem Hermann Dittmann in Berlin ist Einzelprokura erteilt. ● Bei Nr. 19 620 **Hindersin, Grahlmann & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist auf 2000 Rm. umgestellt. Laut Beschluß vom 4. Februar 1926 bzw. 12. April 1928 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 31 384 **Artep, Fabrik für technischeApparateGesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 38 427 **Grundstücksverwaltungsgesellschaft am Hackeschen Markt Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Geschäftsführerin, geschiedene Frau Gertrud Mantel geb. Efrém hat wieder ihren früheren Familiennamen „Efrém" angenommen. ● Bei Nr. 39 994 **J. A. Dzino & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige GeschäftsführerJsmet Aga Dzino in Köln. Der Liquidator ist von der Beschränkung des § 181 BGB. befreit. ● Bei Nr. 40 018 **Gesellschaft für Versicherungsnehmer mit beschränkter Haftung:** Der Sitz der Gesellschaft ist nach **Köln** verlegt. Laut Beschluß vom 5. Mai 1928 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Sitzes der Gesellschaft, derVertretung und der Ernennung von Prokuristen abgeändert. Dem Geschäftsführer Paul Breidt ist Alleinvertretungsbefugnis beigelegt.

Berlin, den 14. Juni 1928.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 152.

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

Zeichenerklärung:
F. = Fläche. N. = Nutzungswert. R. = Reinertrag.

Beim **Amtsgericht Berlin-Mitte:** Kommandantenstraße 57 und Stallschreiberstraße 43-44 in Berlin, der Metropol-Theater A.-G. gehörig. F. 29,72 a. N. 81 120 M. Mit dem Gebot von 475 000 Rm. bar blieb die Dorotheenstadt Baugesellschaft m. b. H. in Berlin, U. d. Linden 17/18, Ersteherin.

Brückenstr. 6a in Berlin, dem Kfm. Max Hermann Bloch gehörig. F. 7,44 a. N. 21 790 M. Mit dem Gebot von 103 000 Rm. bar und Uebernahme einer Hypothek von 150 000 Gm. blieb der Kfm. Alader Popper in Amsterdam, Driekoningenstraat 4, Meistbietender. Der Zuschlag ist ausgesetzt. Verkündungstermin am 18. Juni, mittags 12 Uhr.

Hochmeisterstr. 15 in Berlin, dem Kfm. Theodor Rosenbaum in Riga gehörig. F. 6,46 a. N. 10 600 M. Mit dem Gebot von 55 100 Rm. bar blieb der Kfm. Ruvin Srooliowitsch in Riga, Antonienstr. 16, Ersteher.

Einstweilige Einstellungen Lehrter Straße 14-15 und Heidestr. 44 in Berlin, der J. L. Rex Kommanditgesellschaft gehörig. F. 22,52 a bzw. 8,95 a. N. 34 500 M. bzw. 10 790 M.

Choriner Str. 80 in Berlin, der Frau Gisela Tager zu Hannover und dem Kfm. Josef Itschkowitsch, hier, gehörig. F. 5,44 a. N 8170 M.

Parochialstr. 29 in Berlin, dem Schriftsteller Ernst Friedrich gehörig. Fläche nicht nachgewiesen. N. 1540 M.

Danziger Str. 70 in Berlin, der Frau Eugenia Lempert in Sosnowice gehörig. F. 6,86 a. N. 11 970 M.

Borsigstr. 11 in Berlin, dem Ing. Josef Kodicek zu Prag gehörig. F. 2,66 a. N. 8600 M.

Aufhebungen: Klopstockstr. 4 in Berlin, der gesch. Frau Margarethe Josefine Nissen in Wien gehörig. F. 7,29 a. N. 9680 M.

Hälfte, Reichenberger Str. 98 in Berlin, dem Holzhdl. Otto Pehl zu Fürstenwalde-Spree, gehörig.

Gitschiner Straße 51, Wasserthorstr. 76 und Luisenufer 36 in Berlin, dem Harry Viktor Martin Fürstenberg-Arnold u. a. gehörig.

Handelsregister

Neueintragungen

(mit Angabe von Straße und Hausnummer)

Abt. A: Otto Lederer, Berlin, Französische Str. 13/14 (Bankkommission).

Abt. B: „Europa" Volkswirtschaftliche Finanzierungen G. m. b. H., Berlin, Leipziger Straße 119/120. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Kfm. Oskar Weinreb in Budapest. — Gesellschaft für Industriebedarf m. b. H., Berlin, Potsdamer Straße 56. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Ing. Hermann Lutz u. a. — Astra Grundstücksverwertungsgesellschaft m. b. H., Berlin, Camphausenstraße 26. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Dr. Ewald Stern. — Oebels-Oebstroem-Film G. m. b. H., Berlin W 57, Elßholzstr. 2. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Regisseur Henry Oebels-Oebstroem. — C. G. Richter & Co. G. m. b. H., Berlin, Geschäftsstelle nicht genannt. Bisher in Hamburg. Rohstoffe aller Art, insbesondere Wolle sowie daraus Halb- und Fertigfabrikate. Stammk.: 100 000 Rm. Geschäftsf.: Kfm. Gustav Richter in Hamburg, Loogestr. 28b. — Wilhelm Woywod & Co. G. m. b. H., Königsberg i. Pr., Zweigniederlassung Berlin, Berlin W 35, Potsdamer Str. 32a (Techn. Oele und Fette, Vertretungen aller Art). Stammk.: 5000 Rm. Geschäftsf.: Wilhelm Woywod.

Vergleichsverfahren

Neuangeordnete:

Ferd. Faber, Komm.-Ges. Duisburg; Carl Oesterheldt G. m. b. H., Kartonnagenfabrik Hainichen; A.-G. J. H. Andersen & Söhne A.-G., Hamburg.

Aufgehobene:

Firma Martin Lamprecht, Inhaber Robert Rothe, Berlin N; König, Küken & Co. A.-G., Berlin N.

Neue Konkurse

A. = Anmeldefrist. E. = Eröffnungstermin. G. = Gläubigerversammlung. P. = Prüfungstermin.

Bayreuth. Doerfler & Co. Dampfsägewerk und Holzhandlung. E. 8. 6. A. 3. 7. G. 6. 7. P. 6. 7.

Gleiwitz. o. H. Heinrich Hammer, Herrenartikel u. Trikotagen. E. 13. 6. A. 23. 7. G. 10. 7. P. 3. 8.

Hamburg. Komm.-Ges. Gebr. Hailbronner, Schlachterei u. Wurstfabrik. E. 14. 6. A. 14. 8. G. 11. 7. P. 12. 9.

Oppeln. o. H. Heinrich Geyer. E. 14. 6. A. 20. 7. G. 11. 7. P. 13. 8.